

HANS-JOACHIM FREIBERG

Ren Dhark
Heft Nr.: 53

Weltall-Test der Cyborgs

Der Explosionsdruck traf Max Skovlik wie eine kompakte Wand. Er wurde nach vorne geschleudert, krümmte automatisch seinen Körper zusammen und rollte einen flachen Abhang hinunter. Harte Zweige peitschten gegen seinen ungeschützten Nacken.

Skovlik stemmte die Füße gegen den Boden warf sich geschmeidig zur Seite und griff nach einer buntschillernden Liane.

Der Druck auf die Ohren ließ nach. Max Skovlik gewann gerade rechtzeitig sein Gehör zurück, um die gefährlichen Laute wahrzunehmen.

Pfeifend rasten Trümmerstücke heran. Sie schlugen dumpf in den Boden, rissen meterlange Furchen und glühten schließlich langsam aus. Skovlik preßte den Kopf in eine tangähnliche Masse und verschränkte die Arme über dem Schädel, als er den Einschlag eines weißglühenden Zylinders beobachtete. Eine Sekunde später erschütterte eine schwere Explosion den Boden. Gestein, Dreck und Astwerk trommelten auf seinen Rücken nieder.

Dann war alles vorüber. In der Ferne stieg langsam ein Staubtrichter in die Höhe, der sich am oberen Ende zur charakteristischen Pilzform ausbreitete. Irgendwo im Unterholz begann etwas zu quietschen.

Schnell fielen andere Stimmen ein. Der Lärm tierischer Lebewesen erfüllte die Luft.

Max Skovlik griff erneut nach der Liane und zog sich höher. Als er zum zweitenmal nachgriff, berührte er aus Versehen das dünne, golden schimmernde Band, das in weiten Windungen um die Liane lag.

Im gleichen Augenblick schrie er entsetzt auf. Sein Körper wurde von rasenden Stromstößen geschüttelt. Spitze Nadeln stachen in sein Gehirn und verwandelten die Nerven in Flammenbahnen. Unkontrollierte Muskeln preßten die Luft aus den Lungen.

Nur für den Bruchteil einer Sekunde versuchte Skovlik, die Hände von dem organischen Stromleiter zu reißen. Sein flexibles Gehirn erkannte sofort, daß dieser Versuch aussichtslos war. Gleichzeitig suchte es verzweifelt nach einem anderen Ausweg.

Vier Zehntelsekunden nach dem Kontakt schickte das Gehirn mit aller Willensenergie, die es unter den geißelnden Stromstößen aktivieren konnte, seine Befehle in den Körper. Eine Zehntelsekunde später reagierten die Muskeln. Max Skovlik verstärkte seinen Griff. Die Finger bohrten sich tief in die feste Oberfläche der Liane.

Sieben Zehntelsekunden nach dem Kontakt zwang das Gehirn die zuckenden Schultermuskeln unter seine Kontrolle. Max Skovlik begann, die armstarke Liane durchzubiegen. Vor seinen Augen tanzten rote Ringe. Schmerzwellen rasten durch den Körper. Doch eisern behielt das Gehirn die Oberhand.

Mit dem Geräusch zerreißen Papiers platzte die Oberhaut der Liane. Übelriechende Flüssigkeit tropfte über die Hände des Terraners.

Max Skovlik behielt den Strang in seinem unerbittlichen Griff. Er hatte die Lippen weit über den kräftigen Zähnen zurückgezogen und wirkte wie ein geschmeidiger Tiger, der in der Falle um sein Leben kämpft

Langsam näherten sich die beiden Fäuste. Die Liane bildete jetzt einen unter hoher Spannung stehenden Halbkreis.

Der Terraner fühlte plötzlich dumpfe Furcht. Vom Halsansatz aus schob sich lastende Dunkelheit unter seine Schädeldecke. Sie brandete gegen die Willensmauer der gesteuerten Muskelkontrolle.

Noch einmal bäumte sich Max Skovlik auf.

Ein letzter Impuls jagte durch die Nervenbahnen, überlagerte die elektrischen Stöße und verwandelte den Körper in eine energiegeladene Stahlfeder.

Zwitschernd rissen die ersten Zellketten. Irgend etwas zerbrach in der Liane. Das goldene Band dehnte sich, wurde dabei immer schmaler und brannte auf einmal an der dünnsten Stelle mit leichter Rauchentwicklung durch.

Der Körper des Terraners sackte in sich zusammen. Max Skovlik atmete mit weit aufgerissenem Mund. Obwohl er nur ganze fünf Sekunden in Kontakt mit dem organischen Stromleiter gestanden hatte, fühlte er sich zerschlagen wie nach einem Fünfzehn-Runden-Kampf. Er hatte das Bedürfnis, den Kopf in den weichen Tang zu legen und tagelang zu schlafen.

Die Vielzweckuhr schrillte. In der Auflagefläche verschob sich eine winzige Platte. Gleichzeitig wurde das Ventil einer anderthalb Zentimeter langen Druckflasche geöffnet. Das Weckmittel schoß direkt durch die Haut in die Blutbahnen.

Unter den Zeigern für Normzeit lagen weitere winzige Skalen. Eine davon leuchtete in grellem Rot. Mit einem Blick erkannte der Terraner, daß die Radioaktivität der Luft bereits auf über fünfzig Röntgen angestiegen war. Langsam kletterte der Zeiger höher.

Max Skovlik erhob sich taumelnd, schloß für einen Augenblick die Augen, und marschierte dann zielstrebig los. Er ließ die Explosionsstelle hinter sich. Mit weit ausgreifenden Schritten hatte er schnell einen Laufrhythmus gefunden, der ihn am besten durch das verfilzte Unterholz und über den

weichen Boden brachte. Die Uhr schrillte immer noch und trieb ihn vorwärts. Unter dem Einfluß des automatisch injizierten Mittels beruhigten sich seine vibrierenden Nerven. Seine Gedanken liefen kühl und sachlich.

Er wußte genau, wieviel spaltbares Material sich im hochgegangenen Reaktor des Mittelklasseraumers befunden hatte. Danach ließ sich leicht ausrechnen, in welcher Entfernung die Radioaktivität selbst bei widrigen Windverhältnissen ungefährlich war. Max Skovlik schätzte diese Entfernung auf zehn Kilometer. Bei einer Schwerkraft von 1,12 Gravos und einem ausreichenden Sauerstoffanteil in der Luft konnte er die Strecke in anderthalb Stunden zurücklegen.

Max Skovlik erreichte mehrere große Felsblöcke, umkreiste sie und brach mühelos durch dichtes Buschwerk. Vor ihm lag jetzt eine Ebene, in der er relativ leicht vorwärtskommen konnte. Er wollte gerade zu einem leichten Spurt ansetzen, da hörte er den schwachen Ruf.

Skovlik zuckte leicht zusammen. Bisher war er der Meinung gewesen, als einziger den Absturz des Raumers überlebt zu haben. Er hatte noch keinen Gedanken an die Kameraden verschwendet. Die Rettung des eigenen Lebens stand im Vordergrund.

Vorsichtig drückte er sich in das Gebüsch zurück und sah zu der Stelle hinüber, von der der Ruf gekommen war.

Mehrere große Felsen warfen ihre Schatten auf das Gelände. Trotz seiner scharfen Augen konnte der Terraner nur undeutliche Konturen ausmachen.

Lag dort ein Mensch, oder ...?

Mit einer blitzschnellen, gleitenden Bewegung zog er den Raketenwerfer — die Mi-Ra. Seine Fingerspitzen tasteten über die kleinen Einstellstifte am Kolben. Leise klickend glitten der Stift für Dauerfeuer, der Stift für Explosivgeschosse und der Stift für Echo-Optik in die Rasten.

Max Skovlik hob den Werfer und visierte die Stelle unterhalb der Felsen an. Die unsichtbaren Strahlen der Infra-Laseroptik jagten aus dem Abstrahlungsfeld, wurden reflektiert und im zylindrischen Auswerter über dem bulligen Lauf sichtbar gemacht.

Max Skovlik pfiff tonlos, als das Bild auf dem briefmarkengroßen Zielschirm stabilisierte. Unter der automatischen Entfernungsangabe, deren Zahlen 42,11 Meter auswiesen, neben der Grün- und Blaukontrolle der Einstellautomatik und über dem schmalen, roten Lichtband der Feuerkontrolle stand genau im Fadenkreuz das Gesicht des Commanders Ren Dhark.

Der Terraner warf den Sicherungshebel herum. Das Bild verblaßte. Er schwenkte die Mi-Ra einmal um den Zeigefinger und stieß ihn mit derselben Bewegung in die Waffentasche seiner weißen Kunststoffkombi. Dann musterte er noch einmal mit scharfen Blicken die tief hängenden violetten Wolken und die nähere Umgebung. Als er keine Bewegung wahrnahm, glitt er aus den Büschen und lief mit langen, federnden Sprüngen auf den Felsen zu, unter dem Ren Dhark kauerte.

“Hallo, Sir, was machen Sie denn hier?” fragte er und kniete neben dem Commander nieder, “haben Sie tatsächlich diese Höllenfahrt überlebt?”

Ren Dhark richtete sich stöhnend auf. Max Skovlik bemerkte, daß der Commander ihn intensiv musterte. Er erkannte auch den leicht überraschten Ausdruck im Gesicht Ren Dharks, den er schon bei vielen Menschen wahrgenommen hatte und der immer wieder rote Haßwellen in ihm hochtrieb. “Es tut mir leid, aber ich habe nun einmal diese Stimme”, füstete er mürrisch, “Sie brauchen deswegen ...”

“Unsinn”, unterbrach ihn der Commander, “jetzt ist keine Zeit, Ihre Komplexe zu pflegen. Wer sind Sie?”

Der Terraner stellte sich mit knappen Worten vor: “Max

Skovlik, Terraner. Zur Zeit im Auftrag meines Vaters auf Studienreise. Durch einen unglaublichen Glückszufall beim Aufprall des Raumers mit der ganzen Kabine herausgesprengt. Ich konnte entkommen, bevor der Reaktor durchging!"

Ren Dhark nickte. "Sie haben wirklich Glück gehabt. Hätte ich mich nicht vorher mit einem Jett ausgeschleust, um bestimmte Bodenproben zu nehmen, wäre ich sicher verloren gewesen!"

Skovlik blickte aufmerksam hoch. Das breite Gesicht mit der spitz auslaufenden Kinnpartie und den schräggestellten, halb geschlossenen Augen erhöhte den Raubtier-Eindruck, der schon von seinem geschmeidigen Körper ausging. Die eng anliegende Kombination dehnte sich mit dem Spiel der gewaltigen Muskeln.

"Ist der Jett noch intakt, Sir?" Es war schwer, der Fistelstimme Gefühle zu unterlegen. Trotz allem schien das "Sir" zu langgezogen. Am Gesicht des Terraners regte sich allerdings kein Muskel.

Ren Dhark zog sich mühsam an einem Felsvorsprung hoch und lehnte seinen Körper schwer gegen die Wand. "Ich weiß es nicht, Skovlik. Ich kam mit dem Jett in den durch die Kernreaktion ausgelösten Reaktionssturm. Der Jett geriet außer Kontrolle und stürzte ab. Als die absolute Materialbelastungsgrenze überschritten wurde, schaltete sich die Katastrophenautomatik ein. Mein Sitz wurde herauskatapultiert und durch das sofort eingeschaltete Gravitationsfeld gelandet. Der Jett ging irgendwo dort in der Tiefebene herunter. Ich habe keine Explosionswolke gesehen. Eventuell hat ihn die Automatik sicher gelandet."

Die Vielzweck-Armbanduhr begann abermals zu schrillen. Ren Dhark und Max Skovlik griffen gleichzeitig zu den Abstellknöpfen.

Es war merklich wärmer geworden. Skovlik öffnete die Magnetleiste seiner Kombination und strich sich über den

schweißnassen Hals. "Wir sollten uns beeilen, Commander. Der radioaktive Fallout wird gefährlich!"

Ren Dhark stieß sich von der Wand ab und versuchte, den linken Fuß aufzusetzen.

Skovlik sah, daß er dabei die Lippen so fest zusammenpreßte, daß sie einen waagerechten Strich bildeten. Trotz allem stolperte der Commander und wäre gestürzt, hätte der Terraner nicht blitzschnell zugegriffen. "Was ist denn mit Ihnen los", fragte er und versuchte dabei, seiner Stimme einen uninteressierten Unterton zu geben. Doch das gelang nicht. Mehrere hohe Kieker verrieten die innere Spannung.

"Ich habe beim Aufprall des Sessels Pech gehabt", murmelte der Commander, "mein linker Fuß geriet unter die Plattform. Er ist wahrscheinlich gebrochen!"

Max Skovlik fluchte unterdrückt. Die Warnsperre in seiner Vielzweckuhr überbrückte die Kontaktstrecke. Ein winziger Automat variierte die Lautstärke des seitlich in die Uhr eingelassenen Lautsprechers.

Ein Unendlichband begann zu plärren: "Strahlung — Strahlung — Strahlung ..."

"Wir müssen sofort weg", erklärte der Terraner. Für einen Augenblick sah es so aus, als wollte er sich einfach abwenden und in die Ebene hinauslaufen. Doch er behielt sich unter Kontrolle, wandte sich dem Commander zu und legte ihm den rechten Arm um die Schulter. "Ich kann jetzt Ihr Bein nicht schienen! Stützen Sie sich fest auf und entlasten Sie den linken Fuß. Wir müssen unbedingt erst einmal aus der Fallout-Zone herauskommen!"

Das ungleiche Paar trat aus dem Schutz der Felsen hervor. Die Wolken strahlten in hellvioiolettem Licht, das kräftig genug war, um Schatten zu erzeugen. Das Gewicht des Commanders lastete schwer auf Max Skovlik. Er mußte seine Schritte den kurzen Sprüngen anpassen, mit denen Ren Dhark sich vorwärtsquälte. Die Luftfeuchtigkeit stieg. Nebelschwaden

trieben über die Ebene und formten gespenstische Bilder.

Skovlik beobachtete scharf die Umgebung. Sein Raubtierinstinkt sagte ihm, daß hinter den Nebelbänken Gefahren lauerten. Die quietschenden Tierstimmen fanden sich mehrmals zu grellen Gemeinschaftsschreien. Etwas rauschte durch die Luft. Es hörte sich an, als ob nasse Handtücher zusammengeschlagen wurden. Der Terraner handelte, ohne nachzudenken. Er gab dem Commander einen Stoß und wirbelte herum. Die Mi-Ra sprang ihm förmlich von selbst in die Hand. Für den Bruchteil einer Sekunde zeichnete der Infra-Laser das Bild einer herabschießenden Bestie auf den kleinen Schirm. Die weit vorgestreckten Klauen erinnerten an scharfe Sichel. Das Wesen hatte durchscheinende Flughäute, die die Farbe der violetten Wolken spiegelten. Bei jeder Bewegung klatschten schlaffe Hautpartien zusammen. Der Kopf war nicht zu erkennen. Zwischen den Flügeln blinkten messerscharfe Zähne, die in zwei Halbbogen wie ein gespanntes Fangeisen wirkten.

Max Skovlik wartete, bis der fliegende Alptraum seinen rasenden Sturzflug abbremste. Er sah, wie die Flughäute verstellt wurden. Das Wesen peilte die beiden Terraner nochmals an und schoß vorwärts.

Skovlik visierte wie auf dem Schießstand. Matt leuchteten die Kontrollen. Der Terraner hielt die Maulöffnung im Fadenkreuz, nahm leichten Druckpunkt, schätzte dann den Vorhaltewinkel und zog den Abzug schnell durch.

Elektrische Funken zündeten in der Reaktionskammer der Mi-Ra nacheinander zwölf Vier-Millimeter-Projektile. Nahezu rückstoßfrei rasten die Kleinstraketen aus dem gedrungenen Lauf. Die glühenden Abgase wurden im Laufmantel umgelenkt und schoßen aus seitlich angebrachten Führungsschlitzen. Ein unbeteiligter Betrachter konnte annehmen, daß Max Skovlik eine normale Flackerlampe in der ausgestreckten Hand hielt.

Fünzig Meter über den Köpfen der beiden Männer strahlten

kurzzeitig zwölf schnell verglühende Lichter auf.

“Zwölf Treffer”, fustelte Skovlik, “das soll mir erst einmal jemand nachmachen!”

xxx

Brieftasche aus der Kombination und legte sie flach auf den Boden.

Die Kristalle strahlten schwach weißes Licht ab. Max Skovlik hielt die beiden Kristalle im rechten Winkel zueinander und bestrich mit dem gemischten Licht die Brieftasche, die kurzzeitig flimmerte. Er legte die Steine zur Seite und beugte sich atemlos vor.

Auf seiner eigenen Brieftasche lag ein vollkommen identisches Duplikat.

Die Mehrzweckuhren warnten erneut. Max Skovlik erwachte wie aus einem tiefen Traum und sah sich mißtrauisch um. Er blickte in die klaren Augen des Commanders, die sich förmlich in seine Seele brannten.

“Lassen Sie die Steine hier, Skovlik, sie bringen nur Unheil! Geraten sie in falsche Hände, geht unsere Währung zum Teufel. Es gäbe keine Sicherheit mehr. Sogar Menschen könnten dupliziert werden. Diese Vorstellung ist doch grauenhaft. Legen Sie die Steine weg und lassen Sie uns starten!”

Max Skovlik preßte die beiden Steine fest gegen die Brust. “Die Kristalle lasse ich mir nicht mehr entreißen, Commander”, sagte er gefährlich leise, “sie gehören mir, ich habe sie entdeckt, sie und die vielen hundert anderen, die dort drüben auf dem Geröllfeld liegen. Diese Kristalle geben mir uneingeschränkte Macht, sie machen mich unsterblich, sie ...”

“Hören Sie auf zu schwatzen”, forderte Ren Dhark kühl, “auch ich weiß, was die Giants über die Repro-Kristalle geschrieben haben. Glücklicherweise sind diese teuflischen

Energieumwandler außerordentlich empfindlich gegen Radioaktivität. Deshalb sind sie auch auf den übrigen Planeten verschwunden. Ihre kostbaren Steine sind schon jetzt nichts mehr wert. Lassen Sie uns endlich starten, bevor die Radioaktivität auch uns erwischt

Die Worte des Commanders wurden durch das auf- und abschwellige Schrillen der Vielzweckuhren bewiesen. Er wollte gerade in die Kabine klettern, als ihn eine harte Hand zurückriß. Skovlik lachte freudlos. "Es tut mir schrecklich leid, Commander, aber Sie müssen zurückbleiben. Ich kann die kostbaren Steine nicht der Strahlung aussetzen. Unglücklicherweise ist nicht genug Platz im Jett für Sie und die Steine. Leider werde ich Sie zurücklassen müssen!"

Ren Dhark atmete unnatürlich laut.

"Überlegen Sie sich das genau, Skovlik! Sie können mich nicht einfach auf einem fremden Himmelskörper aussetzen. Der Checkmaster der POINT OF wird den Weg unseres Raumers nachrechnen und hundertprozentig auf diesen Planeten stoßen. Selbst wenn die Radioaktivität mich vorher frißt, werde ich Dokumente zurücklassen, die Ihre Schuld beweisen. Sie kommen damit nicht durch, Skovlik!"

Der raubtierhafte andere lachte leise. Er stieß die beiden Kristalle leise klickend gegeneinander. "Sie vergessen eins, Commander. Ihr Forschungsraumer ist abgestürzt und in einer atomaren Explosion vergangen. Niemand kann wissen, daß Sie bis jetzt überlebt haben. Ihr Pech, daß ich die Kristalle fand. Ich hätte Sie sonst tatsächlich gerettet!"

Ren Dhark beugte sich leicht vor. "Wollen Sie wirklich einen Mord riskieren, Skovlik? Mit Infrarotfilm wird die Szene noch nach Tagen sichtbar gemacht werden. Ich werde bestimmt jetzt schon gesucht. Geben Sie auf, Skovlik!"

Max Skovlik deutete auf die tönende Uhr. "Gar nichts können die Infrarotfilme festhalten! Die Strahlung überlagert alles. Es tut mir aufrichtig leid um Sie. Persönlich habe ich weder etwas

gegen Ihre Regierungspolitik noch gegen Ihre eigene Person. Es ist einfach Pech, daß Sie mir in die Quere kamen. Jetzt ist nichts mehr zu ändern!"

Einen Augenblick lang spürte Skovlik, wie die Außenwelt ihn netzartig umklammerte: das Schrillen der Mehrzweckuhr, das vielfältige Quietschen der planetaren Tierwelt, ein betäubender Geruch, der von einer schwarzen Kastenwurzel aufstieg, und schließlich das flache Atmen Ren Dharks, in das sich ein Unterton von Schmerz mischte.

Eine nur unterschwellig vorhandene Regung suchte sich Bahn zu brechen. Doch zu schnell merkte Max Skovlik, daß er begann, mit seinem Opfer Mitleid zu haben. Er richtete sich unmerklich auf und deutete zum Jetteingang.

"Steigen Sie ein, Dhark. Ich werde Sie und die Kristalle mitnehmen!"

Wortlos wandte sich der Commander der Planeten der schmalen Leiter zu. Er hatte kaum den Fuß auf die unterste Stufe gestellt, als sich sein Körper versteifte.

Mit ausdruckslosem Raubtiergesicht feuerte Max Skovlik dem Commander einen ganzen Zwölferstreifen zwischen die Schulterblätter!

*

"Lassen Sie sich in der Diskussion nicht stören, meine Herren, ich bin gleich fertig", rief die Tiefenpsychologin Sonya Bernstein. Sie prustete ungeniert, als der scharfe Strahl der Dusche auf ihre Haut prasselte.

Der kleine Yang Lua, bester Hypomediziner des menschlichen Einflußbereiches, lächelte den Narkotikspezialisten John Packer freundlich an. "Ich kann verstehen, Kollege, daß Sie selbst den plastikvorhanggedämpften Reizen unserer intelligenten Freundin nicht unempfindlich gegenüberstehen. Trotzdem scheint es mir ratsam, die derzeit

bekannten Tatsachen zu fixieren und damit zu einem wissenschaftlich fundierten Ergebnis zu kommen. Ich könnte, mit Verlaub zu..."

"Drehen Sie den Hebel zu, Professorchen", sagte die attraktive Rothaarige, die gerade hinter dem Plastikvorhang der Duschkabine hervortrat. Sie hatte sich ein Badetuch lose um den Körper geschlungen und beugte sich jetzt vor, um intensiv ihre Zehennägel zu begutachten.

"Reizend", bemerkte Yang Lua, "die Goldtönung muß ich meinen Töchtern empfehlen!"

Sonya Bernstein griff nach einer Vibrationsbürste und strich sich sorgfältig durch die dichten Haare. Sie schnurrte wohligh: "Das war nach diesem Abenteuer notwendig. Ich habe selten soviel Energie abgegeben!"

John Packer beugte sich vor. Er war ein vierschrotiger Mann, geradeheraus in seiner Meinung und keineswegs zimperlich.

"Sie wissen, daß Sie miserabel waren?"

Yang Lua hielt die Luft an. Er wartete auf einen bösartigen Ausbruch seiner schönen Kollegin, doch er wurde angenehm überrascht.

"Sie haben ausnahmsweise einmal recht, John", sagte die Rothaarige, deren Teint weiß schimmerte. "Aber glauben Sie mir bitte, ich war so gut wie nie zuvor. Solch ein Original ist einfach nicht zu erreichen. Dagegen müssen unsere Repros schwache Schatten bleiben!"

Die beiden Männer stimmten vorbehaltlos zu. "Es war schon schwer, die Landschaft zu stabilisieren", meinte Yang Lua nachdenklich. John Packer nickte lebhaft. "Auch ich hatte Schwierigkeiten. Meine Angreifer konnten einfach nicht unter Kontrolle gehalten werden. Beim Jettreamer wäre es sogar fast zu einer Katastrophe gekommen."

Sonya Bernstein rieb ihr langes, rotes Haar mit einem Tuch trocken und steckte sich routiniert die schmalen Formclips ins Haar, die durch Zellspannungsänderung den einzelnen

Haarsträhnen unverrückbaren Halt gaben.

Eine melodische Glocke erklang. Die drei körperlich so ungleichen Menschen reagierten sofort.

“Wartet eine Sekunde, ich werfe mir nur den Sarong über”, bat Sonya Bernstein. Wenige Minuten später standen die drei vor der Tür zu den Privaträumen Echri Ezbals.

Ein Künstler hatte die Tür gestaltet. John Packer erinnerte sich, daß diese Tür der einzige persönliche Gegenstand gewesen war, den der Weise Echri Ezbal mitgebracht hatte. Die Tür stammte von seinem Haus, das weit unten am Fuß des mächtigen Himalayagebirges stand. Das Schnitzmesser des Künstlers hatte vielfältige Szenen aus dem spröden Material herausgearbeitet. Unwillkürlich blieb der Blick Yang Luas an einer winzigen Schnitzarbeit haften, die zwei Männer und eine Frau mit lang herabhängendem Haar zeigte. Über den drei Gestalten vor dem Raum des Begnadeten schwebte ein Friedensritter. Das Tor jedoch, durch das sie gerade treten wollten, glich dem Umriß eines Totenschädels. “War wohl Hellseher, der alte Brahmanenknabe”, spottete John Packer und schnippte mit den Fingern gegen die Schnitzerei. Lautlos schwang die Tür zurück.

“Spotten Sie nicht über transzendente Strömungen, von denen weder Sie noch ich etwas verstehen”, sagte eine sonore Stimme.

John Packer mußte sich jedesmal Mühe geben, dem klaren Blick der blauen Augen Echri Ezbals standzuhalten. Dem hageren, fast zwei Meter großen Mann haftete ein Hauch von Unendlichkeit an, irgend etwas Unbegreifliches, das ihn hoch über die normalen Menschen erhob.

Echri Ezbal, Brahmane und modernster Cyborg-Spezialist, hochqualifizierter Genetiker und Biochemiker, dem die Regierung unbedenklich ihr zur Zeit wichtigstes Projekt anvertraute, sah die drei Menschen nachdenklich an. Sein Blick ruhte besonders lange auf dem Gesicht Sonya Bernsteins, das

von den Spuren tiefer Erschöpfung gezeichnet war.

“Die abschließende Prüfung ist vorüber?” Die Frage klang mehr wie eine Aussage.

Der kleine Hypnosearzt Yang Lua nickte hastig. Er zerrte das Band mit der dreidimensionalen Ampexaufzeichnung aus der Brusttasche und zog ein Stück des Magnetstreifens hervor.

“Sehen Sie hier, Echri Ezbal. Der automatische Kurvenschreiber hinter dem Magnetknopf hat. . .”

Der Stationsleiter lächelte leicht. “Später, Yang Lua. Ich verstehe, zu wenig von dieser Technik, um genau folgen zu können. Das sollen lieber Ihre Kollegen erledigen. Vielleicht könnte mir aber die hochverehrte Kollegin Bernstein in kurzen Worten erklären, wie der letzte Test ausgefallen ist?”

Während der Unterhaltung waren die vier Menschen tiefer in den schmucklosen Raum getreten, der Echri Ezbal als Wohnzimmer und auch als Arbeitszimmer diente. Handgewebte Decken hingen an den Wänden. Die Möbel waren handgeschnitzt. Seltsam deplaciert wirkten das Hochleistungsvipho und der automatische Lautschreiber auf dem rauen Holztisch.

Sonya Bernstein lehnte sich leicht in den überraschend bequemen Holzstuhl zurück, strich sich unbewußt durch die flammendroten Haare und fixierte einen Punkt hinter dem Kopf des Stationsleiters. Sachlich kühl begann sie ihr Referat:

“Das Team Yang Lua als Hypnosearzt, John Packer als Drogenspezialist und Sonya Bernstein als Tiefenpsychologin erhielt den Auftrag, Max Skovlik, Terraner, auf seine mentale Tauglichkeit zum Cyborg zu testen. Auf Grund der über Skovlik bekannten Daten berechnete der Elektronenrechner der Station ein spezielles Testprogramm, das auf der Basis eines uns bisher noch unbekannten M-Gerätes beruht. Dieses M-Gerät setzt innerhalb einer Hohlkugel von achtzig Zentimeter Durchmesser alle gedanklichen Vorstellungen in die Realität um ”

Sonya Bernstein atmete tief durch und nahm dankbar nickend eine Zigarette an, die ihr John Packer hinhielt. Sie inhalierte tief und konzentrierte sich wieder.

“Es ging darum, die Testperson Max Skovlik mit den verschiedensten Situationen zu konfrontieren, in denen sein Mut, seine Ausdauer, seine Auffassungsgabe, aber auch seelische Reaktionen wie Haß und Liebe, Neid und Großzügigkeit geprüft werden konnten!”

Yang Lua sprang auf und lief nervös vor dem Tisch umher, hinter dem Echri Ezbal gelassen und unbeweglich saß. “Die Kollegin vergißt zu erwähnen, daß das Erlebnis des Prüflings für ihn absolut echt wirkt. Er glaubt, daß die Vorgänge in der Hohlkugel tatsächlich abliefen. Sein Geist wurde in die Szenerie projiziert!”

Sonya Bernstein hob leicht die Hand und Yang Lua verstummte.

“Wie Sie aus den Bandaufzeichnungen ersehen können, reagierte Max Skovlik in den meisten Fällen über Erwarten gut. Er ist ein Mensch mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten, das ist sicher!”

Echri Ezbal ließ eine Schnur durch die Finger gleiten, an der viele blankgeriebene Holzperlen befestigt waren. Die Finger tasteten sich von Perle zu Perle, streichelten sie mit einer unnachahmlichen Bewegung und glitten zur nächsten Kugel. “So ist es also endlich gelungen, einen weiteren Kandidaten für die galaktische Feuerwehr zu finden?”

“Nein!” Das Wort stand schroff im Raum. Sonya Bernstein rieb nervös die Handflächen gegeneinander. “Wir dachten auch, daß alles in Ordnung wäre. Skovlik hielt jeder physischen Belastung stand. Doch zum Schluß ging das Experiment schief!”

Echri Ezbal zog fragend die Augenbrauen hoch. Die Tiefenpsychologin wies mit beredter Geste auf die Bandaufzeichnung. “Sie müssen sich den Schluß ansehen,

Ezbal. Yang Lua hatte eine skurile Fremdlandschaft aufgebaut und hielt sie stabil. John Packer projizierte die entsprechenden Gefahren in dieses Bild. Das Unterbewußtsein Skovliks, das dessen figürliche Darstellung steuerte, reagierte großartig. Schließlich konfrontierte ich ihn mit Ren Dhark. Die Begegnung ging so lange gut, bis die Eigeninteressen des Prüflings stärker wurden als seine ethischen Grundsätze. Der Fiktiv-Skovlik erschöß den Fiktiv-Dhark."

Die Stille senkte sich fast körperlich fühlbar über den Raum. Nur das schwache Atmen der vier Menschen war zu hören. Dann kam leise die sonore Stimme Echri Ezbals:

"Ihr Urteil?"

"Negativ", antwortete Sonya Bernstein, "Max Skovlik fehlen die moralischen Qualitäten, ein Cyborg zu werden!"

Echri Ezbal wandte sich John Packer zu. "Bedenken Sie, was es für Skovlik bedeutet, wenn er in diesem weit vorgeschrittenen Stadium doch noch zurückgewiesen wird. Seine gesamte Psyche kann darunter leiden. Wie entscheiden Sie sich, John?"

"Negativ", antwortete der Drogenspezialist ohne zu zögern.

"Und Sie, Yang Lua? Geben Sie Skovlik noch eine Chance?"

"Negativ", erklärte der kleine Hypnosearzt, "dieser Mann würde uns selbst gefährlich!"

Echri Ezbal seufzte leicht und sah aus dem Fenster. Er blickte auf einen Teil der Flachbauten, die im Brana-Tal vorherrschten. 1350 Spezialisten waren in diesem Tal zusammengezogen worden, um einen alten Menschheitstraum zu verwirklichen: die Schaffung des Übermenschen.

Der brahmanische Philosoph wußte genau, daß dieses Ideal nicht zu erreichen war. Immerhin war es jedoch der Menschheit gelungen, richtungweisende Schritte zu unternehmen. Der Mensch brauchte auf seinem Weg ins All einen Gefährten, der, erdgebunden wie er selber, doch zu Leistungen fähig war, die der Normalmensch niemals

vollbringen konnte.

Der Normalmensch war skrupellos genug, seinesgleichen für diese Aufgabe zu formen. Echri Ezbal sah genau die Gefahren, die heraufzogen. Er bedauerte einerseits die Menschen, die sich bereit erklärten, Cyborgs zu werden. Übermenschliche geistige und körperliche Kräfte, gesteuerte Zellteilung und damit ein vielfach verlängertes Leben, sensorische Denkhilfen, Lernkreise und Datenspeicher mußten trotz aller Bestätigungen, daß die Cyborgs immer noch Menschen seien, zu tiefgreifenden Komplexen führen. Andererseits war der Normalmensch dringend auf die raum- und planetenangepaßten Cyborgs angewiesen — wo sollte da noch gerecht gewertet werden.

Der Philosoph wurde aus seinen Gedanken geschreckt. Vor dem Fenster lief die Betonplastikpiste, die hinüber zum Landeplatz der Jetts führte. Diese Piste schloß die gesamte Cyborg-Station ringförmig ein. Aus der tiefstehenden Sonne heraus näherte sich ein Schemen.

Vergeblich versuchte Echri Ezbal, die Bewegungsabläufe der Beine zu erkennen. Für wenige Sekunden sah der Stationsleiter ein gesenktes Gesicht, blickte in gelockerte Gesichtszüge und erkannte schließlich den vorbeistürmenden jungen Mann an seinem flatternden grauen Haar.

Holger Alsop, der ausgereifteste Allround-Cyborg, den das Brana-Tal je hervorgebracht hatte, absolvierte seine Trainingsrunden.

Echri Ezbal wollte sich schon abwenden, da fiel sein Blick auf ein seltsames Wesen. Dicht hinter dem mit mindestens achtzig Meilen vorwärtsstürmenden Holger Alsop raste hechelnd ein merkwürdiges Wesen über die glatte Piste. Kaum dreißig Zentimeter hoch und achtzig Zentimeter lang, tiefschwarz, mit zotteligem Fell bedeckt und die freche Schnauze weit in den Wind gestreckt, stellte das Wesen das Urbild eines schottischen Scotchterriers dar.

Über die beherrschten Gesichtszüge des Brahmanen glitt die Andeutung eines Lächelns. Yang Lua, John Packer und Sonya Bernstein wurden aufmerksam und blickten ebenfalls aus dem Fenster. Die Tiefenpsychologin lachte hell auf, als das schwarze Wesen in die Bahn des Cyborgs kugelte und den mit geschmeidigen Sätzen dahinjagenden Mann fast zu Fall brachte.

Die dicke Scheibe verhinderte allerdings, daß die vier Menschen die wenig feinen Worte hörten, mit denen er das "Brikett mit Beinen" bedachte.

"Mistviech", schrie Holger Alsop keuchend und erhöhte seine Geschwindigkeit, "dein merkwürdiger Besitzer soll dich endlich verschrotten lassen!"

Der Cyborg sah sich kurz um, erkannte die Laufrichtung des Scotchterriers und sprang plötzlich zwei Meter hoch. Knurrend korrigierte der Hund seinen Kurs. Als seine Nase den fechten Hacken Holger Alsops berührte, zog er die schwarzen Lippen über den starken Zähnen zurück. Blitzschnell packten die Kiefer zu, und ebenso schnell zuckte der Terrier wieder zurück.

Der Cyborg schimpfte nur so lange, bis der Terrier seine Standbein unterlief. Holger Alsop drückte sich schräg nach oben ab. Seine Laufenergie übertrug sich auf den Sprung. Holger Alsop landete federnd auf allen vieren und rollte sich zur Seite ab. Ehe er wieder hochschnellen konnte, landete der Scotchterrier mit einem eleganten Sprung auf seinem Brustkasten.

"Uff", sagte Holger Alsop und griff mit beiden Händen in das weiche Fell. "Du wirst auch immer schwerer, Jimmy. Chris Shanton wird dich noch einmal so voll Sensoren stopfen, daß du platzt!"

Dabei kraulte er den Robothund im Nacken. Hochempfindliche Sensoren übertrugen die Liebkosung auf das komplizierte Elektronengehirn, das durch Fehlschaltungen in

der Lage war, gefühlsähnliche Reaktionen wahrzunehmen.

Jimmy winselte, leckte dem Cyborg mit nasser, rauher Zunge durchs Gesicht und sagte: "Weitermachen."

Holger Alsop sprang auf, packte Jimmy am weichen Nackenfell und hob ihn sich auf die Schulter. "Du solltest deine Konverter schonen, mein Alter."

Jimmy schniefte und fuhr vier Gummisauger aus den Pfoten. Sorgsam verankerte er sich auf der glatten Plastikkombination des Allround-Cyborgs. "Ich trage jetzt die neuen Alisson-Modelle", erklärte er herablassend, "die sind mehr wert als deine organischen Speicher. Du hast nur den Vorteil, daß du deine Kapazität überall ergänzen kannst. Ich brauche dazu nur einen Konverter!"

Holger Alsop legte den muskulösen Körper leicht nach vorn und gab sich selbst das Startsignal. Seine Fußballen berührten kaum die Plastikpiste. In gleichbleibendem Rhythmus schnellte er sich ab. "Mit Gleitflächen könnte ich fliegen", brüllte er dem schwarzen Scotchterrier zu, der sich eng an seinen Hals schmiegte.

Die winzigen Sensoren, die in die Gehörgänge einoperiert worden waren, ließen ihn trotz des Fahrtwindes deutlich die Worte des Robothundes verstehen: "Du könntest dir vielleicht Gleitflächen anbauen, aber noch lange nicht fliegen. Oder verstehst du etwas von Aerodynamik?"

"Blödes Vieh", zischte Holger Alsop und verdoppelte seine Geschwindigkeit. Jimmy zog die Lefzen hoch. Es sah aus, als ob er unverschämt grinste.

*

"Ich sehe Kleckse", brummte Chris Shanton. Er hatte seinen massigen Körper in einen modernen Ohrensessel gezwängt und wurde jetzt von der Zwangsvorstellung gepeinigt, nicht wieder aufstehen zu können.

“Aber ich bitte Sie”, sagte der quirliche Professor Sandlidge eifrig, “Sie müssen einfach etwas sehen. Rohrschach behauptet, daß jeder Mensch ...

Chris Shanton griff über den Schreibtisch, zog das Blatt mit den zerlaufenden Tintenklecksen aus dem Halter und riß es mit gezielten Bewegungen in kleine, rechteckige Stücke. “Jetzt sehe ich keine Tintenkleckse mehr”, stellte er befriedigt fest und warf die Reste des Löschblattes in den Papierkorb. Winzige blaue Flammen zuckten auf, als die Papierfetzen das Hochspannungsfeld passierten, das zur Vernichtung der Fragmente eingebaut worden war.

Der Professor sah Chris Shanton mit anklagendem Blick an. Es fiel ihm schwer, seinem Gesicht den professionellen würdigen Anstrich zu geben. Sein Patient, der immerhin zu den höchsten Vertretern der staatlichen Exekutive gehörte, paßte nämlich keineswegs in die gängigen Klischees. Chris Shanton war freiwillig ins Brana-Tal gekommen, um sein Gehirn kontrollieren zu lassen. Shanton hatte in jüngster Zeit mehrmals unter rätselhaftem fremdem Einfluß gestanden und unkontrollierbare Handlungen ausgeführt. So hatte er unter anderem die fast undurchdringliche Kette der auf den Asteroiden, den Außenplaneten und den Monden errichteten Forts, die von ihm selbst erst geschaffen worden war, unter fremdem Einfluß sabotiert. Seit Wochen versuchte Are Doorn, die Fehlerquellen auf den Abwehrforts ausfindig und unschädlich zu machen.

Doch alle Psychotests hatten ergeben, daß Chris Shanton vollkommen gesund war. Er hatte eine unglaubliche Widerstandskraft gegen Hypnose, widerstand auch allen normalen Versuchungen wie Frauen, Geld und Narkotika, brachte selbst die gerissensten Fremdagitatoren zur Verzweiflung, wenn er mit wenigen, trockenen Worten die gezielten Angriffe auf die derzeitige Regierungsform entkräftete, und war schließlich körperlich so gesund, daß er es

mit einem Dutzend jüngerer Gegner aufnehmen konnte.

Professor Sandlidge fuhr erschrocken hoch, als das harte, schabende Geräusch entstand. In die tiefliegenden Augen des Ingenieurs trat ein übermütiges Funkeln, als er mit dem Daumennagel abermals durch seinen dicht verfilzten Backenbart strich.

“Nervös, Professor”, fragte der massige Shanton mit affektiert gespitzten Lippen, “vielleicht sollte ich Ihnen einmal einen guten Arzt empfehlen, Professor. Oder, ist gar ein Psychiater erwünscht?”

Chris Shanton packte die Lehnen des Ohrensessels mit beiden Fäusten. Es knirschte verdächtig. Doch dann hatte er sein breites Gesäß aus dem Sessel gelöst und stand auf seinen Säulenbeinen wie ein Felsklotz vor dem Professor, der hinter seinem gewaltigen Schreibtisch immer kleiner wurde.

Chris Shanton griff über den Schreibtisch, packte Professor Sandlidge am Kragen und hob ihn am ausgestreckten Arm hoch.

“Ich werde ohnmächtig”, sagte der Professor schwach. Er glich jetzt einem von der Flut aufs Land gespülten Karpfen.

“Nichts wirst du”, murmelte Shanton unfreundlich. Er setzte den Professor wieder ab, griff nach seinem Hut und stülpte ihn über den kahlen Schädel, um den sich ein schütterer Haarkranz wand.

Dann trat er hinaus auf die Straße aus Betonplastik, die alle Wohnhäuser und Labors verband. Chris Shanton atmete tief durch. Die frische Bergluft schmeckte würzig. Der Ingenieur streifte kurz die linke Manschette hoch, preßte einen Stift in seine Vielzweckuhr und beobachtete, wie sich das Uhrenglas weißlich färbte. Kurz darauf zeichneten sich Konturen ab. Als Schwarz-Weiß-Sendung konnte er genau verfolgen, was die elektronischen Augen seines Robothundes registrierten. Chris Shanton erkannte, daß Jimmy keine Gefahr drohte. Er schnaufte ein paarmal kurz und wanderte mit kurzen,

energischen Schritten dem Fertigbau-Bungalow zu, der ihm im Brana-Tal von der Regierung zur Verfügung gestellt worden war.

Der Warnimpuls traf ihn unerwartet. Chris Shanton wurde ein von rasend schnellen Nervenreflexen gesteuertes Energiebündel, das wenige Zehntelsekunden nach Entdeckung der Gefahr hinter einem relativ sicheren Betonpfeiler kauerte.

Die Muskeln seines Körpers verkrampften sich. Chris Shanton wußte, daß sich irgendwelche Energieformen mit seinem Körper beschäftigten. Er erkannte auch, daß es kein Mittel zur Gegenwehr gab.

Dann setzte der logische Verstand ein. Der Ingenieur fragte sich, wieso er noch lebte. Der Angriff war harmlos gewesen.

Chris Shanton wußte, daß er zu den wenigen Menschen gehörte, die elektromagnetische Impulse körperlich fühlen konnten. Die Schlußfolgerung aus den Tatsachen war ungeheuerlich, und doch gab es praktisch nur eine Möglichkeit.

Das Regierungssystem hatte einen Angriff auf seinen treuesten Agenten geplant!

Skovlik stand mit gesenktem Kopf vor Echri Ezbal. Die massigen Schultern strafften das weiße Plastikhemd bis zur Zerreißgrenze. Seine Stimme klang wie eine unter Hochspannung stehende Stahlsaite.

“Und ich bekomme keine Chance mehr?”

Der Brahmane musterte Skovlik unverwandt und schüttelte den Kopf.

“Keine Chance, mein Freund. Der letzte Test hat ergeben, daß wir Sie aus Gründen der Selbsterhaltung nicht in die Galaktische Feuerwehr aufnehmen können. Sie sind psychisch instabil!”

“Woher will man das so genau wissen?” beehrte Skovlik auf, “diese verdammten Tests können doch immer nur einen geringen Teil der Persönlichkeit berühren. Ihre Spezialisten

müssen sich irren. Ich bin mit den besten Vorsätzen gekommen, ich habe mich freiwillig gemeldet, um an einem großen Projekt mitzuarbeiten. Jetzt haben sie mir die Umrissse gezeigt, und plötzlich werfen Sie mich aus der Tür. Ich verstehe das nicht!"

Ezbal legte die Handflächen zusammen und blickte seinem Gesprächspartner fest in die Augen. "Sie können das auch nicht verstehen, Skovlik. Die letzten Tests liefen auf psychischer Basis. Wir entnahmen die Aktionsströme direkt Ihrem Gehirn. Dadurch wurden die Gedächtnisspeicher umgangen. Sie haben keine Erinnerung an das, was vorgefallen ist, und das ist für Sie auch besser. Es ist sinnlos, über Ihre Ablehnung noch zu diskutieren. Das Urteil ist gefällt und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden!"

Skovlik sprang auf und trat ans Fenster. Seine Schultern zuckten. Er sah auf die jungen Menschen hinaus, denen man die Reife zugestanden hatte, Cyborgs zu werden, und die gerade ihr körperliches Trainingsprogramm absolvierten.

Plötzlich fuhr er herum und stand mit zwei Schritten dicht vor dem Gelehrten.

"Ich lasse mir das nicht bieten, Ezbal! Wenn Sie mich nicht als Gefährten haben wollen, so werden Sie sich mit mir als Ihrem Gegner auseinandersetzen müssen. Ich lasse mich nicht herumstoßen!"

Echri Ezbal öffnete eine Schublade seines schmucklosen Schreibtisches und holte zwei Folienordner hervor. In dem einen Ordner befanden sich nur wenige Folien, der andere hingegen faßte sie kaum.

"Das sind die Leute, die ins Cyborg-Programm aufgenommen wurden", erklärte der Brahmane und wies auf den dünnen Hefter, "und das sind die Akten der Bewerber, die in die innere Auswahl einbezogen wurden und trotzdem abgelehnt werden mußten. Nur die allerbesten können die seelische Belastung ertragen."

Echri Ezbal sah nachdenklich aus dem Fenster.

“Selbst bei den Menschen, die wir zu Cyborgs machen, besteht keine hundertprozentige Erfolgsquote. Es kann zu Katastrophen kommen. Wir können nicht vorsichtig genug sein, denn ein Versager kann das gesamte Projekt stören. Das müssen Sie einsehen!”

“Einsehen”, keuchte Skovlik und beugte sich weit über den Schreibtisch, “einsehen, nachdem ich weiß, was aus mir hätte werden können? Ich hatte es in greifbarer Nähe, ein Übermensch zu werden, ich glaubte, nicht mehr altern zu müssen, ich wollte große Probleme lösen — und dann soll ich einsehen, daß ich untauglich bin, obwohl ich nicht einmal weiß, wie es zu dieser Beurteilung gekommen ist. Ist das nicht zu viel verlangt, Ezbal?”

Der Gelehrte wich dem zornigen Blick nicht aus. “Das ist wenig verlangt im Vergleich dazu, welche Anforderungen wir tatsächlich an einen Cyborg stellen”, erklärte er sachlich, “außerdem ist es sinnlos, weiter über beschlossene Dinge zu diskutieren. Es geht um eine andere Frage. Wollen Sie hierbleiben und am Cyborgprojekt mitarbeiten, oder wollen Sie das Brana-Tal verlassen? Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß im letzten Fall Ihr Gedächtnis blockiert wird. Die Menschheit ist noch nicht reif, um genaue Tatsachen über die Cyborgs zu erfahren!”

Max Skovlik saß zusammengesunken in seinem Stuhl. Er wirkte leergebrannt. “Machen Sie doch, was Sie wollen”, murmelte er undeutlich. Dann riß er sich zusammen.

Er senkte die Lider, um den lauernden Ausdruck zu verbergen, und sagte flach: “Nun gut. Wenn ich schon selbst kein Cyborg werden kann, dann will ich wenigstens an seiner Entstehung mitarbeiten. Ich bleibe im Brana-Tal.”

Nachdenklich sah Echri Ezbal noch einige Minuten auf die Tür, die hinter Skovlik ins Schloß gefallen war. Über Vipho wurde er auf einer direkten Phase mit der GSO verbunden.

Bevor die Gegenseite antwortete, tastete er die Verbindung wieder aus.

Damit war die letzte Chance vertan, den Ereignissen einen anderen Lauf zu geben. Die Weichen waren gestellt.

*

Der zweite Kontakt mit den elektromagnetischen Schwingungen trieb Chris Shanton kalten Schweiß auf die hohe Stirn. Er konnte den geheimnisvollen Gegner immer noch nicht entdecken. Der bullige Ingenieur drückte sich noch tiefer in den Schatten des Betonpfeilers. Mit fliegenden Fingern riß er sich die Uhr vom Handgelenk, drehte sie um und tippte mit den Fingerspitzen einen Befehl in die winzige Morsetaste, die sich aus einer Vertiefung geschoben hatte.

Jimmy lag faul auf dem Bett Holger Alsops. Er hatte alle Funktionen auf Null geschaltet und ließ nur eine Niederfrequenz zum Empfangssektor des sensorischen Gehirns stehen.

Kurz gesagt, Jimmy döste vor sich hin!

Die plötzlich einfallenden Impulse schalteten ihn im Bruchteil einer Sekunde von Null auf Vollast. Ein schwarzer Schatten schnellte durch die halbgeöffnete Tür. Als Jimmy mit einem riesigen Satz auf die Betonplastikpiste sprang, hatten sich bereits die stählernen Kugeln aus seinen Fußballen geschoben.

Das seltsame Fahrzeug, daß mit überhöhter Geschwindigkeit über die Piste raste, erinnerte nur noch entfernt an einen gemütlichen Scotchterrier. Jimmy hatte die Beine so weit gespreizt, daß seine Bauchhaare Staub von der Piste aufwirbelten. Die irrsinnig schnell rotierenden Kugeln beschleunigten die kleine Gestalt immer mehr. Hinter der flachen Stirn arbeitete ein hochwertiges Ortungsgerät. Der Frequenzsucher innerhalb des Hundekörpers rotierte mit hoher Umdrehungszahl und tastete sämtliche Wellenlängen ab. Der

Datenspeicher verglich laufend die einfallenden Reflexe mit bestehenden Verhaltensdaten.

Einen halben Meter vor der starr aus gerichteten Schnauze des Scotchterriers fanden sich die haarfeinen Bahnen der rechtwinklig eingespiegelten Zielautomatik. Im halb geöffneten Maul schob sich der Abstrahl-Pol einer Schockerwaffe in Position. Staub schoß hoch, als Jimmy auf unnachahmliche Weise bremste. Er stellte nämlich einfach die vier Beine noch weiter nach außen und rutschte mit dem Bauch über die Piste. Sein Synthofell vertrug die Reibungsenergie schadlos.

Während des rasenden Laufs hatte Jimmy alle notwendigen Daten zugefunkt bekommen. Er wußte, daß sich sein Konstrukteur in Gefahr befand. Als er die elektromagnetischen Impulse deutlich empfing, handelte er daher nach seinem vorgezeichneten Programm.

Er raste auf die Quelle der Impulse zu, ortete auf den Millimeter genau den Entstehungspunkt und begann zu feuern.

Jimmys überempfindliche Hörorgane wurden einiger Belastung ausgesetzt. Er machte Männchen und lauschte interessiert der Flut neuer Ausdrücke, die er in seinem Speicher sorgfältig registrierte.

“Das ist doch nicht möglich”, sagte Chris Shanton, wischte sich über die Augen und schob, sich aus seinem Versteck, “das kann doch nur ein Alptraum sein! Jimmy, bei Fuß!”

Der stiernackige Ingenieur und sein Robothund näherten sich langsam der Stelle, an der ein wildgewordener Schneemann Jopjop tanzte. “Speichern, Jimmy”, befahl Chris Shanton und holte tief Luft, “speichern in Drei-D und Farbe. Vergiß den Ton nicht!”

Der Mann, der auf einem Bein herumtanzte, die rechte Hand wild durch die Luft schlenkerte und dazu herzhaft fluchte, hatte tatsächlich Ähnlichkeit mit einem jener Gebilde, die Kinder zur Winterzeit gerne aus gerollten Schneekugeln zusammensetzten. Der kugelrunde, von einer weißen Plastikkappe bedeckte Kopf

saß fast übergangslos auf einem sich birnenförmig nach unten verdickenden Körper. Der Mann war mit einer weißen Kombination bekleidet, die bei näherem Hinsehen jedoch einige schwarze Flächen aufwies. Er stampfte noch einmal auf den qualmenden Resten einer nicht mehr zu identifizierenden Apparatur herum und streckte Chris Shanton anklagend die Rechte entgegen.

“Ihr Ungeheuer hätte mich treffen können. Ich protestiere energisch!”

Jimmy drehte leicht den Kopf und folgte den hastigen Bewegungen des merkwürdigen Mannes. Aus dem Robotkörper tönte leises Schnurren. Die Augen, zwei Hochleistungsprojektive, hielten die Szene fest.

Chris Shanton gab seiner Stimme einen besorgten Unterton. “Ist Ihnen nicht gut?” Er verlor jedoch sofort die Beherrschung, als sich die unschuldsvoll blickenden Kinderaugen zu ihm erhoben. “Glotzen Sie nicht so, Bert Stranger. Es interessiert mich einen feuchten Kehricht, ob sie getroffen werden konnten oder nicht. Das wäre sowieso Ihre eigene Schuld gewesen. Warum schnüffeln Sie hier herum?”

Die Augen wechselten den Ausdruck. Bert Stranger sah auf einmal ehrlich bekümmert drein.

“Mein guter Chris Shanton”, sagte er und unterlegte seine Stimmbänder mit einigen Pfund Schmalz, “mein guter, impulsiver Freund. Ich bin untröstlich, daß ich wieder einmal Ihr Mißfallen erregt habe. Es ist nur bedauerlich, daß Sie dieses Mißfallen sofort auf kriegerische Art beweisen müssen!” Damit wies er auf die qualmenden Reste. “Das war ein Mark IV, transportables Sendegerät für Stereoaufnahmen mit Spezialaufbauten. Das Ding war zwar gebraucht, kostete aber immer noch unter Brüdern so um fünftausend Dollar herum, ich hoffe, Ihr Konto trägt diese Belastung?”

Drei menschliche Geschosse fegten dicht über die Köpfe der beiden Männer. Durch verstellbare A-Grav-Felder ließ sich die

Geschwindigkeit und die Flugrichtung regeln. Die Cyborgs konnten meisterhaft mit ihren Geräten umgehen.

Chris Shanton hohe tief Luft. "Sie haben mich mit Ihrer sensorischen Kamera angepeilt. Ich fühlte deutlich die Impulse. Da niemand ahnen konnte, daß Sie Ihren neugierigen Reporterschädel ins Brana-Tal stecken würden, glaubte ich an einen Angriff. Deshalb setzte ich Jimmy ein!"

Das gutmütige Gesicht des Reporters verwandelte sich unmerklich. Die Babyaugen glänzten auf einmal sehr wachsam, und um den vollen Mund bildeten sich scharfe Linien, die harte Konturen zeichneten.

Die Stimme allerdings klang immer noch wie das Organ eines aufgeregten Walrosses.

"Das können Sie mir nicht erzählen, Shanton. Nur weil Sie sensorisch angepeilt wurden, fangen Sie schon an, wild in der Gegend herumzuballern? Bringen Sie Ihre Märchen auf den Kinderseiten unter. Sie haben einfach ihrer persönlichen Antipathie gegen mich freien Lauf gelassen!"

Chris Shanton protestierte erregt. "Das ist Unsinn, Stranger. Ich muß nach den Vorfällen der letzten Zeit besonders vorsichtig sein. Schließlich wurde mein Gehirn nicht zum erstenmal beeinflußt. Ich kann.." Es klatschte laut, als sich der Ingenieur auf den Mund schlug. Bert Stranger grinste. "1:0 für mich, Shanton. Ich wußte doch, daß irgend etwas dahintersteckte, wenn Sie sich hier im Brana-Tal versteckten. Schließlich sind Sie kein Cyborg-Typ!"

Der bullige Ingenieur bewegte sich erstaunlich geschmeidig. Er stürzte blitzschnell nach vorn und streckte die Hände aus.

Doch er griff ins Leere. Der rundliche Reporter reagierte keine Zehntelsekunde langsamer und wich geschickt aus. Mißbilligend sah er auf Chris Shanton, der sich sofort fing.

"Brain, not brawn", zitierte er, "dieser Spruch hängt in meinem Redaktionszimmer bei der Terra Press. Ich kann Ihnen nur warm empfehlen, sich hinter ihre hoffentlich sauberen

Ohren zu schreiben, daß Gehirn immer noch über Kraft geht."

Bert Stranger bückte sich und tätschelte Jimmys Fell. Aus seiner gebückten Haltung blinzelte er Chris Shanton zu und griff nach der überdimensionalen Fliege, die seinen Kragen zierte

"Friedensvorschlag, Shanton. Wir stellen erst einmal beide die Kriegshandlungen ein, schalten unsere diversen sensorischen Aufzeichner ab und gehen gemeinsam einen heben!"

Chris Shanton brummte etwas in seinen verfilzten Backenbart. Das Summen im Innern des Robothundes erstarb. Bert Stranger grinste breit und drehte die Fliege einmal um sich selbst.

*

Nacht über dem Brana-Tal. Der einsame Lama, der oben dicht unter dem Nordgipfel in einer primitiven Höhle hauste und dessen Geist oft weiter von der Erde entfernt war, als der modernste Fernraumer vordringen konnte, sah die würfelförmigen Bauten wie Spielzeugklötze im Tal liegen. Aus ein paar Fensteröffnungen drangen schmale Lichtbalken. Wenn der Lama genau hinblickte, dann erkannte er auch die Umrisse der gewaltigen Halbkugel, die über dem Stationsgelände lag. Die ständigen Schwankungen im elektrostatischen Feld der Erde riefen im Strukturschirm verschwimmende Leuchterscheinungen hervor. Ab und zu sprangen winzige Funken über.

Der Lama lächelte. Er wußte, was dort unten im Tal vorging. Mehrmals hatte ihn schon sein Sinnesbruder Echri Ezbal aufgesucht, um mit ihm über die Dinge des Seins zu denken. Sie sprachen nie viel, wenn sie beisammen waren. Eine stumme Geste, ein paar Worte — und doch sanken die gewaltigsten Probleme des Universums zu einem Nichts

zusammen gegenüber den grundsätzlichen Gedanken, die die beiden Männer fanden.

Für die Männer in der Wachstation herrschte draußen heller Tag. Die Infrarottaster zeigten jeden Stein, jeden spärlichen Grashalm. An vier Stellen waren in den das Tal umgebenden Bergwänden Ultraviolettstrahler eingelassen, deren Parabolspiegel auf die menschliche Siedlung gerichtet waren. Auch das Licht dieser Strahler wurde sichtbar gemacht. Die vier Doppelposten, die draußen um die verschiedenen Blocks patrouillierten, waren mit Spezialbrillen ausgestattet, die ebenfalls das UV-Licht in den Sehbereich transformierten.

Es gab noch jemand, der das breite Gestell mit der durchgehenden Frontscheibe vor den Augen trug. Max Skovlik kauerte im Schatten eines Gebäudes, und beobachtete aufmerksam den Doppelposten, der in zehn Meter Entfernung vorüberschlenderte. Die beiden Wachmänner hatten sich in den vergangenen Monaten derart an ihre Routinearbeit gewöhnt, daß sie einfach nicht mehr mit einem Zwischenfall rechneten.

Max Skovlik arbeitete sich langsam zur Schirmschleuse vor. Er nutzte geschickt jede Deckungsmöglichkeit, um ungesehen zu bleiben.

Als die Schritte eines weiteren Doppelpostens aufklangen, schob er sich eng an einen parkend abgestellten Lastschlitten. Er fluchte lautlos und erbittert, als die beiden Wächter genau vor dem Schlitten anhielten.

“Zigarette?” fragte der eine Posten. Der andere nickte. Max Skovlik sah, daß die beiden Männer sich sorglos gegen den Lastschlitten lehnten. Es wäre einfach gewesen, ihre Köpfe zusammenzustoßen.

Doch wenn sie nicht gleich ohnmächtig wurden? Der einsame Mann kalkulierte seine Chance genau durch. Er wußte, daß ihm das Gedächtnis genommen wurde, wenn man ihn bei einem Fluchtversuch ertappte. Er mußte jedes Risiko ausschalten. Bewegungslos verharrte er daher im Schatten des Schlittens

und ließ die belanglose Unterhaltung der Männer an seinen Ohren vorbeiplätschern.

Skovlik kniff die Augen zusammen und überlegte noch einmal scharf, ob er keinen Fehler gemacht hatte.

Die schwere Pelzjacke und die dicken, kälteisolierten Hosen stammten genauso aus dem Hauptmagazin wie die weichen Synthetikstiefel, die auch der schwersten Belastung gewachsen waren. Unter der Fellmütze wurde es unerträglich warm, da das Klima innerhalb des halbkugeligen Strukturfeldes geregelt war. Skovlik hatte jedoch die Gefahren eines Gebirgsmarsches klar einkalkuliert und wußte, daß er sich alles, aber keine Unterkühlung leisten konnte

Die beiden Zigaretten beschrieben glühende Halbkreise und landeten auf der Piste aus Plastikbeton. Die beiden Posten stießen sich vom Schlitten ab, zertraten die Stummel und setzten ihren Rundgang fort

Max Skovlik wußte, daß er die Wärmedetektoren am meisten zu fürchten hatte. Diese Geräte reagierten auf die geringste Schwankung. Es war ihm gelungen, mit einem der Infrarot-Techniker ins Gespräch zu kommen und dem harmlosen Mann die Stellung der einzelnen Taster zu entlocken. Naturgemäß war das Gebiet vor der Schirmschleuse am besten abgesichert. Doch gerade da mußte Max Skovlik durch. Es gab für einen normal ausgerüsteten Menschen keine andere Möglichkeit

Zwar hatte der Ausbrecher mit dem Gedanken gespielt, in die Transmitterstation einzudringen und sich nach Cent Field abstrahlen zu lassen. Doch er hatte diese Idee schnell wieder verworfen. Es gab zu viele unwägbare Momente.

Max Skovlik huschte über die Piste, rannte mit langen Sätzen auf einen Stapel Plastikbehälter zu und ließ sich keuchend in einen flachen Graben gleiten. Mit aller Willenskraft zwang er den jagenden Puls zur Ruhe.

Er konnte es jedoch nicht verhindern, daß seine Hände leicht zitterten, als er die Blechbüchse aus der Tasche zog und eine

Plombe abriß. Danach ließ sich der Deckel drehen. In einem Hohlraum lag ein Metallring, an dem eine Schnur befestigt war. Das andere Ende der Schnur führte in die Büchse.

Skovlik nahm die Büchse in die linke Hand und steckte den Zeigefinger durch den Ring. Ein leiser, glockenheller Ton ließ ihn zusammenzucken. Doch sofort entspannte er sich wieder. Der Zeitschalter seiner Vielzweckuhr hatte angesprochen.

Der Ausbrecher hob den Arm mit der Uhr und drehte ihn vorsichtig in Richtung auf einen UV-Strahler. Das Ziffernblatt leuchtete hell auf.

Zum zweitenmal klang die Glocke an. Skovlik sah starr auf den groß dimensionierten Sekundenzeiger. Jetzt kam alles auf die richtige Abstimmung an.

Unbewußt bewegte er die Lippen mit, als er die letzten Sekunden auszählte. Alle Muskeln spannten sich. Der Zeiger passierte die Nullmarke und lief weiter. Nichts geschah!

Skovlik blies die angestaute Luft über die Lippen. Es hörte sich an wie das wütende Zischen einer Schlange. Er wollte sich gerade erheben, da sah er den Glutball.

Der Lagerschuppen vier am südlichen Ende des Brana-Tals verwandelte sich in einen Vulkan. Hochkonzentrierter Treibstoff reagierte spontan auf die mit 2400 Grad Celsius abbrennende Thermitladung.

Jetzt erst kamen die Explosionsgeräusche an. Max Skovlik zog sich rasch die Ohrenklappen seiner Fellmütze ins Gesicht. Er blickte nochmals auf die Uhr. Eisern wartete er eine volle Minute ab. Der auf- und abschwellige Ton der Alarmsirenen drang selbst durch das abschirmende Synthofell der Mütze.

Die Minute war um. Skovlik krampfte die Linke um die Blechbüchse und stürmte über den freien Platz auf die Schirmschleuse zu.

Im Wachgebäude öffnete sich die Fronttür. Ein Mann trat mit angeschlagener MiRak unter den Rahmen und sah dem rennenden Mann entgegen. "Alarm", schrie Skovlik keuchend

und lief direkt auf den Posten zu, "sofort das Gebäude sichern. Wir werden angegriffen!"

Der Posten trat unsicher einen Schritt zurück. Skovlik drängte ihn in den Raum, warf die Tür hinter sich ins Schloß und riß mit der gleichen Bewegung den Ring aus der Büchse.

Es knallte dumpf. Aus der Büchse schoß ein armdicker Nebelstrahl, der sich im Bruchteil einer Sekunde im Raum verteilte.

Sechs Wachsoldaten hatte Skovlik bei diesem Eintritt gesehen. Jetzt hörte er sechs dumpfe Fallgeräusche. Er nickte leicht, trat zum Fenster und schob die schweren Plastikläden auf. Sorgsam achtete er darauf, den Mund fest geschlossen zu halten. Er atmete durch die Nase. Die beiden Filterpatronen, die er sich vor dem Angriff eingeschoben hatte, taten ihre Wirkung.

Er warf nochmals einen Blick aus dem Fenster. Der Feuerschein des brennenden Lagerschuppens wurde seltsam unwirklich von der Innenseite des Strukturschirms reflektiert. Die aufsteigende heiße Luft traf auf das Schirmfeld. Im Kontakt mit der kalten Außenluft kam es zu elektrischen Entladungen. Über der Brandstelle begann der Schirm blau zu leuchten. Blaue Leuchterscheinungen huschten über die unsichtbaren Schirmwandungen. Teilweise setzten sie sich bis zur Grenzlinie zwischen Schirm und Erdboden fort.

Skovlik wandte sich ab. Sein Interesse galt jetzt der komplizierten Schalttafel, die die Schirmschleuse steuerte. Er erinnerte sich, daß diese Schleuse ein hochenergetisches Ringfeld war, das die Schirmstruktur unter bestimmten Bedingungen auflöste.

Der Ausbrecher war ein vorzüglicher Sensorikspezialist. Innerhalb weniger Sekunden begriff er den Aufbau der Schalttafel. Er zögerte kurz, ehe er zum Hauptschalter griff. Doch der Gedanke an die Hypnosebehandlung wischte alle Bedenken fort.

Kühl und sachlich begann Skovlik zu schalten. Er gab volle Energie auf den großen Ringprojektor, aktivierte die horizontalen und vertikalen Stabilisationsfelder und schaltete schließlich den Entzerrer ein.

Nur leise pendelnde Zeiger und wechselseitig aufleuchtende Schaltplatten legten Zeugnis davon ab, daß die Schleusenelektronik arbeitete. Im zentralen Kraftwerk bemerkte zwar ein Techniker die sprunghaft steigende Energieabgabe, führte den Verbrauch jedoch auf die Maßnahmen gegen den Brand zurück. Ein Fingerdruck hätte genügt, um dem Mann den in entgegengesetzter Richtung liegenden Verbraucher anzuzeigen — der Druck auf die Kontrolltaste unterblieb

Das Glück, das Skovlik in seinen Ausbruchsplan einkalkuliert hatte, stand ihm weiter zur Seite.

Er warf einen letzten Blick auf die schlaffen Gestalten der Wachsoldaten. Die Dosenaufschrift hatte besagt, daß das Kampfgas den Gegner für mindestens drei Stunden außer Gefecht setzte. Bis dahin hoffte Max Skovlik, schon unerreichbar weit gekommen zu sein.

Die Schirmschleuse hatte Ähnlichkeit mit einem Transmitterbogen. Max Skovlik blickte auf kahles Gestein, das der Nachtfrost mit Rauhreif überzogen hatte. Er sah den schmalen Pfad, der drüben unterhalb der schroffen Felswand endete. Und er sah das kaum sichtbare Felsband, das im rissigen Gestein aufwärts verlief und irgendwo hinter den Felswänden endete, die das Brana-Tal schützend umschlossen.

Skovlik straffte die Schultern und machte sich auf den Weg.

*

“Die Sache gefällt mir nicht”, sagte Bert Stranger und preßte das sensorische Okular einer Mark V gegen das rechte Auge. Der Reporter zuckte leicht zusammen, als wenige Meter vor

ihm ein Treibstoffkanister aufschlug und explodierte. Automatisch zog er die Stereokamera herum und verfolgte den Weg eines weißglühenden Metallstücks, das dicht neben seinem Kopf funkensprühend vorbeibrummte. Mit gleichgültiger Bewegung wischte er sich ein paar Funken aus dem Haar.

“Sitzen Sie nicht ein bißchen nah dran?” erkundigte sich Chris Shanton und musterte mißtrauisch den Zeigerkomplex, der seitlich in die Mark V eingelassen war. Als er erkannte, daß die Kamera auf Speicher und nicht auf Direktsendung geschaltet war, setzte er seine Stimme um einige Phon herab. “Es ist eigentlich ein Wunder, daß ein Reporter wie Sie darauf verzichtet, so ein nettes Feuerchen in alle Welt zu schicken!”

Aus dem Lagerschuppen stieg eine Flammenzunge senkrecht empor. Chris Shanton riß den immer noch filmenden Reporter neben sich in Deckung. Kurz darauf orgelten Gesteinsbrocken und Metallstücke über sie hinweg.

Bert Stranger schob das Aufnahmeobjektiv vorsichtig über den Grabenrand. Gleich darauf drückte sein Zeigefinger wieder den Auslöser.

Da er die Kamera eng gegen die rechte Gesichtshälfte preßte, um sie möglichst ruhig halten zu können, klang seine Stimme etwas verzerrt.

“Sie sollten wissen, Shanton, daß ich eng mit Ren Dhark und Dan Riker zusammenarbeite”, erklärte er gelassen. Chris Shanton grunzte unterdrückt, ließ den Reporter aber weiterreden. “Ich habe”, sagte Bert Stranger und zog blitzschnell den Kopf ein, weil vom Lagerschuppen eine Flammenwand herüberleckte, “ich habe also den Commander gebeten, im Brana-Tal Aufnahmen machen zu dürfen. Diese Aufnahmen werden zu gegebener Zeit von Ren Dhark freigegeben und dann gesendet!”

“Gebeten”, murmelte der massige Ingenieur. Er horchte auf die vom Brandherd herüberkommenden Geräusche und zog die

Augenbrauen zusammen, "erpreßt wäre ein besseres Wort. Unter normalen Umständen hätte Ren Dhark Sie längst zum Teufel gejagt!«

Bert Stranger setzte die Kamera ab. Er öffnete eine Seitenwand und wechselte mit wenigen geschickten Griffen die Spule gegen ein neues Band aus. "Sie unterschätzen Dhark", meinte er ungewohnt ruhig, "der Commander ließe sich von mir niemals erpressen. Wir haben eine Vereinbarung getroffen, die keine Seite brechen wird. Ren Dhark ist kein Diktator, der die Presse gängelt. Und ich bin nicht verrückt genug, der Menschheit zu schaden, indem ich voreilig Informationen ausposaune."

Chris Shanton hörte nur mit halbem Ohr zu. Er tauschte noch immer auf den merkwürdigen Rhythmus, in dem die grellen Flammen loderten, und versuchte sich daran zu erinnern, wo er ähnliche Geräusche schon einmal gehört hatte. Sein Unterbewußtsein signalisierte Gefahr!

Der Ingenieur drehte den Frequenzring seiner Vielzweckuhr und preßte den Ruf Stift.

"Zentrale Brana-Tal", meldete sich eine sonore Stimme.

"Achtung", sagte Chris Shanton und beobachtete aus schmalen Augen den Brand, der sich trotz der sofort getroffenen Gegenmaßnahmen weiter ausbreitete. "Signal 14/2/11. Vorrangfrage an Registratur: Was befindet sich im Lagerschuppen vier?"

Bert Stranger warf einen Blick auf das verkniffene Gesicht des Ingenieurs, pfiff leise vor sich hin und schwenkte die Kamera. Er schaltete auf Weitwinkelerfassung um. Die zusammengekauerte Gestalt des Ingenieurs erschien auf dem Kontrollschirm. Die Belichtungsautomatik schaffte es mehrmals nicht, die grell aufbrechenden Lichtblitze zu neutralisieren. Der Reporter rieb sich die schmerzenden Augen, setzte aber sofort die Kamera wieder an.

"Registratur", kam eine dünne Stimme aus dem winzigen

Uhrenlautsprecher. "In Lagerschuppen vier befindet sich hauptsächlich Treibstoff für die primitiven Lastschlitten und die steinbrechenden Werkzeuge. Außerdem waren dort Plastik-Spannplatten für den Fertighausbau eingelagert."

"Sonst nichts?" fragte Chris Shanton. Seine Stimme vibrierte vor unterdrückter Spannung.

"Nichts", sagte der Registraturbeamte. Das Gesicht des Ingenieurs glättete sich. Er blickte zum Feuer hinüber, fuhr sich durch den verfilzten Backenbart und wollte gerade die Verbindung unterbrechen, da kam ein erstickter Laut aus der kleinen Membrane. "Shanton, unter dem Schuppen liegt ein versiegelter Spezialtresor. Der Tresor enthält hundert Gramm axial verschobene Hyperdiamanten!"

Der Kontrollschirm war ein Meisterwerk terranischer Sensortechnik. Er gab die Farben absolut verschiebungsfrei wieder. Als Bert Stranger erkannte, daß die Gesichtshaut Chris Shantons sich plötzlich schmutziggrau färbte, wußte er Bescheid. Die Cyborg-Station befand sich in höchster Gefahr!

Echri Ezbal legte die schlanken Hände zusammen und sah unverwandt auf die Anzeigen der gezeigten Schalttafel. Der Brahmane saß in der Hauptschaltstation des Brana-Tals. Um ihn herum herrschte hektische Betriebsamkeit. Der Sicherheitsoffizier lenkte von seinem erhöhten Schalterpult aus die Gegenmaßnahmen. Gerade warf er einen besorgten Blick zu Echri Ezbal hinüber.

"Ich verstehe das nicht, Chef. Das Feuer in diesem verdamnten Lagerschuppen vier müßte längst gelöscht sein. Wir haben zwei moderne Teilchenbremsen eingesetzt. Außerdem geht die Lagerfeuerwehr mit den üblichen Schaumlöschmitteln gegen die Flammen vor. Trotzdem brennt es weiter. Es sieht fast so aus, als ob irgend jemand im Schuppen sitzt und die Flammen immer wieder anbläst!"

"Richtig, mein Junge", schnaufte Chris Shanton, der sich mit

hochrotem Gesicht durch die Tür drängte und nicht darauf achtete, daß sich der Reporter hinter ihm in die Hauptschaltstation schob.

Echri Ezbal sah fragend hoch.

“Da bläst tatsächlich einer”, polterte der Ingenieur, “oder sagen wir lieber einige. Unterhalb des Infernos lagern Hyperdiamanten. Deren Strahlung wird spielend mit den Teilchenbremsen fertig. Es ist stark zu befürchten, daß die Hyperdiamanten die kinetische Energie der angeregten Moleküle noch weiter erhöhen. Was dann passiert, kann sich jeder an den zehn Fingern ausrechnen!”

Echri Ezbal hob leicht die Hand. Trotz der angespannten Stimmung lächelte er Chris Shanton freundlich an, als er fragte: “Was wird geschehen? Ich bin leider kein Thermodynamiker.”

Der Ingenieur erklärte sachlich: “Kürzlich wurde vom Ringraumer POINT OF aus eine Versuchsserie gestartet, die zeigen sollte, wie sich bestimmte Materialien beim ungeschützten Durchgang von Oberlichtfahrt zu Unterlichtfahrt verhalten. Das Verfahren war einfach. Hochverdichtete Kunststoffbehälter mit entsprechendem Inhalt wurden während der Überlichtfahrt durch das Intervallfeld hindurchgeschossen. Die Geschwindigkeit fiel auf Unterlicht zurück. Die POINT OF bremste ebenfalls auf Unterlicht und sammelte die Proben ein.”

Chris Shanton griff in die Tasche seiner weiten Kombination, zog ein großkariertes Taschentuch hervor und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Verstohlen sah er auf seine Multiuhr. Die Zeit brannte ihm auf den Nägeln. Trotzdem war es besser, zuerst die Grundlagen der Gefahr zu erklären. Um so gezielter konnten die Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

“Unter den Proben befand sich auch ein Behälter mit normaler Steinkohle”, berichtete er weiter. “Als die Wissenschaftler der POINT OF diesen Behälter nach dem

Durchgang wieder öffneten, da sahen sie auf unwahrscheinlich hell strahlende Diamanten."

Der Reporter Bert Stranger hielt sich im Hintergrund. Er spielte mit dem übergroßen Gürtelschloß, das sich in den Bauchspeck drückte. Seine Fingerspitzen tasteten über die obere Leiste, die leicht vibrierte. Der Reporter drehte sich ein wenig zur Seite, um das überempfindliche Richtmikrofon auf Chris Shanton zu lenken. Innerhalb des Schlosses lief ein mikroskopisch feiner Tondraht von der ersten Spule am Magnetkopf vorbei zu Spule zwei. Jedes Wort wurde exakt mitgezeichnet.

"Sekunden später kam es fast zur Katastrophe. Das fing damit an, daß ein paar brennende Zigaretten förmlich explodierten. Dann zerpulverten mehrere sensorische Aggregate. Kabelverbindungen loderten hell auf und brannten sich wie Zündschnüre durch die Wandungen.

Ren Dhark war dabeigewesen, als die Proben eingeholt wurden. Er schaltete schneller als die Wissenschaftler, sprang vor und stülpte die Plastikkappe wieder über den Behälter mit den Diamanten. Der Spuk hörte sofort auf."

Echri Ezbal strich sich durch den weißen, gepflegten Bart. "Was für eine wissenschaftliche Erklärung wurde gefunden, Shanton?"

Der massige Ingenieur zuckte die Schultern. "Keine Erklärung, Ezbal, nur eine Theorie. Unter dem Spannungseinfluß beim ungeschützten Lichtdurchgang bildeten sich hochenergetisch aufgeladene Diamanten, deren Gitter axial verschoben sind. Diese Diamanten senden eine Hyperstrahlung aus. Die Strahlung verstärkt unter besonderen Umständen die kinetische Energie der Moleküle. Wir haben festgestellt, daß diese Erscheinung von 300 Grad Celsius an auftritt.

Der Stationsleiter schüttelte leicht den Kopf. "Ich verstehe immer noch nicht, was das mit dem Brand dort draußen zu tun

hat."

Chris Shanton schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. In der gewölbten Scheibe eines Viphos bildete sich plötzlich ein schmaler Sprung. Bert Stranger tastete vorsichtig zur Gürtelschnelle. Die obere Leiste vibrierte noch. Der Aufzeichner hatte die plötzliche Schallüberlastung ausgehalten.

"Da hat jemand tief und fest geschlafen", grollte Shantons Baß. "Es war ein unglaublicher Leichtsinn, das Treibstofflager über dem Diamantenbunker einzurichten."

"Und was ist geschehen?" fragte der Brahmane sachlich.

Chris Shanton kratzte seinen verfilzten Bart. Schleunigst drehte der Reporter sein Mikrofon zur Seite.

"Ganz einfach. Aus irgendeinem Grund ist der Treibstoff hochgegangen, die Bunkerwandungen haben sich erhitzt, die abschirmende Plastikmasse ist geschmolzen, und die Strahlung der Hyperdiamanten wurde freigesetzt. Jetzt lief die Geschichte rückwärts. Die Diamanten regten die schon erhöhte Molekularbewegung in den brennenden Stoffen an, und das dort draußen ist das Ergebnis!"

Es war merklich heller geworden. Aus dem ehemaligen Schuppen schob sich eine weißglühende Säule. Sie näherte sich dem Schirmfeld. Die elektrischen Entladungen liefen jetzt bereits über die gesamte Schirmfläche. Die deutlich sichtbare energetische Halbkugel begann immer intensiver zu leuchten.

"Wir sollten den Bunker sprengen", schlug ein Physiker vor, "die Mittel sind vorhanden!"

Chris Shanton lachte trocken. "Damit verstreuen Sie die Hyperdiamanten über das gesamte Gelände. Das Feuer ist dann überhaupt nicht mehr zu stoppen!"

"Aber irgend etwas muß doch geschehen", entgegnete der Physiker, "wir können doch nicht einfach tatenlos zusehen, wie die Flammen immer weiter um sich greifen. Da drüben schmilzt ja schon das Gestein!"

Bert Stranger klopfte Chris Shanton auf die Schulter. Er mußte sich dazu auf die Zehen stellen. "Wieso verbrennen eigentlich diese verdammten Diamanten nicht auch? Die bestehen doch aus Kohlenstoff!"

Der Ingenieur hakte die Daumen hinter den Gürtel und blickte durch die Panoramascheibe hinaus auf die Cyborg-Station. Die Straßen waren belebt wie zur Tageszeit. Menschen hasteten umher, versuchten zu helfen. Aus den zahlreichen Lautsprechern schallten Befehle.

"Sie vergessen die Strahlung, Stranger. Sie schützt die Diamanten und macht sie praktisch unzerstörbar. Es gibt nur eine Möglichkeit. Ein Spezialkommando muß sich unter der Erde zu den Diamanten vorarbeiten, den Bunker aufbrechen und die Strahlungsquelle isolieren. Der Rest ist ein Kinderspiel!"

"Mit unseren Mitteln kommen wir dabei nicht weiter", erklärte Echri Ezbal ruhig, "wir müssen die Galaktische Sicherheitsorganisation in Cent Field alarmieren. Setzen Sie bitte entsprechende Funksprüche ab.«

Chris Shanton nickte knapp, griff zum Viphon und rief die Funkleitstelle. Das Gesicht des diensttuenden Funkers stabilisierte.

"Setzen Sie sofort...", begann der Ingenieur, doch der Funker unterbrach ihn mit einer knappen Handbewegung.

"Zwecklos, Sir. Wir kommen nicht mehr durch. Die energetischen Entladungen im Schirmfeld zerstören selbst Hyperimpulse. Schalten Sie den Schirm ab, dann garantiere ich für eine Verbindung!"

Shanton unterbrach die Verbindung und wandte sich zu Echri Ezbal um. "Das ist Pech. Wenn selbst Hyperimpulse gestört werden, dann können wir auch nicht den Transmitter benutzen. Jetzt müssen wir uns doch selbst etwas einfallen lassen."

Bert Stranger schob sich rücksichtslos in den Kreis der diskutierenden Männer und gebrauchte dabei seinen

ansehnlichen Bauch als Rammbock. "Und warum schalten wir den Schirm nicht einfach ab, wie es der Funker gefordert hat?" fragte er.

Der Ingenieur blies die Backen auf und murmelte: "Heilige Einfalt." Dann ließ er sich aber doch zu einer Erklärung herab. "Es gibt drei Gründe, die dagegen sprechen, daß der Schirm geöffnet wird. Zum ersten wird die monatelange Arbeit zunichte gemacht, durch die hier unter der Kuppel eine relativ keimfreie Zone geschaffen wurde. Damit entsteht höchste Gefahr für die Cyborgs, die sich gerade im Entwicklungsstadium befinden. Zweitens dauert der neue Aufbau des Schirmfeldes mindestens drei Wochen, da alle Sender neu justiert werden müssen, und drittens dürfte es bei einem Abbau zu einer Katastrophe kommen, da die heißen und kalten Luftmassen stürmisch zusammenprallen werden. Die ersten Vorboten dieser Katastrophe können Sie dort oben am Schirm bereits beobachten. Der Schirm muß jetzt schon beachtliche Energiemengen austauschen."

"Vorschläge, meine Herren." Die Stimme des alten Brahmanen klang nicht eine Spur erregt.

Chris Shanton bemühte schon wieder sein großkariertes Taschentuch. Er schnaufte, faltete das Tuch pedantisch zusammen und knüllte es in seine Tasche. Aus zusammengekniffenen Augen warf er Echri Ezbal einen undefinierbaren Blick zu, ehe er flach antwortete:

"Es gibt nur einen Weg, Ezbal. Setzen Sie die Cyborgs ein!"

Der Brahmane zuckte zusammen und hob beide Hände.

"Unmöglich, Shanton. Sie sind noch nicht so weit. Es fehlt die physische und psychische Koordination. Die Cyborgs müssen langsam an ihre Aufgaben herangeführt werden, um geistig stabil zu bleiben. Außerdem können die dafür ausgewählten Cyborgs noch nicht phanten."

Chris Shanton preßte die Zähne zusammen. Hart sprangen die

starken Kiefermuskeln hervor und gaben dem Gesicht im Verein mit dem struppigen Backenbart das Aussehen eines angriffslustigen Igels. "So, die Cyborgs sind noch nicht so weit?" knurrte er und schlug mit der flachen Hand gegen die Panoramascheibe. Der Reporter befürchtete für einen Augenblick, daß die schwere Pranke mühelos durch das Panzerglas stoßen konnte. Doch das Glas blieb heil. Der Rahmen allerdings knackte verdächtig.

"Sehen Sie die Realität, Ezbal", dröhnte die Stimme, "da draußen tobt bald die Hölle. Die Wärmeaustauscher können diese Hitzegrade garantiert nicht verkraften. Ihr schönes Cyborgprojekt geht zum Teufel, wenn nicht bald etwas geschieht! Jetzt können doch Ihre Wunderknaben zeigen, was wirklich in ihnen steckt. Geben Sie das Startzeichen, Ezbal!"

Durch den Raum lief eine kurzzeitige Vibration. Am Kybermobile, das fast die gesamte Rückwand einnahm, löste sich melodisch klingelnd eine exzentrisch gelagerte Raute. Es knackte häßlich. Das Kybermobile blieb stehen.

Echri Ezbal hob den von schlohweißen Haaren bedeckten Löwenkopf. Seine Stimme klang brüchig, als er leise sagte:

"Ich werde die Cyborgs in den Einsatz schicken!"

*

Der alte Yak sprang geschmeidig auf, als er die Steinlawine in die Tiefe poltern hörte. Die tückischen rotbraunen Augen suchten unruhig den Felsrand ab. Der Yak senkte den massigen Kopf mit den beiden schweren, spitz zulaufenden Hörnern. Das braunschwarze Fell verfring sich an einem scharfen Felsvorsprung. Eine Handvoll Fellhaare blieb hängen, als der Yak seinen vierzehn Zentner schweren Körper lautlos nach vorne schob. Die silbernen Haare, die als Rückenstreifen bis zum roßschweifähnlichen Schwanz liefen, sträubten sich.

Wie das Urbild der Kraft stand der Yak unbeweglich an der

Felswand. Nur hin und wieder lief ein kurzes Zittern durch die gewaltigen Muskeln. Der Yak verfolgte mit glühenden Augen den Schatten, der sich auf dem schmalen Felsband höher tastete. Weiße Atomfontänen strömten aus den weit geöffneten Nasenlöchern des urweltlichen Tieres.

Der Yak wartete mit gespannten Muskeln auf den Gegner, der in sein Reich einbrechen wollte.

Skovlik krallte die behandschuhten Hände in das massive Gestein und lehnte sich schweratmend gegen die Felsen. Sein Blick glitt hinunter ins Brana-Tal, wo unter dem schützenden Schirm die Feuersbrunst tobte. Die zerfließenden Schirmentladungen ließen keine genaue Beobachtung zu. Er wunderte sich darüber, daß der Lagerschuppen immer noch brannte. Es gab ihm jedoch eine gewisse Befriedigung, daß seine Aktion besseren Erfolg gehabt hatte, als er selbst erwartete. Der dumpfe Haß auf die Cyborg-Station steigerte sich immer mehr zur kalten Sucht nach Vergeltung.

Seine Lungen beruhigten sich. Nur ein Mann mit seiner ausgezeichneten Konstitution konnte sich überhaupt eine Chance ausrechnen, aus dem Brana-Tal zu entkommen, einen ganzen Gebirgszug zu überqueren und schließlich besiedeltes Gebiet zu finden. Skovlik war sicher, daß er es schaffen würde.

Das Felsband endete dicht unterhalb eines kleinen Plateaus. Er schob die Hände auf die Steinplatte, krümmte die Finger und zog sich in einer einzigen, gleitenden Bewegung empor. Für ein paar Sekunden blieb er liegen, dann richtete er den Oberkörper auf.

Er blickte in die Augen eines Dämonen. Stinkender Atem schlug ihm entgegen. Kurz durchbrechendes Mondlicht schimmerte auf den nadelspitzen Hörnern. Schwere Hufe stampften den Boden.

Der Körper schoß nach vorn. Hörn schabte mit häßlichem Geräusch über Fels. Max Skovlik rollte sich gedankenschnell zur Seite. Ein Horn streifte seinen Rücken und zerfetzte die

Pelzjacke. Hufe trommelten.

Der Flüchtling sprang auf und hetzte über das Felsplateau. Schwer krachte sein Körper gegen die abschließende Wand.

Die Wolkendecke tat sich auf und zeigte den Angreifer in seiner ganzen Größe. Skovlik bemühte sich, den Gegner genau einzuschätzen. Der Yak war fast zwei Meter hoch und etwa vier Meter lang. Das dichte Fell hing an den Seiten bis zum Boden herunter und verfilzte sich über der abnorm breiten Brust.

Der Yak griff an. Skovlik wartete bis zur letzten Sekunde, ehe er zur Seite schnellte. Dumpf prallte der Körper des böartigen Einzelgängers gegen den Felsen.

Jetzt wurde der Yak wütend. Er starrte aus kalten Augen zu dem Mann hinüber, der längst wieder auf den Füßen stand. Abermals trommelten die Hufe über den Felsboden, und wieder glitten die Hörner um Haaresbreite an Skovlik vorbei. Unglaublich geschmeidig warf sich der Yak herum.

Skovlik spürte schmerzhaftes Seitenstiche. Die dünne Luft forderte ihren Tribut. Er besaß keine Waffe. Der alte Yak war ein erfahrener Kämpfer, der sein Opfer nicht mehr aus der Zange lassen würde.

Doch vielleicht ließ er sich in eine Falle locken?

Skovlik ließ das dunkle Bündel aus geballter Kraft nicht aus den Augen. Langsam bewegte er sich auf die Stelle zu, an der die Felsen mehrere hundert Meter abfielen.

Mit einem raschen Blick vergewisserte er sich, ob er nicht zu nahe an den Abgrund kam. Aus dem Tal glosste schwach der Schirm empor.

Der Yak stürmte erneut vorwärts. Steine zerpulverten unter den Hufen. Max Skovlik machte sich bereit, seinen Körper zur Seite zu werfen. Doch er hatte sich verkalkuliert. Der Yak bremste ruckartig. Sein Instinkt hatte ihn vor dem drohenden Abgrund bewahrt. Langsam schob er sich auf den Menschen zu.

Skovlik brach seitwärts aus und rannte auf die Felswand zu. Er suchte nach dem Abstieg, über den der Yak auf das Plateau gelangt war. Er zerrte den Magnetverschluß seiner Pelzjacke auf und tastete nach der Taschenlampe.

Eine dunkle Masse raste auf ihn zu. Max Skovlik trat hastig ein paar Schritte zurück, stolperte und stürzte dicht vor dem Abgrund auf den Felsen. Der Yak schnaubte. Mit gesenktem Schädel stürmte er näher.

Der Mann riß die Lampe heraus, schob automatisch mit dem Daumen den Widerstand auf Null und schaltete ein.

Der Kopf des Yak glich einem verwitterten Felsbrocken. Weißer Atem dampfte aus Nase und Maul. Die übergroßen Pupillen zogen sich bei dem plötzlichen Lichteinfall blitzschnell zusammen.

Skovlik sah seine Chance und löschte das Licht. Der dunkle Schatten glitt dicht an ihm vorbei. Ein harter Schlag traf ihn in die Seite und schleuderte ihn mehrere Meter über die Plattform. Langgezogenes Gebrüll hallte aus dem Abgrund empor. Dann folgte das typische Krachen einer energetischen Entladung. Der Yak war auf das Schirmfeld geschlagen und im Bruchteil einer Sekunde vernichtet worden.

Skovlik zog die Lippen über die Zähne und grinste wölfisch. Er erhob sich auf die Knie und wollte sich ganz aufrichten. Da gab plötzlich der Boden unter ihm nach. Eine Felsplatte drehte sich, er verlor das Gleichgewicht und stürzte in einen schwarzen Schacht.

Aus der Tiefe drang monotones Rauschen.

*

Der weißgekleidete Mediziner machte sich eine kurze Notiz. Reaktionstest positiv, Oshuta. Die Verbindung zwischen ihrem Normalnervensystem und unseren künstlichen Neuroleitern funktioniert einwandfrei. So, kommen Sie jetzt bitte zum

Organtest!"

Der Japaner glitt aus dem Meßstuhl und achtete, sorgfältig darauf, daß kein Hautkontakt abriß. Er brauchte sich kaum zu bücken, als er durch das Schott des Drucktanks kletterte. Die Stimme des Mediziners wurde durch den Lautsprecher leicht verzerrt. "Oshuta, schließen Sie die Hautkontakte an den vorgezeichneten Stellen der großen Schalttafel an. Stellen Sie sich in die Mitte des Raumes und lassen Sie den Gehirnstromauswerter über Ihren Kopf gleiten."

Der Japaner stöpselte die losen Drähte ein und trat zu der Metallstange, die sich mitten durch den Zylinder erstreckte. Er schob die Größenmarkierung auf 1,69 Meter und drückte den Hauptknopf. Leise summend senkte sich der Gehirnstromauswerter über seinen Kopf. Das kurzgeschnittene, krause dunkle Haar bedeutete für die Aufzeichner keinen beachtenswerten Widerstand.

"Fertig?" fragte die Lautsprecherstimme.

"Fertig", antwortete Lad Oshuta.

"Achtung", befahl der Mediziner, "umschalten auf geschlossenen Sauerstoffkreis in Lunge zwei. Zylinderluft wird mit Methan angereichert!"

An den glatten Wänden begannen Düsen zu sprühen. Der Japaner schickte den Gedankenbefehl durch die künstlichen Nervenbahnen, empfing das Symbol für "ausgeführt" und spürte gleichzeitig den widerlichen Gasgeschmack auf der Zunge. Er stellte die Normalatmung ein.

Lati Oshuta kannte seine Schwäche. Er mußte jedesmal seine gesamte geistige Energie zusammennehmen, um die verzweifelten Atemimpulse des Gehirns zu unterdrücken. Das Gehirn sendete Alarmsymbole. Obwohl der geschlossene Sauerstoffkreislauf, der aus einem winzigen Sauerstoff-Wandler gespeist wurde, einwandfrei arbeitete, suggerierte das Normalhirn dem Menschen ein, er würde ersticken.

Der Japaner krümmte sich unmerklich zusammen. Vor seinen

Augen kreisten rote Schleier. Das Methangas biß in den schräggestellten Augen, die Oshuta zu einem engen Schlitz zusammengekniffen hatte.

Plötzlich verschwand das würgende Erstickungsgefühl. Das Gehirn hatte die Tatsachen akzeptiert.

“Wieder in Ordnung?” fragte die Lautsprecherstimme. Oshuta drückte sich das Kehlkopfmikrofon gegen den Hals. Er hatte lange gebraucht, bis er den Trick heraus hatte, die in der Lunge befindliche Luft für kurze Wortstöße an den Stimmbändern vorbeizujagen und sie wieder zurückzuatmen.

“In — Ord — nung —” signalisierte er.

“Okay”, meinte der Mediziner, “die Schreiber zeigen auch feine Kurven. Gleich zum nächsten Test, Oshuta. Schalten Sie Ihren Kreislauf auf die atombatteriebetriebene Pumpe, aktivieren Sie die Drosselventile zur Notversorgung des Herzmuskels und übergeben Sie an den automatischen Schrittmacher.”

Bei diesem Experiment glaubte Oshuta jedesmal, daß die Schaltergeräusche überlaut aus seinem Körper dringen mußten. Wenn er danach die Bänder anhörte, mußte er sich eingestehen, daß er sich geirrt hatte. Trotzdem hörte er auch diesmal leises Knacken, das den Gedankenbefehlen folgte. Ein neuer Effekt trat auf, als die mechanische Pumpe die biologische ersetzte. Lati Oshuta verlor das letzte Quentchen Angst, das noch irgendwo in seinem Unterbewußtsein gelauert hatte. Er war sich plötzlich seiner selbst überaus deutlich bewußt, spürte die Kraftströme, die durch seinen Körper rannen und fühlte den Hauch abgeklärter Weisheit, die nur die vollkommene Ausgeglichenheit bringen kann.

“Neuronenverstärker ein!” sagte die klingende Stimme, “fertigmachen zum Kontakt mit elektronischem Speichersektor!”

Das von den Normalfesseln befreite Gehirn reagierte immer besser. Als sich die Nervenreflexe beschleunigten und

gleichzeitig ungemein verfeinerten, trat für das Gehirn ein merkwürdiger Effekt auf: der Zeitablauf verlangsamte sich!

“Was macht Ihr Burschen denn für Experimente”, fragte er und deutete mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf den Sichtschlitz aus Panzerglas. Er bewegte sich so langsam wie ein Unterwasserschwimmer, der gegen den Widerstand des Wassers ankämpft.

Aus dem Lautsprecher klang dumpf eine unverständliche Stimme. Lati Oshuta erinnerte sich unwillkürlich an ein zu langsam laufendes Magnetband. Dann wurde ihm klar, daß seine Definition gar nicht so verkehrt war

Er sprach für die Außenstehenden zu schnell und sie redeten zu langsam.

Der Japaner justierte bewußt sein Sprechzentrum. Die Lautsprecherstimme klang immer noch dumpf, doch jetzt zog er die Laute zu sinnvollen Worten zusammen.

“Langsamer sprechen!” klirrte der Lautsprecher, “langsamer, Oshuta. Ich kann nicht extra ein Band vorschalten lassen und Ihre Stimme entzerren! Hören Sie mich?”

Der Japaner grinste breit, bekam dabei Methangas in den Mund und hustete trocken.

“Das kommt davon”, sagte der Mediziner, “fertigmachen zum Belastungstest!”

Lati Oshuta kletterte auf ein Gerät, das entfernte Ähnlichkeit mit einem antiquierten Fahrrad hatte. Er beugte sich leicht vor und trat in die Pedale. Erinnerungen stiegen in ihm auf. Er sah sich als zwölfjährigen Jungen durch die Straßen Tokios flitzen. Fahrräder waren gerade wieder groß in Mode gekommen, sehr zum Ärger der Behörden, die auf ihren sensorisch abgesicherten Strassen am liebsten nur noch Automatenwagen gesehen hätten.

“He, Oshuta, nehmen Sie eine größere Übersetzung. Sie jagen uns ja die Meßinstrumente hoch”, bellte die Lautsprecherstimme.

Der Japaner erinnerte sich an eine Wette, die er zwei Jahre zuvor mit Moru Abashi abgeschlossen hatte. Abashi hatte zu seinem achtzehnten Geburtstag einen Sport-Turbo bekommen und damit entsprechend geprotzt. Als Oshuta behauptete, mit seinem Fahrrad schneller durch Tokio zu kommen als er, hatte Abashi nur geringschätzig gelacht. Das Lachen war ihm allerdings am Ziel vergangen. Oshuta saß bereits auf den Stufen vor dem kleinen Tempel und ließ sich einen gebratenen Fisch schmecken, den er sich von einem Straßenhändler gekauft hatte.

Allerdings hatte er nur gewonnen, weil er die letzten Kilometer in halsbrecherischer Fahrt auf der schmalen Außenkante der sensorischen Hochstraße zurückgelegt hatte, Oshuta lächelte wieder, achtete aber darauf, die Lippen geschlossen zu halten

“Aufhören!” schnappte die Lautsprecherstimme, “stop, Oshuta Verdammt — wieder zu spät. Ich weiß wirklich nicht mehr, was wir für Übersetzungen einbauen sollen. Sie werden ja doch spielend mit den Getrieben und mit unseren Instrumenten fertig. Abschließender Kraft- und Reaktionstest: fertigmachen!”

Der Japaner trat vor zwei Griffe, die aus einer senkrecht stehenden Stahlwand ragten. Mit spielerischer Bewegung faßte er zu und drückte die Griffe zusammen. Noch ehe das Stop-Kommando kam, knirschte es. “Wieder ein Testgerät zum Teufel”, sagte der Mediziner mit resigniertem Unterton, “nur gut, daß Sie beim Reaktionstest keinen weiteren Schaden anrichten können!”

Lati Oshuta ging rückwärts, bis seine Schultern das kalte Metall des Zylinders berührten. Der Japaner öffnete die Pistolentasche, lockerte den Griff seiner Waffe, und lehnte sich danach entspannt gegen die Wand.

Auf dem glatten Metall der gegenüberliegenden Zylinderfläche bildete sich plötzlich ein Lichtfleck. Fast im

gleichen Augenblick überlagerte ein heller Lichtimpuls den Fleck. Leise schlug eine Glocke an. Oshuta stand noch immer waffenlos da. Erst der Film über den Test würde ergeben, daß der Japaner in einer einzig fließenden Bewegung den Kontaktstrahler herausgerissen, ausgelöst und wieder in die Tasche zurückgeworfen hatte. Seine Treffgenauigkeit betrug hundert Prozent.

Weitere Lichtpunkte zeichneten ein verwirrendes Muster. Sie verschwanden jedesmal so schnell, wie sie gekommen waren.

Plötzlich übertrug der Lautsprecher das Aufheulen von Alarmpfeifen. Wenig später sagte der Mediziner: "Test wird abgebrochen. Auf der Oberfläche ist etwas passiert. Sie sollen sofort zum Chef kommen!"

Pumpen saugten das Methangas ab. Lati Oshuta löste die Kontrolleitungen und kletterte durch das ovale Schott.

Ein Finger tippte gegen sein Rückgrat. Der Japaner drehte sich um und blickte den Mediziner an. Der feixte: "Haben Sie nichts vergessen?"

Oshuta hob mit unbestimmter Gebärde die Schultern.

"Mann", sagte der Mediziner, "hier gibt es wunderschöne Atemluft. Sie können endlich wieder auf ihr Normalsystem umschalten."

Max Skovlik schlug auf einer abwärts geneigten Felsleiste auf. Er spürte, wie sein Rücken feucht wurde und wartete auf den Wundschmerz. Doch der blieb aus. Statt dessen rutschte Skovlik mit langsam wachsender Geschwindigkeit tiefer. Die Luft roch frisch und feucht.

Seine tastenden Hände fanden an dem glattgeschliffenen Gestein keinen Halt. Irgendwo über ihm gab es eine Quelle, die ihr Wasser über die Felsleiste schickte. Unaufhaltsam glitt er auf der nassen Schräge abwärts.

Dann war das Felsband zu Ende. Der Körper des einsamen Mannes wurde durch die Luft gewirbelt. Er schlug hart auf Wasser und ging unter. Max Skovlik spürte die Nadelstiche des

kalten Wassers. Er hielt die Luft an und ließ sich emportreiben. Sein Kopf durchstieß die Oberfläche.

Eine schnelle Strömung riß ihn mit. Er versuchte nicht, gegen die Strömung anzukämpfen, sondern arbeitete sich mit schnellen Schwimmstößen seitlich vor. Die schwere Pelzjacke hatte sich voll Wasser gesogen und zog seinen Körper immer tiefer herunter. Es war vollkommen dunkel. Skovlik konnte sich nur an den vielfältigen Geräuschen orientieren, die allerdings von dem Gewölbe über dem unterirdischen See verzerrt wurden.

Die Strömung ließ nach. Sie drehte ihn noch einige Male um sich selbst, dann prallte er gegen glattgeschliffene Felsen. Er tastete sich höher, fand eine flache Stelle und kroch aus dem Wasser.

Ein paar Minuten blieb er auf dem trockenen Felsen liegen, bis sich sein jagender Puls beruhigt hatte. Die klare Überlegung kam zurück. Er tastete nach der Taschenlampe, die an einer Schlaufe an seinem Handgelenk baumelte. Ein Lichtstrahl schnitt durch die Dunkelheit.

Max Skovlik lag am steinernen Ufer eines breiten, unterirdischen Flusses. Der Scheinwerferstrahl brach sich glitzernd in den dunklen Fluten, die schnell vorbeischossen. An der Stelle, an der er aus dem Wasser gekrochen war, hatte das Wasser eine kleine Bucht ausgewaschen. Der Terraner stieß plötzlich einen leisen Pfiff aus und ließ den Lichtstrahl nochmals über die Bucht gleiten.

Dort hatte sich allerlei Treibgut angesammelt. Skovlik erkannte Holzstücke, einen Tierkadaver und eine dunkle Fläche, die sich bei näherem Hinsehen als dicht geflochtene Bastmatte erwies.

Er wußte, daß es im Himalaya-Gebirge viele Flüsse und Seen gab, die auf geheimnisvolle Weise plötzlich verschwanden, um an anderen Stellen genauso plötzlich wieder aufzutauchen. Zufällig war er auf einen solchen Fluß gestoßen. Die

Holzstücke, der Kadaver und die Matte bewiesen, daß das Wasser irgendwann an menschlichen Siedlungen vorbeigeflossen war.

Max Skovlik zog die Bastmatte auf den Felsstreifen. Die einzelnen Bastseile, aus der sie geflochten war, hatten eine Umhüllung aus irgendeinem Harz. Das hatte verhindert, daß sich die Matte voll Wasser sog und unterging. Er stellte seine Taschenlampe auf einen Felsvorsprung, ließ das Licht auf die Matte fallen und machte sich an die Arbeit.

Zuerst war es schwierig, die fest verknoteten und mit Harz verschmierten quergeflochtenen Seile zu lösen. Als jedoch die ersten Knoten geöffnet waren, ging die Arbeit schneller. Während er Schlinge um Schlinge aufzog, versuchte er sich an die Konstruktion der primitiven tibetanischen Rundboote zu erinnern.

Nachdem er die Hälfte der Matte aufgeknüpft hatte, machte er sich mit klammen Fingern daran, neue Knoten zu schürzen. Einige Stunden intensiver Arbeit waren notwendig, bis das Gebilde entstanden war, das entfernte Ähnlichkeit mit einem halbierten Faß hatte.

Skovlik stieß das Gebilde vorsichtig ins Wasser. Es sank ein wenig ein, blieb jedoch aufrecht. Er zog zwei längere Äste aus dem Wasser und kletterte dann in die halbierte Tonne.

Das Wasser lief zwischen den Seilen hindurch. Das primitive Boot sackte tiefer. Es ging zu zwei Dritteln unter, ehe der natürliche Auftrieb ausreichte. Skovlik saß bis zur Brust im Wasser. Er band sich die Lampe um den Hals und stieß sich vorsichtig vom Ufer ab. Sobald er die schützende Bucht verlassen hatte, griff wieder die Strömung nach ihm. Er bremste mit den Handflächen die Drehbewegung des Bootes. Der Lichtstrahl tanzte über die Wellen und verlor sich in den Abgründen des riesigen, unterirdischen Höhlensystems.

Der Schirm bildete eine einzige, rötlich schimmernde Wand. Über der Brandstelle zuckten meterlange Blitzentladungen. Die

peitschenden Donnerschläge ließen die Trommelfelle schmerzhaft vibrieren.

“Zu Hause in den ladinischen Alpen haben wir hübschere Osterfeuer”. meinte Bram Sass mit unbewegtem Gesicht. Holger Alsop warf einen schnellen Blick auf den mittelgroßen Mann und fragte sich unwillkürlich, ob der ehemalige Bauer überhaupt zu einer Gemütsbewegung fähig war. Er wußte, daß sich der Hormonspiegel im Blut dieses Allround-Cyborgs auch bei gefährlichen Situationen nicht änderte.

Die Flammen belebten das kühne Profil. Ein schmales Bärtchen unterstrich den zigeunerhaften Eindruck. Neben Bram Sass stand Oshuta. Er hatte die Arme in die Seiten gestemmt und beobachtete die Flammenhöhle mit einem undefinierbaren Ausdruck.

“Wenn ich ein Pokerspieler wäre, würde ich nur ungern gegen die beiden antreten”, sagte eine ruhige Stimme neben Holger Alsop. Lächelnd legte Echri Ezbal dem schlanken Mann die Hand auf die Schulter. “Jetzt kommt die erste Bewährungsprobe. Ist es nicht fast symbolisch, daß die galaktische Feuerwehr ihren ersten Einsatz bei einer Aufgabe hat, die dem Wortsinn am meisten entspricht?”

Holger Alsop nickte knapp. Sein beweglicher Geist kalkulierte die Möglichkeiten durch, die am meisten Erfolg versprochen. “Lagebesprechung”, rief Chris Shanton. Im flackernden Licht glänzten winzige Schweißtropfen auf seiner Stirn. Die drei Cyborgs, Echri Ezbal und Shanton standen hundert Schritte von der Flammenhöhle entfernt. Bert Stranger war auf einen Lastschlitten geklettert und hielt die Szene mit seiner Mark V fest.

“Sie wissen, um was es geht”, sagte Chris Shanton. “Meine Mitarbeiter haben inzwischen einen brauchbaren Plan ausgearbeitet. Doch zuerst möchte ich Ihre Meinung über die beste Art der Bekämpfung hören!”

Lad Oshuta und Bram Sass warfen Holger Alsop auffordernde Blicke zu. Der schlanke Cyborg strich sich nachdenklich durch das graue Haar "Es gibt praktisch nur eine Möglichkeit Wir müssen uns von unten an den Bunker herarbeiten, die Plastik-Betonwände durchstemmen und in Asbestanzügen die Hyperdiamanten herausholen. Die Asbestanzüge müssen mit zusätzlichen Kühlaggregaten ausgerüstet sein, damit sie sich auf der Oberfläche nicht über 300 Grad erhitzen. Sonst besteht die Gefahr, daß die Diamanten-Radiation das Asbest reagieren lassen!"

Chris Shanton rieb die schweren Hände . aneinander.

"Ausgezeichnet, meine Herren. Genau zu demselben Ergebnis sind meine Spezialisten gekommen. Kommen Sie bitte mit hinüber zum Konstruktionsbüro Dort können wir uns eingehend mit den Plänen beschäftigen!"

Die Männer wollten sich gerade abwenden, da hielt sie ein Ruf des Reporters auf: "Ich will mich ja nicht in Ihre Angelegenheiten mischen", sagte Bert Stranger und kletterte mit rollenden Bewegungen von dem Lastschlitten, "aber ich schlage doch vor, die Sache ein wenig zu beschleunigen. So gerne ich Sensationen filme, so ungern sehe ich doch Projekte vor die Hunde gehen, aus denen sich journalistisch durchaus noch mehr machen ließe!"

Holger Alsop warf einen Blick zum Schirmfeld empor. Während über der Brandstelle immer häufiger Blitze zuckten, färbte sich das gesamte Feld langsam blutrot. Auch die Brandstelle selbst dehnte sich aus. Sie reichte jetzt schon bis zu dem Graben, der anfangs Chris Shanton und Bert Stranger Deckung gegeben hatte.

Erhitzte Luftmassen fauchten an der Brandstelle empor, prallten gegen den Schirm und verteilten sich über der Cyborg-Station. Hilfskommandos installierten transportable Kältemaschinen. Sie schlossen großdimensionierte Gebläse an und starteten die Generatoren.

Über dem Brandherd trafen die Luftmassen zusammen. Es sah aus, als würde Wasser über glühenden Stahl gegossen. Die Flammen spritzten nach allen Seiten weg,, waberten und leckten wie gierige Zungen nach den naheliegenden Gebäuden. Kurzzeitig gelang es, den heißen Sog zu unterbrechen. Doch immer wieder bildeten sich neue Hitzestrudel

Der Reporter richtete die Kamera auf die Rücken der drei weggehenden Cyborgs, drückte auf den Auslöser und sprach gleichzeitig in das seitlich eingebaute Mikrofon: "Es scheint unglaublich, aber diese drei Männer sollen das schaffen, was einem Heer von Spezialisten bisher nicht gelungen ist: die Rettung der Cyborg-Station, ihrer eigenen symbolischen Geburtsstätte!"

Der Scheinwerferstrahl fand keinen Reflexionspunkt. Der Korb schaukelte und drehte sich träge Die Luft war kalt und feucht

Das Explosionsgeräusch rollte über den unterirdischen See, brach sich an unsichtbaren Felswänden und kehrte zurück. Es dauerte Sekunden, bis es abgeklungen war

Max Skovlik rieb sich die vor Kälte zitternden Hände und nieste noch einmal. Wieder rollte der Explosionsdonner.

Er hatte jedes Zeitgefühl verloren. Er hob mühsam die Uhr und versuchte, sich auf die Leuchtzeiger zu konzentrieren.

"Vier Stunden", murmelte er. Seine eigenartig hohe Stimme kehrte als Echo zurück.

Sein Körper war gefühllos. Leise schwappte das eiskalte Wasser gegen seine Brust. Der Kopf fiel nach vorne.

"Wachbleiben", sagte Skovlik und riß sich zusammen, "bleib um Himmels willen wach, alter Junge. So schnell wird nicht aufgegeben!"

Langsam besänftigte die Kälte die starken Schmerzen in Schultern und Armen. Als er mit seinem provisorischen Boot losgefahren war, hatte ihn die Strömung des unterirdischen

Flusses für lange Zeit schnell und stetig vorangetragen. Doch dann kam die Felsenge. Die Strömung hatte sich vervielfacht. Immer wieder prallte der geflochtene Korb gegen die harten Steinwände. Skovlik hatte mit aller Energie um sein Leben gekämpft. Als seine Kräfte erlahmten, als auch seine geistige Widerstandskraft nachließ, da öffnete sich plötzlich die steinerne Zange. Der Korb trieb auf einen unterirdischen See hinaus. Die Strömung versiegte fast vollkommen.

Ein eigenartiges Geräusch lag in der Luft. Es hörte sich an wie genüßliches Schlürfen. Hin und wieder gurgelte der unsichtbare Vielfraß.

Skovlik konnte die Geräusche nicht definieren. Er fühlte aber, daß sich der Korb schneller bewegte. Gleichzeitig wurde er in kreisende Bewegung versetzt. Das Schlürfen kam näher.

Der einsame Mann krallte die Finger in die Bastseile und versuchte, im schwankenden Scheinwerferstrahl etwas zu erkennen. Im dunklen Wasser zeichnete sich eine helle Spur ab, die kreisförmig rotierte. Hinter der weißen Spur lag abgrundtief Dunkelheit.

Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schock. Er wußte plötzlich, auf was er zutrieb, und kalte Panik überflutete sein Gehirn. Er wollte sich aus dem Korb werfen, fortschwimmen, nur weg von dem schrecklichen Trichter, der ungeheure Wassermassen ansaugte und irgendwo hinspuckte. Die Gedankenimpulse kamen wieder zu seinen erstarrten Beinen durch. Er drückte sich hoch. Erneut glitt der Lichtstrahl über das Trichtermaul. ,

Skovlik entspannte seinen Körper. Es war sinnlos, gegen den Sog anzukämpfen.

Das Gehirn arbeitete wieder logisch. Er gab keineswegs auf. Er kalkulierte seine Chancen. Es kam einfach darauf an, wie lang der Fuß des Sogtrichters war und ob es hinter dem Trichter Atemluft gab. Die Länge war nicht zu schätzen. Aber Luft?

Er hörte genauer hin. Die schlürfenden Geräusche waren jetzt

schon viel näher gekommen. Dazwischen mischte sich dumpfes Brausen.

Skovlik biß sich in die Unterlippe und rollte die Schultern, um gegen die Kälte anzukämpfen. Luft war am Trichterrande garantiert vorhanden. Das rotierende Maul riß schließlich genug Luft mit, wie die Schlürfgeräusche bewiesen.

Der Korb schwamm schneller. Skovlik hatte das Gefühl, in einem langsam anlaufenden Andrucksimulator zu sitzen. In weiten Kreisen schwang er um das gurgelnde Trichtermaul. Nach jeder Umkreisung verkürzte sich der Radius. Der Korb wurde langsam zur Trichteröffnung gespült.

Der Andrucksimulator erhöhte seine Fahrt. Skovlik unterdrückte die panische Angst, die ihn überschwemmen wollte. Es gelang ihm, die Vorgänge vom kühl distanzierten Standpunkt des Wissenschaftlers aus zu betrachten.

Urpötzlich stieg der Geräuschpegel an. Gleichzeitig kippte der Korb in Schräglage. Skovlik nickte leicht. Das hatte er erwartet.

Der Scheinwerferstrahl fiel auf eine schräggestellte Wasserwand. Feiner Sprühregen ließ das Licht trübe erscheinen. Aus dem verengten Trichterfuß brüllten die zusammenprallenden Wassermassen.

Der Korb schwang in immer engeren Kreisen und sank tiefer. Die schnelle Drehbewegung rief quälende Übelkeit hervor.

Skovlik beherrschte sich eisern. Es kam ihm vor, als hätte sich seine Persönlichkeit gespalten. Einmal gab es den Max Skovlik, der in einem hastig zusammengebastelten Korb schwamm, dem das Wasser bis zur Brust stand und der mit weit aufgerissenen Augen in den Trichterschlund starrte, und zum anderen bestand eine Existenzform, die über der Szenerie schwebte und sie interessiert und gefühllos betrachtete.

Skovlik eins und Skovlik zwei vereinigten sich, als die Wassermassen über dem Kopf zusammenschlugen. Jetzt gab es nur noch den Menschen, der mit allen Mitteln um sein Leben

kämpfte. Wahnsinnige Kräfte zerrten an seinem Körper. Er wurde herumgewirbelt, streifte an etwas Scharfem vorbei und fühlte die wachsende Last auf der Brust. Das Blut dröhnte in den Ohren. Er hatte das Gefühl, daß die angestaute Luft sich immer weiter ausdehnte und den Brustkorb sprengen wollte.

Längst hatte er die Orientierung verloren. Er wußte nicht mehr, in welche Richtung ihn die rasenden Wassermassen preßten. Irgend etwas wirbelte ihn unaufhörlich um die eigene Achse. Ein Gigant riß ihm den primitiven Schwimmkorb aus den Händen. Kurzzeitig stieg der Wasserdruck rapide an, als er von einer unsichtbaren Wand gestaut wurde. Der plötzliche Schlag peitschte ein Teil der Luft aus seinen Lungen.

Er sah rote Kreise vor Augen. Die Lunge stach unerträglich. Gleichzeitig setzte sich der Impuls zum Luftholen gegen das denkende Gehirn durch.

Die angestaute Atemluft sprudelte über die verkniffenen Lippen. Noch einmal setzte er alle Energie gegen die eigenen Körperfunktionen. Er wollte nicht Luft holen, er wollte ...

Es wurde heller. Ein letzter harter Stoß traf seinen Körper, dann verschwand der Druck übergangslos.

Klare Luft drang stechend in die Lungen. Skovlik atmete mit kurzen, hastigen Zügen. Er bewegte automatisch die Arme, um nicht unterzugehen.

Dann hörte er die aufgeregten Rufe und öffnete die Augen. Drei Männer mit verwitterten Gesichtern und langen, dünnen Bärten beugten sich aus einem primitiven Holzboot. Er konnte sie nicht verstehen, aber er sah deutlich das Entsetzen in ihren Gesichtern.

“Helft mir doch endlich“, schrie Skovlik. Erst jetzt fühlte er die grenzenlose Mattigkeit. Die drei Männer waren unschlüssig, ob sie einfach wegrudern oder diesem geheimnisvollen Fremden helfen sollten.

Sie entschlossen sich zur Hilfe und zogen den schlaffen Körper an Bord. Skovlik stützte sich auf die Ellenbogen und

warf einen Blick auf den Bergsee, den gerade die ersten Strahlen der Morgensonne erreichten. Unter einer schroff abfallenden Bergwand brach ein mannshoher Wasserschwall hervor. Dieser Schwall hatte ihn auf den See gespuckt. Skovlik versuchte zu lächeln, doch es blieb bei einem Zucken der Mundwinkel. Der Sogtrichter war nicht zu lang gewesen.

Staub pulverte aus der massiven Granitwand. Er ließ die Augen tränen, legte sich juckend über die Gesichtshaut und kratzte in der Kehle. Ein Gebläse heulte schrill und wirbelte noch mehr Gesteinsstaub auf. Neue Staubfontänen schossen aus dem mannshohen Schacht, der schräg in den Fels führte. Das Licht wurde ständig schwächer. Die Schwingungen der Photonenverstärker brachen sich an Myriaden schwebender Kristallsplitter.

“Gibt es denn in diesem Laden keine verdammt, altmodischen Scheinwerfer?” brüllte Chris Shanton und wischte sich über die Stirn. Seine wurstförmigen Finger hinterließen breite, graue Schmierspuren. Er hustete trocken. Die Staubpartikel vor seinem Gesicht tanzten schneller.

Das Metall des Vibrobohrers glänzte makellos. Hinter den fünf Verstärkerteilern pulsierte violett der Schwinghammer. Auf dem freitragend aufgehängten Steuersitz hockte ein dick verummter Techniker. Er glich verblüffend einer dicken Spinne im Zentrum ihres Netzes.

Chris Shanton trat seitlich an den Vibrobohrer. Er achtete sorgsam darauf, nicht mit dem Metall in Berührung zu kommen. Die ultraschnellen Schwingungen, die als Rückschlag durchkamen, lösten normale Zellverbände im Bruchteil einer Sekunde auf. Er griff nach den lose herabhängenden Steckbuchsen seiner Kopfhörer und stöpselte sie in eine Aufhängung des Spinnennetzes. Feine Vibrationen wurden auf ihn übertragen und drückten unangenehm auf die Trommelfelle.

“Halten Sie noch aus, Joe?” fragte Chris Shanton und versuchte, hinter den dicken Kunststoffscheiben, die in die Filzmaske eingelassen waren, eine Bewegung zu erkennen. Die Stimme des Technikers klang verzerrt. “Solange mir die Zähne nicht rausfallen, geht es schon. Wie tief sind wir denn?”

Chris Shanton sah auf eine kleine Faltkarte. “Wir müssen noch zehn Meter abwärts, Joe Dann geht es zwei Meter waagrecht, und danach vier Meter im Winkel von fünfundvierzig Grad nach oben. Wenn wir uns nicht verrechnet haben, stehen wir dann genau unter dem Betonbunker mit den Hyperdiamanten!”

Der Techniker tippte auf einen Hebel. Die Selbstfahrlafette des Bohrers schwenkte um drei Grad herum, während sich die Achse mit den Verstärkertellern senkte.

“Nur noch die paar Meter!” sagte er und versuchte, zu lachen. Die trotz aller Absicherungen durchschlagenden Vibrationen verwandelten das Lachen in heiseres Bellen. “Und ich hatte mich schon so auf Paris gefreut!”

“Auf Paris?” fragte Chris Shanton. Sein Gesichtsausdruck ließ den Techniker abermals bellen.

“Natürlich, Chef”, kicherte er mit klirrenden Zähnen, “ich dachte, wir bohren uns klamm und heimlich unter der Erde direkt in die Arme einer Carmen!” Er schnalzte genießerisch mit der Zunge.

Die Vibrationen zerhackten den Laut zu einem leisen Prasseln.

“Germaine meinst du Trottel”, brummte Chris Shanton. Seine staubverkrusteten Augen begannen zu glänzen.

“Bohre ich mich nach Paris oder Sie?” heiserte der Techniker und ließ die Lafette vorrücken. Chris Shanton brachte sich mit gewaltigem Satz in Sicherheit.

Drei Sensoriker kämpften sich durch den Staub nach vorne.

“Der Generator läuft, Chef”, berichtete ein bulliger Singalese, “wir haben im Lager zwanzig Tausend-Watt-Lampen mit den

entsprechenden Reflektoren gefunden. Sollen wir einbauen?"

"Erst in den Staubzonen", erklärte der Ingenieur, "besorgt euch Schutzmasken und rückt zusammen mit dem Bohrer vor. Paßt in der heißen Zone auf, daß die Birnen nicht zu nahe an den Bunkerwandungen installiert werden, sonst jagt sie die Radiation der Hyperdiamanten hoch!"

Shanton ging ein paar Meter zurück. Dort reichte die Kraft der Exhaustoren aus, um die Luft einigermaßen klar zu halten. Der Ingenieur wühlte in den Taschen seiner blauen Arbeitskombi, zog die Hände leer zurück und fluchte leise. Er streifte seine Multiuhr ab, aktivierte die Funktaste auf der Rückseite und tippte einen kurzen Befehl. Anschließend lehnte er sich gegen die glattgeschliffene Felswand und klopfte sich mit automatischen Bewegungen den Staub aus dem Bart.

"Warum verwenden Sie eigentlich keine Ionengitter, um den Staub zu binden?" fragte neben ihm eine quengelige Stimme. Chris Shanton öffnete das rechte Auge, sagte flach: "Verschwinden Sie", und machte das Auge wieder zu.

"Das Recht auf Information steht den Vertretern der Presseorgane in jedem Fall zu", erklärte Bert Stranger und nestelte an der altmodischen Aktentasche, die er unter dem Arm trug.

Chris Shanton gähnte. "Schalten Sie Ihre blödsinnige Infrakamera wieder auf Null", riet er in freundschaftlichem Ton, "erstens können Sie da vorne doch nicht filmen, weil Ihnen der Staub die Aufnahmen versaut, und zweitens schlage ich Ihnen gleich die Aktentasche um die Ohren, in der Sie garantiert eine Kamera versteckt haben!"

"Ich bin heute in freundlicher Stimmung", sagte der Reporter, "darum dürfen Sie auch in die Tasche sehen!" Er öffnete den diamagnetischen Verschuß, holte ein plastikverpacktes Paket hervor und löste die Folie. Chris Shanton lief das Wasser im Mund zusammen, als er die lecker zubereiteten Brote sah.

"Los, greifen Sie zu, Shanton", meinte Bert Stranger, "Sie

toben jetzt seit acht Stunden in diesem Loch herum, ohne etwas gegessen zu haben. Irgend jemand muß sich ja schließlich um Sie kümmern!"

Der bullige Ingenieur warf dem Reporter einen eigenartigen Blick zu. Über dessen rundes Gesicht liefen Ströme von Schweiß. Shanton erkannte die grauen Linien, die Erschöpfung verrieten. "Und wie lange sind Sie auf den Beinen?" fragte er bewußt grob. Der Reporter kauerte sich neben dem Ingenieur auf die Hacken nieder und stützte das Kinn in die Handflächen. "Das ist nicht der richtige Ort und der richtige Zeitpunkt, um Sie über den Wert demokratischer Pressearbeit aufzuklären", sagte er, "aber eins sollten Sie inzwischen erkannt haben: Informationen fliegen uns nicht wie gebratene Tauben ins Maul, sie müssen sorgfältig recherchiert werden." Er bot dem Ingenieur immer noch das Sandwichpaket an. Chris Shanton hockte sich auf den Boden, lehnte die breiten Schultern gegen den Fels und langte zu.

"Ihnen mag meine Arbeit lästig sein", nuschelte der Reporter mit vollem Mund, "aber vergessen Sie nicht, daß die Leute, die schließlich mit ihren Steuergeldern den ganzen Spaß hier bezahlen, auch ein Anrecht auf Information haben!" Er nahm ein neues Sandwich aus dem Paket, begutachtete es kritisch und biß hungrig hinein. "Können Sie mit trockenen technischen Berichten, kann Ren Dhark mit papierenen Regierungserklärungen — kann der Chef dieser Cyborg-Station ohne entsprechende Publicity die Leute begeistern? Wir sind es, Mister, die euch populär machen, wir kochen die großen Ideen auf Dauerfeuer weiter, und wir sorgen dafür, daß die irrsinnig hohen Mittel locker gemacht werden. Überlegen Sie sich das einmal genau!"

Chris Shanton rieb sich den Staub aus den Augenbrauen, kaute langsam und sagte ruhig: "Mist! Sie überschätzen sich, Stranger. Ihre Ansprache klingt mir zu pathetisch!" Der Reporter zuckte die Schultern. "Zugegeben, Shanton.

Manchmal schlagen wir mit dem Vorschlaghammer zu, wo ein sanftes Streicheln denselben Effekt gehabt hätte. Aber überlegen Sie einmal ehrlich, wie es heute ohne die entsprechenden freien Publikationsmittel wie Presse, Rundfunk und Fernsehen auf der Erde aussähe.

Wir stellen das Bindeglied zwischen Regierung und Öffentlichkeit dar, wir kämpfen gegen die bürokratische Versteppung, und wir erfüllen schließlich eine wesentliche Aufgabe, die bereits vor vielen hundert Jahren mit der Frage vorgezeichnet wurde: Und wer bewacht den Bewacher? Auch ein Ren Dhark kann bei aller Qualifikation einmal irren, genauso wie sein Stellvertreter Henner Travisheim. Wir haben keine Hemmungen, ihnen diese Irrtümer öffentlich vorzuhalten!"

Chris Shanton grunzte und sah bedauernd auf die leere Plastikfolie. "Wenn mir mal jemand prophezeit hätte, ich würde mit einem verrückten Reporter in einem Tunnel sitzen und politische Fragen erörtern, den hätte ich vor sein vorlautes Maul geschlagen."

Bert Stranger grinste. "Genauso habe ich mir Ihre Reaktion vorgestellt. Was Ihr Gehirn nicht kapieren will, das löst Ihr Körper mit Gewalt!"

Der Reporter rutschte eilig zur Seite, als die Pranke des Ingenieurs auf ihn zuschnellte. Er machte sich schon startbereit, um weiteren Angriffen auszuweichen, als vor ihm ein schwarzer Schatten durch die Staubschleier glitt.

Scotchterrier Jimmy huschte lautlos heran. Seine starken Zähne umklammerten eine flache Kiste. Er rannte auf Chris Shanton zu und ließ die Kiste fallen.

Über das breitflächige Gesicht Chris Shantons glitt ein Lächeln. "Sie sehen aus wie ein fettes Baby", meinte der Reporter trocken, doch der Ingenieur reagierte nicht.

Er öffnete die Kiste behutsam und nahm einen torpedoähnlichen Gegenstand heraus. Bert Stranger sah sich

vorsichtshalber nach einer Deckung um, aber Chris Shanton winkte beruhigend ab.

“Ich habe Jimmy nur losgeschickt, um meine Zigarren zu holen. Gib Feuer, Jimmy!”

Der Reporter schüttelte stumm den Kopf. Er sah, wie der massige Ingenieur genüsslich das Mundstück der Zigarre anleckte, sich dann zu seinem Robothund bückte und dem die Zigarre entgegenhielt. Jimmy öffnete das Maul. Zwischen den beiden rechten Eckzähnen im Ober- und Unterkiefer sprangen Funken über. Chris Shanton hielt die Zigarre in den Lichtbogen und saugte kräftig.

“Hoffentlich stört der Ozongeruch den Geschmack nicht”, meinte der Reporter. Jimmy klappte das Maul zu, Chris Shanton lachte und hielt Bert Stranger die Zigarrenkiste entgegen. “Nehmen Sie auch eine. Mit Ozon schmeckt die sogar noch besser!”

Der Reporter schnüffelte an der Zigarre, grinste anerkennend und setzte das Kraut auf dieselbe ungewöhnliche Methode in Brand.

Schweigend saßen die beiden ungleichen Männer im Felsgang. Die blauen Rauchschwaden mischten sich mit dem Gesteinsstaub.

Holger Alsop ließ das Visier aus Panzerasbest einrasten. Obwohl der schmale Streifen aus hochwertigem Glimmer absolut sauber geschliffen war, gab es optische Verzerrungen. Lati Oshuta befestigte gerade die Stecker seiner Sprechleitungen am Helm von Bram Sass. Kontrolle" sagte er ausdruckslos, “Holger, Verbindung klar?”

Der hagere Mann in dem unförmigen Asbestpanzer bestätigte „Bram, hören Sie mich“

Der Allround-Spezilist aus den ladinischen Alpen summt leise vor sich hin. Er unterbrach sich und meinte mit eigenartigem Akzent: “Verstehe, Lati. Warum haben diese

engen Salamanderhäute eigentlich keinen Funksprech?"

Holger Alsop lachte leise. "Die Panzer sind für normale Notfälle in Außencamps konstruiert. Da genügen entweder Handzeichen oder Kabelverbindungen. Selbst ein Vipho ist noch störanfällig, und das kann, im Katastrophenfall lebensgefährlich werden. Da verläßt man sich lieber auf die gute, alte Methode."

"Und baut noch nicht einmal Sauerstofftanks ein", ergänzte Lati Oshuta, "darum stecken jetzt wir in den Dingen und schmoren im eigenen Saft, noch ehe wir das Höllentor aufgeschweißt haben!"

Die Stimme Chris Shantons klang ungeduldig. "Wie weit sind Sie, meine Herren? Der Brandherd auf der Oberfläche greift weiter um sich. Wir müssen bereits die Nachrichtenzentrale räumen!"

Holger Alsop sah sich prüfend um. Der Staub im schräg aufwärts laufenden Gang hatte sich gelegt. Der Mathematiker musterte die Wände. Er hatte in seiner Ausbildungszeit auch einige Semester Geologie gehört. Die schmalen schwarzen Streifen, die in unregelmäßigem Muster die glattgeschliffene Wand durchzogen, gefielen ihm gar nicht. Nur zu leicht konnten die festen Felswände auf den öligen Zwischenschichten verrutschen.

Unterhalb des schräg zu ihnen heraufführenden Ganges arbeiteten mehrere Techniker. Sie installierten gerade das zweite Schott einer einfachen Versenkschleuse. Notfalls konnten sich die drei Männer durch den Gang zurückfallen lassen und diese Schleuse im Notschluß hinter sich verriegeln.

Vor ihnen verschloß eine Betonwand den Gang. Holger Alsop legte die Hand gegen den Beton. Er glaubte für einen Augenblick, die Hitze durch die Mauern hindurch zu spüren und zog die Hand schnell zurück. Oshuta neigte den gepanzerten Kopf. Hinter der Glimmerleiste funkelten die Augen des drahtigen Japaners.

“Nervös, Holger? Sie glauben doch wohl nicht ernsthaft, durch die meterdicke Betonwand und durch die Asbesthandschuhe hindurch Temperatur fühlen zu können?”

Alsop zuckte die Schultern und sah mit ausdruckslosem Gesicht den Männern entgegen, die mühsam den Gang emporkrochen und einen dicken Schlauch hinter sich herzogen.

Chris Shanton meldete sich erneut. “Alsop, ist das Schlauchkommando schon da?”

Der Mathematiker bestätigte.

“Passen Sie auf”, erklärte Shanton, “sobald Sie die Bunkerwand durchstoßen haben, muß unbedingt einer von Ihnen den Schlauch nachziehen und in die Bunkerkammer bringen. Wir pumpen dann flüssigen Stickstoff in die Kammer. Der verhindert, daß Ihre feschen Uniformen so stark erhitzt werden, daß sie plötzlich unter dem Strahlungseinfluß reagieren. Alles klar?”

Die drei Cyborgs bestätigten.

“Okay”, sagte Chris Shanton. Nur wer ihn sehr genau kannte, merkte, daß seine Stimme zitterte. “Ich drücke euch die Daumen, Jungs. Sobald sich die Techniker zurückgezogen haben, könnt ihr anfangen!”

Die Schlauchmannschaft verankerte das breite Strahlrohr hinter einem Felsvorsprung. Die Männer klopfen Holger Alsop, Lati Oshuta und Bram Sass aufmunternd auf die unförmigen Anzüge aus Panzerasbest und rutschten den Gang hinunter. Sie verschwanden hinter der Schleuse, die in der ganzen Breite des Ganges aus dem Bodenschlitz fuhr und den Gang hermetisch abspernte.

Holger Alsop sah auf die raue Betonwand und kämpfte die Angstgefühle nieder, die auf einmal seinen Magen zusammenpreßten. “Die Vibrationsfolie”, sagte er zu Bram Sass und hielt ihm die ausgestreckte Hand entgegen.

Der Latiner hob vorsichtig ein Gebilde hoch, das entfernt an eine Steppdecke aus Großmüttern Schlafzimmer erinnerte. Die

einzelnen Quadrate enthielten hochwertige Schwingsender, die ihre gesamte Energie im Bruchteil einer Sekunde auf eine bestimmte Stelle abstrahlen konnten.

Lati Oshuta hatte inzwischen hoch oben an der Betonwand zwei Haken eingeschossen. Die Folie wurde eingehängt. Holger Alsop kontrollierte noch einmal den genauen Sitz. Dann spulte er einen dünnen Faden ab und verband ihn mit einer Batterie an seinem Gürtel.

Im Gang knackten Gesteinsmassen. Sekundenlang stand ein widerlicher Ton in der Luft. Es klang, als wenn tausend Diamanten über rissige Glasscheiben schabten.

“Was ist bei euch los?” fragte Chris Shanton, “die Seismographen schlagen aus.”

Der ehemals glatte Gang hatte sich verformt. Einzelne Gesteinsschichten hatten sich gegeneinander verschoben und ragten jetzt in den Tunnel. Irgendwo tropfte Wasser.

“Alles in Ordnung”, meldete Holger Alsop, “es gab kleinere Verschiebungen, die nicht gefährlich sind. Wir brechen jetzt durch!”

Aus der Stimme des Ingenieurs war deutliche Besorgnis zu hören. “Blast das Unternehmen ab, wenn es zu gefährlich wird. Wir können notfalls die gesamte Cyborg-Station aufgeben und irgendwo anders neu anfangen. Euer Leben ist wichtiger als die Station!”

“Und der Zeitverlust?” fragte Holger Alsop zurück. Mit knappen Handbewegungen wies er den beiden Gefährten ihre Plätze zu. “Keine Diskussionen mehr, Shanton. Wir fräsen jetzt durch!”

Er schaltete den Lautsprecher ab und trat einige Schritte zurück. Lati Oshuta und Bram Sass kauerten neben ihm. Der Mathematiker sah sich noch einmal um. Das vordere Schleusentor war inzwischen wieder geöffnet worden. Dahinter sah er deutlich die Rotkontakte der Schnellschlußautomatik blinken.

Holger Alsop zog die Batterie aus dem Gürtel und zeigte sie den Gefährten. Beide nickten. Der Mathematiker faßte die Batterie mit den dicken Asbesthandschuhen, hob sie vor den Sichtstreifen aus Glimmer und suchte nach dem Kontakt. Es war schwierig, den kleinen Stift mit den ungelenken Handschuhen einzudrücken.

Dann zündete die Folie.

Die Betonwand wurde unscharf. Sie veränderte ihre Farbe, die von schmutzigem Grau über Blau, Violett und Dunkelgrau zu Schwarz wechselte.

Übergangslos schlug die Faust eines Giganten zu. Die Wand wölbte sich nach außen und explodierte. Kiloschwere Gesteinsbrocken pfften den drei Männern um die Ohren. Wie durch ein Wunder blieben sie unverletzt.

Weder Holger Alsop, noch Lati Oshuta und Bram Sass reagierten auf die Explosion. Die drei Männer starrten gebannt in den Tresorraum, in dem sich die Hölle manifestiert hatte.

Der Kasten mit den Hyperdiamanten strahlte in greller Weißglut. Über den Diamanten wölbte sich ein blaßblaues Feld, das langsam pulsierte. Aus dem Raum schossen Feuersäulen senkrecht nach oben. Sie rissen in Sekundenbruchteilen die Atemluft aus dem hermetisch abgesperrten Gang.

Holger Alsop hatte das Gefühl, als ob ein Riese ihm einen Schlag auf den Magen versetzte. Sein zweites System schaltete schneller als die natürlichen Leiter. Es blockierte den Atemmechanismus und schaltete auf den zweiten Kreislauf um.

Lati Oshuta krümmte sich auf dem Boden. Sein Körper zuckte. Bram Sass wollte hinüberlaufen, doch Holger Alsop winkte ab. Er wußte von den Umstellschwierigkeiten des Japaners.

Im Gang prasselte es. Steine und Geröll fielen auf die Schultern der drei Männer. Vor der Schleuse polterte ein großer Felsblock von der Decke.

Die Hyperdiamanten schwammen auf einem See aus flüssigem Gestein. Das blaue Feld verhinderte, daß sie verbrannten. Holger Alsop zog sich auf die Öffnung in der Tresorwand zurück und inspizierte die Lage.

Der Tresor war ein Kubus von jeweils fünf Metern Kantenlänge. Die Decke war längst weggeschmolzen. Angeregt von der Diamantenstrahlung wälzten sich weißglühende Gasmassen empor.

Der Stichschacht war in halber Höhe seitlich auf die Tresorwandung gestoßen. Dicht vor den Füßen Alsops schwappte flüssige Glut, die halbhoch im Tresorraum stand. Auf diesem Glutsee schwamm der durch sein Strahlungsfeld geschützte Behälter mit den Hyperdiamanten.

Der Anzug aus Panzerasbest hielt die Hitzestrahlung ab. Trotzdem glaubte Alsop, die Hitzeschauer körperlich zu fühlen. Er blickte unwillkürlich auf das Brustteil des Anzuges und zuckte zusammen.

Das Material begann zu glühen!

“Oshuta, Stickstoff, schnell!” Seine Stimme überschlug sich.

Er wußte, was geschehen war. Der Panzerasbest hatte sich an der Oberfläche auf mehr als dreihundert Grad erhitzt. Damit wurde der Strahlungseinfluß wirksam. Obwohl theoretisch unbrennbar, geriet das Material in Flammen.

Der Japaner zog den mehrfach gesicherten Schlauch heran. Bram Sass stemmte die sperrige Nachführrolle hoch und folgte ihm.

Oshuta richtete das spitz zulaufende Mundstück auf Holger Alsop und drückte die Ventiltaste.

Ein Schneeschauer jagte aus der Düse, schmolz noch in der überhitzten Luft und legte sich als feuchter Film über den Cyborg. Der verdampfende Stickstoff mischte sich mit den Verbrennungsgasen und zog als nebelförmiges Gebilde durch den Raum.

Holger Alsop kalkulierte seine Chancen. Um den Kasten mit

den unheimlichen Diamanten zu erreichen, mußte er durch den See aus feuriger Schlacke waten. Er wußte nicht, wie tief dieser Flammensee war, und er wußte auch nicht, ob sein Schutzanzug die unmittelbare Berührung mit der Diamantenradiation überstehen konnte.

Doch es gab keinen anderen Weg. Holger Alsop lehnte sich zurück, ließ noch einmal eine Dusche aus unterkühltem Stickstoff über den Anzug rieseln und glitt in die Schmelzmasse.

Er hatte das Gefühl, durch zähen Sumpf zu waten. Verzweifelt bemühte er sich, die Gedanken abzuschalten.

Lati Oshuta lehnte in der künstlich geschaffenen Öffnung und preßte den starren Schlauch eng gegen die Hüfte. Der flüssige Stickstoff rieselte über die Teile des Panzers, die aus der glühenden Masse ragten. Flüchtig wunderte sich Holger Alsop, daß der Glutsee unter dem Einfluß des auf minus 200 Grad Celsius unterkühlten Stickstoffs nicht erstarrte. Die Hyperdiamanten mußten ungeheure Energiemassen freisetzen !

Alsop taumelte und glitt aus. Oshuta und Sars hörten den grellen Schrei, mit dem der hagere Mann unterging. Sie riefen sofort zurück, erhielten aber keine Antwort. Stumm deutete Bram Sass auf das Sprechkabel, das sie mit Alsop verbunden hatte. Die Isolierung des Kabels brannte wie Zunder. Es tauchte an der Stelle in den Glutsee, an der gerade Holger Alsop verschwunden war.

Bram Sass drückte Lati Oshuta zur Seite. Er setzte sich auf den Rand der ausgefrästen Bunkermauer und ließ vorsichtig die Füße in die Glut gleiten.

In diesem Augenblick teilten sich die glühenden Fluten. Der gepanzerte Kopf Holger Alsops tauchte auf. Der Mathematiker schwankte, gewann mit ausgestreckten Armen sein Gleichgewicht wieder und torkelte mit roboterhaften Bewegungen auf den Kasten zu.

Er erreichte das blaue Feld. Oshuta hob die Mündung des

Strahlrohres an und ließ weiter den flüssigen Stickstoff über Holger Alsop rieseln. Seine Finger krallten sich in das widerstandsfähige Material des Plastikschlauches. Er zitterte bei dem Gedanken, daß der Druck nachlassen könnte.

Holger Alsop griff nach dem Kästchen. Das blaue Feld leistete Widerstand. Es verzog sich wie die Hülle eines Kinderluftballons, glitt dem Mathematiker aus den Händen und schwamm mitsamt dem Kästchen zur gegenüberliegenden Wand.

Alsop watete hinterher. Die weißglühenden Gesteinsmassen stauten sich vor seiner Brust. Er spürte, daß das Normalherz den Belastungen nicht mehr gewachsen war. Ein kurzer Gedankenimpuls schaltete sein zweites, vom Organischen unabhängiges System ein. Der Cybernetik-Organismus bewies erstmals im harten Einsatz seine Überlegenheit.

“Zeit eine Minute dreiundvierzig Sekunden plus — minus zehn Prozent”, sagte das Programmgehirn, das auf logistischer Basis arbeitete. Holger Alsop fühlte die Impulse keineswegs als Fremdwerte. Es war, als ob sein eigenes Gehirn ihm die Auskünfte signalisierte.

“Zeit nehmen. Warnimpuls, wenn Maximale zur Rückkehr gegeben. Annäherungskalkulation den Gegebenheiten anpassen. Ende!”

Die verschiedenen Einheiten verschmolzen zu einem ungemein komplizierten Rechengvorgang auf sensorischer Ebene. Der Cybernetic-Organismus arbeitete reibungslos.

“Zeit eine Minute elf Sekunden plus minus neun Prozent.”

Holger Alsop erreichte die kleine, strahlende Kuppel und griff erneut zu. Wieder wollte die glatte Oberfläche unter seinen zupackenden Händen weggleiten.

Das Programmgehirn empfing die Strukturformel aus den unbewußten Impulsen des schneller schaltenden zweiten Systems. Er transformierte die Formel nach rein logistischen Gesichtspunkten.

Ein scharfer Gedankenimpuls veränderte das sensorische Feld des Cybernetic-Organismus, das selbst durch die schützende Asbestkleidung strahlte. Kurzzeitig verschoben sich die Feldlinien.

Holger Alsop griff mühelos durch das blaue Feld und faßte nach dem Kästchen. Er hob es an, drückte es gegen die raue Kleidung aus Panzerasbest und machte sich auf den Rückweg.

Lati Oshuta reichte ihm die Hand und half ihm über die Barriere. Mit der anderen Hand umklammerte er immer noch die Düse, die weiter ihren Strahl eisigen Stickstoffs in die Kammer schleuderte.

Das Gestein kühlte außerordentlich schnell ab. Die brausenden Flammen fielen in sich zusammen, sobald der Katalysator keinen Einfluß mehr hatte. Im Felsmassiv begann es bedrohlich zu knacken.

Knirschend rieben Gesteinsschichten aneinander. Sand rieselte aus einer Deckenspalte. Kurz darauf sprengte das abkühlende Gestein schwere Brocken aus der Decke. Holger Alsop deutete auf den Ausstiegsschacht. Die beiden Gefährten nickten.

Im gleichen Augenblick, als sich Bram Sass nach unten gleiten lassen wollte, passierte es. Ein schwerer Felskeil löste sich aus seiner Verankerung. Die Gangdecke rutschte nach und drohte anzustürzen.

Bram Sass handelte mit traumwandlerischer Sicherheit. Er stemmte die Füße fest in den Boden, wölbte die breiten Schultern nach vorne und schob sie unter den Keil.

Die Halsmuskeln traten als dicke Stränge hervor. Der Körper des Ladiniers versteifte sich. Sensorische Impulse versteiften gleichzeitig die dicken Plastikfasern innerhalb des normalen Muskelgewebes und vervielfältigten dessen Kraft.

Die Felswand knackte. Aber sie hielt.

Holger Alsop und Lati Oshuta zwängten sich an Bram Sass vorbei und rutschten die schiefe Ebene herunter. Sie prallten

vor dem vorderen Schleusenschott auf, stürzten in die Kammer und drängten sich an die Rückwand. Alsop nickte Oshuta zu und legte die Hand auf die Rotkontakte der Schnellschlußautomatik.

Oshuta blickte den Gang empor und kreuzte die Daumen.

“Springen, Sass!”

Der Ladinier ließ blitzschnell seinen Oberkörper zusammensinken und warf sich mit derselben Bewegung nach vorne. Der Keil wurde von den tonnenschweren Gesteinsmassen herausgeschleudert und krachte schwer auf den Boden. Oshuta fing den wie ein Geschöß den Gang herunterfegenden Sass auf, drehte sich und prallte mit ihm zusammen gegen das zweite Schott. Alsop preßte die Rotkontakte. Ehe die Schleusenwand nach oben schnellte, konnte er noch einen Blick in den Gang werfen. Dort löste sich auf der gesamten Deckenbreite eine Gesteinsschicht und prasselte herunter.

Das innere Schott öffnete sich. Die drei Männer taumelten aus der Schleuse und wurden von einer Explosionskette empfangen. Das Licht wurde dunkler.

Dazwischen leuchtete ein heller Fleck. Das zerfurchte Gesicht Chris Shantons wurde von einer grellweißen Flamme beleuchtet, die sich blitzschnell auf seinen Bart zufräß. Shanton brüllte auf und schleuderte den brennenden Gegenstand auf den Boden.

“Nicht genug, das Ihr, uns mit den verdammten Diamanten die Glühbirnen hochjagt, müßt Ihr auch meine Zigarre aktivieren?” grollte er und klopfte sich ein paar Funken aus dem Anzug. Die drei Cyborgs fielen in das brüllende Gelächter der Techniker ein. Plötzlich tanzte ein kugelförmiger Mann durch den Raum und schwenkte wild seine Aktentasche. “Für die Aufnahmen zahlt mir Terra Press ein Vermögen”, grinste er, “eine Zigarre als Blitzbirne, das war noch nicht da!”

Danach gab es einigen Wirbel. Staub wallte auf, der Reporter

raste aus dem Raum und Chris Shanton hetzte hinterher. "Vielleicht kann uns mal jemand aus den Asbestpanzern helfen", forderte Holger Alsop. Doch seine Stimme ging im Lärm unter.

Der zigarrenförmige Schnellwagen der Untergrundbahn pendelte leise in den Prellfeldern. Photonenverstärker sorgten dafür, daß der unterirdische Bahnhof schattenlos ausgeleuchtet wurde. Max Skovlik ließ sich mit dem Strom der Fahrgäste auf die breiten A-Grav-Lifts zutreiben. Als er die beiden uniformierten Polizeibeamten neben den sensorischen Fahrkartenverkäufern erblickte, zog er den Hut tiefer in die Stirn. Die Polizisten achteten überhaupt nicht auf ihn.

Skovlik ließ sich auf das Straßenniveau empor tragen. Er trat an die Plattform der automatischen Jett-Station und mußte warten, bis die Leute vor ihm abgefertigt waren.

Über Alamo Gordo senkte sich die Abenddämmerung. Vor dem dunkelgrauen Himmel hoben sich die Silhouetten der zahlreichen Stilbauten wirkungsvoll ab. Auf schlanken Türmen aus Plastikbeton, die sich bis zu anderthalb Kilometern in den Himmel redeten, thronten die gewaltigen Wohnkugeln. Wie winzige Perlen liefen die Reihen der leuchtenden Fenster um die Kugeln. Max Skovlik strich mit seinem Magnetring über die Brusttasche des luftdurchlässigen Plastikanzuges. Er zog eine schmale Folie hervor und studierte noch einmal die gestanzte Schrift:

Har Tippet, Antiquitäten, Johnson-Haus, Schaft 648 Nummer 18 bis 26.

"Steigen Sie ein, oder machen Sie den anderen Platz", sagte eine unsympathische Stimme. Der Fahrer der offenen A-Grav-Platte schob seine gelbe Schirmmütze aus der Stirn und stellte den Reaktionsmassen-Verbrauchszähler auf Null. Die Plattform schwankte leicht, als Skovlik gewandt hinübersprang und den Aufprall auspendelte. Er setzte sich auf die bequeme

Bank und drückte den Knopf auf die Sicherheitshalterung. Der energetische Kreuzgurt wurde durch eingeschossene Lichtquanten sichtbar gemacht. Skovlik nannte dem Fahrer die Adresse. Die Plattform schwenkte auf die Straße ein, wurde von den Impulsschienen übernommen und schoß mit hoher Geschwindigkeit vorwärts.

Max Skovlik lehnte sich zurück und schloß die Augen. Die Ereignisse der vergangenen Tage flossen noch einmal an ihm vorüber.

Vor vierzehn Tagen war er aus dem Himalayagebirge nach Alamo Gordo zurückgekehrt. Der schwelende Zorn auf Echri Ezbal, das Brana-Tal und das gesamte Cyborg-Projekt hatte sich immer weiter vertieft. Er verstand einfach nicht, warum man ihm die Cyborg-Existenz verweigerte. Sein Haß wurde so übermächtig, daß er nach einem Ventil suchte.

Max Skovlik war ein überdurchschnittlicher Mann. Nicht umsonst hatte man ihn aus Tausenden von Bewerbern ausgewählt und auf seine Cyborg-Tauglichkeit geprüft. Seine hervorstechendste Eigenschaft war sein Beharrungsvermögen. War er einmal zu einem Entschluß gekommen, konnte ihn nichts mehr von seinem Weg abbringen.

Diesmal hatte er beschlossen, die Cyborg-Station im Brana-Tal zu vernichten. Der Zufall hatte ihm auch den Weg gezeigt.

Es war relativ einfach. Er brauchte nur die Felsbarriere hochzujagen, die den unterirdischen Fluß vom tiefer liegenden Brana-Tal trennte. Die Wassermassen würden ins Tal stürzen, den Schutzschirm überlasten und dann die Station einfach wegspülen.

Nachdem der Gedanke gereift war, ging es für Skovlik nur noch um die Ausführung. Es interessierte ihn nicht, was für Auswirkungen seine Tat haben konnte. Er hatte sich entschieden. Kein Gegenargument konnte ihn beeinflussen!

Die Taxenplattform glitt unter einem Gewirr schwingender Brückenkonstruktionen hindurch, deren filigranhafte Muster

sich dunkel vom Abendhimmel abhob. Auf einer schwebenden Gartenplattform fand gerade ein rauschendes Fest statt. Aus den hohen Lautsprechersäulen wehte übermütige Musik herüber.

Skovlik achtete nicht darauf. Er verschränkte die Arme vor der Brust. Die rechte Hand berührte den Kolben des Blasters, der in seinem weichen Halfter unter der linken Axel steckte.

Der Fahrer warf einen mißtrauischen Blick auf seinen Fahrgast und beschleunigte die Plattform. Die Leitlinie begann zu summen. Sie baute vorsorglich in den Kurven Prallfelder auf, um ein Ausbrechen des Gleiters zu verhindern.

Max Skovlik hatte in den vergangenen Tagen seine Verbindungen spielen lassen. Er wußte, daß zum Bau des Staudammes zwischen Mittelmeer und Atlantik bei Gibraltar täglich einige Zentner Plastyt verwendet wurden. Ein Bekannter hatte ihm gegen gutes Geld fünfzig Kilo des hochwertigen Sprengstoffes mit den dazugehörenden Zündstiften besorgt.

Das Plastyt XX lagerte in einem Schuppen im östlichsten Vorort von Alamo Gordo. Im gleichen Raum befanden sich auch das gedeckte Motorboot, das bedingt tauchtauglich war, ein schwerer A-Grav-Transporter und eine ausreichende Menge von Treibstoffstäben.

Jetzt fehlte nur noch das Herzstück der Sprenglage. Max Skovlik war auf dem Weg, es sich zu besorgen. Ein Unterführer des Syndikats, das es auch in einer Stadt wie Alamo Gordo gab und das mit keinem Mittel auszurotten war, hatte ihm die Adresse verraten.

Der Fahrer schaltete die Minussphäre auf Vollschieb und bremste die Plattform hart ab. Skovlik wurde gegen die energetischen Bänder gepreßt, sackte zurück und sah, daß die Haltegurte verblaßten und sich auflösten.

“Macht dreiachtzig“, sagte der Fahrer mürrisch und hielt die Hand auf. Seine Miene hellte sich auch nicht auf, als Skovlik

ihm vier Geldstücke zusteckte und "stimmt so" sagte.

Der Turmschaft des Stielbaus wirkte wie eine leicht gekrümmte Wand. Er durchmaß hundertundzwanzig Meter. In regelmäßigen Abständen wurde er von den Toren der Personen- und Lastlifts durchbrochen. Von der Plattform, auf der ihn der Taxifahrer abgesetzt hatte, führten zahlreiche Rollbänder zu den einzelnen Eingängen. Skovlik legte den Kopf in den Nacken und sah am Turmschaft empor. Der Schaft aus grauem Plastikbeton wirkte wie eine Fernstraße,, an deren Endpunkt in anderthalb Kilometer Entfernung eine Kugel schwebte, in der Hunderttausende von Menschen lebten. Am Fuß dieser Stadt herrschte Hochbetrieb. An den Eingängen stauten sich Menschen und Lasten. Skovlik wußte, daß jeder Turmschaft einen großräumigen Suprasensor enthielt, der die einzelnen Ströme exakt steuerte, die Wartezeiten auf ein Minimum herabdrückte und die gesamte Versorgung aufrecht hielt.

Über einem rechts liegenden Tor blinkte ein Leuchtsymbol auf. Der A-Grav-Lift hatte freie Kapazität. Max Skovlik sprang auf ein matt blinkendes Band und ließ sich zum Lift tragen. Über dem ovalen Eingang leuchtete eine Tafel: Personenkammer frei!

Skovlik trat in das bläulich leuchtende Licht. Nur die immer schneller vorbeirasenden Lichtpunkte der einzelnen Stockwerke bewiesen die steigende Fahrtgeschwindigkeit. Die Lichter folgten einander so schnell daß sie wie ein leuchtender Strich aussahen. Dann löste die verringerte Geschwindigkeit den Strich wieder zu Punkten auf. Skovlik verließ den A-Grav-Lift.

"Achtzehn bis sechsundzwanzig", sagte er zum Leitrobot. An der Wand leuchtete ein roter Pfeil auf. Er hielt sich stets einen Meter vor dem Mann und führte ihn durch verschiedene Gänge zu einer Tür.

Skovlik hob die Hand zum Summer, stutzte plötzlich und trat

näher. Er tastete über das Material, schüttelte den Kopf und rieb mit dem Daumen über eine blanke Stelle.

Die Tür schwang lautlos zurück. In ihrem Rahmen stand ein vertrocknetes Männchen, das die Handflächen gegeneinander rieb. Es entstand ein Ton, der an raschelnde Blätter, erinnerte.

“Das ist tatsächlich echtes Holz”, erklärte das Männchen, “die Tür hat mich ein Vermögen gekostet, doch was tut man nicht alles, um den Umsatz zu steigern. Treten Sie ein, und bewundern Sie die Schätze des einfachen Kunsthändlers Har Tippit. Meine Wohnung steht zu Ihrer Verfügung!”

Max Skovlik trat über die Schwelle. Leise glitt die Tür hinter ihm ins Schloß.

“Mit was kann ich Ihnen dienen”, fragte der Kunsthändler dienstbeflissen, “interessieren Sie sich für alte Kunst oder für alte Technik? Ich habe gerade ein paar Haushaltsgegenstände aus der frühen Kunststoffperiode hereinbekommen, erstklassige Ware mit Echtheitssiegel. Wie wäre es mit diesem zweckmäßig geformten Handwerkszeug, das Quirl genannt wurde, oder mit jenem Wäscheständer ...”

Skovlik wehrte ab. “Ich interessiere mich für Technik!”

Der kleine Händler klatschte in die Hände. “Da kann ich Ihnen ganz ausgezeichnete Angebote machen. Dieser sogenannte Rasierapparat wurde noch mit elektrischer Energie betrieben, die man aus Kohle und Öl gewann — was für eine Verschwendung. Oder was halten sie von diesem Fernseher aus den Anfangszeiten? Schwarzweißes Bild, sichtbare Zeilen und keinerlei Drei-D-Effekt. So etwas macht sich gut in Ihrem Empfangssalon. Ich habe erst gestern drei Stück an Cäsar Bauer geschickt, den Vorsitzenden von Terra Press. Der startet damit sogar ein Preisausschreiben. Wir ... ”

Der Redeschwall spülte über Skovlik hinweg.

Er wanderte langsam durch die Ausstellungsräume, deren Außenwände leicht gekrümmt waren, der einzige Hinweis darauf, daß das Antiquitätengeschäft im sechs-

hundertachtundvierzigsten Stockwerk des Turmschafts lag.

Ein Raum war ausschließlich Uhren der verschiedensten Epochen gewidmet. Skovlik packte den kleinen Schwätzer am Arm. Der Mann stieß hart die Luft durch die Lippen. "He, passen Sie auf, wo Sie hinfassen. Knochenbrüche heilen bei mir schwer!"

Skovlik achtete nicht auf das Geschrei. "Ich brauche eine Uhr mit Federaufzug, die hundertprozentig funktioniert. Außerdem, müssen ein paar zusätzliche Einbauten vorgenommen werden. Ich habe mir sagen lassen, daß Sie die Uhrmacherkunst noch beherrschen!"

Der kleine Mann versteifte sich. In seine Augen trat ein wachsamer Ausdruck. "Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Ich ..."

Mit einer knappen Geste schnitt ihm Skovlik das Wort ab. "Ich habe Ihre Adresse von Terosjan. Rufen Sie zurück und lassen Sie es sich bestätigen."

Der kleine Antiquitätenhändler steckte betont lässig die Hand in die Tasche und trat zum Vipho. Belustigt erkannte Skovlik die Umrisse eines kleinen Strahlers unter dem Stoff der Hose.

Nach dem Gespräch war der kleine Händler wie umgewandelt. Er stellte präzise Fragen nach den speziellen Wünschen Skovliks, nickte leicht und inspizierte sein Uhrenlager.

"Die Idee mit der Federwerkuhr ist richtig", bestätigte er, "die kann von keinem Funkimpuls umgeschaltet werden, wenn der Mechanismus ausgelöst ist. Neben dem Kontaktzunder läßt sich ein zusätzlicher Säurezunder einbauen. Das ist kein Problem. Welche Spannungen liegen an den Kontakten?"

Eine halbe Stunde später glitt Max Skovlik im A-Gravlift abwärts. Er pffte leise vor sich hin und träumte mit halb geschlossenen Augen.

Skovlik sah eine Felswand, aus der zahlreiche Zündschnüre zur Uhr liefen. Er erblickte die blanken Kontakte, sah die

Zeiger langsam vorrücken und sich über den Kontakten treffen. Die Wand sackte zusammen, ein riesiger Wasserfall schoß brausend ins Tal. Der Schutzschirm glühte hell auf, wurde unscharf und brach zusammen. Auf den Fluten trieben Gebäude, prallten gegen die Felswände und gingen unter.

“Steigen Sie bitte aus”, sagte höflich die Liftautomatik.

*

Holger Alsop blickte auf das beruhigende Farbenspiel. Blaue Wellen liefen über gelb schimmernden Sand. Die Brandung rauschte einschläfernd in seinen Ohren. Palmen wiegten sich in der leichten Brise.

“Tupfer”, sagte Professor Marconi, einer der bekanntesten Spezialisten auf dem Gebiet der physikalisch-medizinischen Grenzwissenschaften. Die Assistenten und die Schwestern reagierten wie Roboter.

Merkwürdig wirkten in dieser Umgebung die blauen Monturen der Techniker. Der schmale Mundschutz entsprach allerdings den normalen medizinischen Anforderungen. “Klammern”, forderte Professor Marconi. Er beugte sich tiefer über die geöffnete rechte Brustseite. “Vereisung beschleunigen, mehr Druck auf die Kammerschablone. Die Depotkaverne wird zu klein!”

Holger Alsop spürte keine Schmerzen. Die Hypnotherapie überlagerte die normalen Nervenreflexe. Durch einen bewußten Willensimpuls hatte er das Cyborg-System vor der Operation deaktiviert. Das war notwendig, denn sonst hätte das Programmgehirn kurzzeitig die Kontrolle übernommen und den Hypnoblock spielend durchbrochen. Ein Cyborg konnte auf seinem zweiten System nicht beeinflußt werden.

Professor Marconi trat vom Operationstisch zurück und warf Chris Shanton einen auffordernden Blick zu. “Jetzt sind Sie dran, Shanton. Es ist immer wieder ein merkwürdiges Gefühl,

einen Techniker als medizinischen Kollegen ansehen zu müssen. Manchmal fragt man sich, ob man einem Höheren nicht ins Handwerk pfuscht. Bleibt ein Mensch nach derart tiefgreifenden Veränderungen noch er selbst, oder degradieren wir ihn ungewollt zum Roboter?"

Chris Shanton hielt einer Krankenschwester die keulenförmigen Arme entgegen und ließ sich den antiseptischen Plastikfilm aufsprühen. "Haben Sie einmal ein Auto aus der technischen Anfangszeit gefahren, Professor? Wahrscheinlich nicht, aber ich hatte als junger Mann so ein Ding. Das wurde von einem ungemein primitiven Verbrennungsmotor angetrieben, machte einen höllischen Krach und rief die Bewunderung aller Mädchen im Umkreis von fünfzig Meilen hervor."

Marconi prüfte mehrere Instrumente und winkte ungeduldig ab. "Ihre Jugenderinnerungen in allen Ehren, Shanton, doch was haben die mit dem Cyborg-Problem zu tun?"

"Mehr als Sie denken", knurrte der Ingenieur. Er hob einen bizarren technischen Mechanismus gegen das Licht und prüfte die einzelnen Verbindungen. Helle Flüssigkeit schwappte in dicken Röhren, lief über verschiedene Filter und wurde in einem zentralen Depot gesammelt. Ein sinnvolles System von Schnellschlußventilen, winzigen Zerstäubern und Druckerhöhern bestimmte die Funktionen des Präzisionsmechanismus.

Shanton nahm eine ganz normale Schublehre aus der Brusttasche, maß die Depotkaverne aus und schüttelte den Kopf. Der verfilzte Bart stach rebellisch unterhalb der Gesichtsmaske hervor..

"Geben Sie mehr Druck auf die Kammerschablone, Professor. Das Phant-Depot paßt so noch nicht rein!"

Marconi nickte zwei Assistenten zu. Die verstellten sofort die Ablage. Irgendwo begann ein Anschluß leise zu zischen.

"So ein altes Auto war ein merkwürdiges Ding", sagte Chris

Shanton, griff instinktiv nach einer Zigarre und ließ die Hand auf halbem Weg stehen. "Nur derjenige wurde ein wirklich guter Fahrer, der die technischen Voraussetzungen im Schlaf beherrschte. Die Reaktionen mußten automatisch kommen. Die technischen Kontrollen des Wagens wurden praktisch die verlängerten Gliedmaßen des Fahrers."

Shanton maß zum zweitenmal nach, stoppte mit knapper Handbewegung die Assistenten und baute den komplizierten Mechanismus behutsam ein. Wortlos trat ein Techniker neben ihn und schob ein mit blauer Flamme brennendes Strahlrohr in die Kammer. Sobald Chris Shanton die freiliegenden Adern angeschlossen hatte, versiegelte der Techniker die Anschlußstellen.

"Zwischen unseren Cyborgs und den alten Autofahrern gibt es praktisch keinen Unterschied", dozierte Chris Shanton, während er feinfühlig die elektrischen Leiter einsetzte und verriegelte, "die Cyborgs verschmelzen mit ihren künstlichen Systemen genauso wie die Autofahrer mit ihren Wagen. Es kommt zu einer Synthese zwischen Organismus und Technik, die schließlich zu maximaler Leistung führt!"

Zwei Techniker legten Spannungsmesser an und prüften das Phant-Depot noch einmal sorgfältig durch. Wenige Minuten später hoben sie die Hände und kreuzten die Daumen.

"Wir sind fertig" sagte Chris Shanton, "jetzt sind Sie wieder an der Reihe."

Der Ingenieur trat zum Waschbecken und drückte mit dem Ellenbogen einen weit vorstehenden Hebel zur Seite. Feiner Nebel strömte aus einer Düse und löste fast augenblicklich die Plastikhandschuhe auf. "Wer bekommt die nächste Phant-Behandlung?" fragte ein hagerer Techniker und schob sich neben Shanton.

"Lati Oshuta und Bram Sass", erwiderte der bullige Ingenieur, "wir müssen erst einmal dafür sorgen, daß wir genügend Cyborgs der A-Serie bekommen!"

Der Techniker lehnte sich gegen die Wand und zündete sich eine Zigarette an. "Was heißt A-Serie, Chef?"

"Allround-Cyborgs. Die ausgesprochenen Spezialisten müssen noch warten!"

Auf dem Operationstisch zischte eine Hochdruckspritze. Professor Marconi sprühte künstliches Zellmaterial auf die Wundränder. "Vereisung aus, Kammerschablonenkompressor aus!" befahl er und musterte den Stanzstreifen des suprasensorischen Gehirnwellenmessers. Die Schmerzimpulslinie schlug kaum aus.

"Hypnonarkose löschen. Bringen Sie den Patienten auf die Krankenstation und lassen Sie Oshuta kommen!"

Der Professor löste seine Handschuhe auf, ließ sich von einer Schwester eine Zigarette anzünden und verließ den Operationsraum.

Chris Shanton sah sich noch einmal im Raum um. "Haben Sie den Reporter irgendwo gesehen?" fragte er den Techniker, "das ist doch unwahrscheinlich, daß der nichts von der wichtigen Operation gehört hat."

Der Techniker grinste. "Doch, der war da. Wir haben ihn aber gleich wieder rausgeworfen!"

Chris Shanton leckte sich über die breiten Lippen. "War der Kerl im OP-Saal?"

"Er hat nur mal einen Augenblick reingesehen, um die Atmosphäre zu schnuppern."

"Um die was?" fragte Chris Shanton. Der Techniker massierte seine Nase. "Na, das hat er doch selbst gesagt. Er war auch nur kurz im Saal und ist gleich wieder gegangen "

Shanton runzelte die schweren Augenbrauen. "Der war allein im OP und ist widerstandslos abgezogen? Da steckt doch etwas dahinter!"

Er streifte seine Uhr ab und hämmerte einen kurzen Codeimpuls in die Taste. Wenig später raste Jimmy den Gang entlang, öffnete die Tür mit einem gerichteten Stromstoß zur

sensorischen Verriegelung und bremste dann so heftig, daß er noch ein paar Meter über den blankgewienerten Boden rutschte.

“Nicht so eilig, Kleiner”, grinste Shanton und stoppte Jimmy mit dem Fuß. Die naturgetreue Hundenachbildung ließ die rosafarbene Zunge aus dem Maul hängen und machte Männchen. Wer Jimmy nicht kannte, hätte niemals vermutet, einen variablen Roboter mit sensorischem Steuergehirn vor sich zu haben.

Selbst der Ingenieur vergaß es manchmal, wenn er Jimmy in die feucht schimmernden Augen blickte. Das war nicht das kalte Glühen einer sensorischen Hochleistungsoptik. In dem Blick lag mehr. Shanton wußte, daß ihm bei der Konstruktion irgendwo ein Fehler unterlaufen war. In der Programmierung gab es merkwürdige Rückkoppelungen, die gefühlsähnliche Reaktionen hervorriefen.

Der Ingenieur bückte sich, packte Jimmy am Nackenfell und hob ihn hoch. Dabei spannten sich die schweren Oberarmmuskeln unter der Plastikkombination. “Ich hätte dich doch in Leichtbauweise konstruieren sollen”, murmelte er und schüttelte ihn freundschaftlich. “Paß auf, Jimmy. Gibt es hier im Raum eine funktionell abwechselnde Strahlenquelle?”

Er setzte den Robothund wieder ab. Der zog im Raum immer enger werdende Kreise. Er spürte ein vergessenes Therm-Feuerzeug auf, fand einen nicht benutzten Viphoanschluß und marschierte dreimal mit hoch erhobenem Kopf um die Kühlkammer mit den Phantdepots.

“Die Dinger sind schon in Ordnung”, meinte Chris Shanton, “und sonst gibt es nichts?” Jimmy registrierte den unsicheren Unterton in der Stimme seines Konstrukteurs. Er hockte sich nieder, blickte Chris Shanton treuherzig an und schüttelte den Kopf.

Der Ingenieur zuckte die massigen Schultern und ging zur Tür. Automatisch wollte er das Licht ausschalten, doch er

erwischte den Knopf für den Tiefstrahler über dem OP-Tisch.

Im gleichen Augenblick, als die Lampen aufflammten, stürzte Jimmy vorwärts. Über seine Multiuhr hörte Shanton: "Peilung senkrecht zwei Meter achtundvierzig Abweichung Nordachse vierzehn Grad elf Minuten."

Mit drei Sätzen stand Chris Shanton unter dem Strahler. Aus vierundzwanzig Tellern fiel konzentriertes Licht auf den OP-Tisch. Der Ingenieur sah blinzeln in die Lampen. Der Teller glühte wesentlich schwächer als die anderen. Shanton zog das gesamte Gestell tiefer und faßte nach diesem Teller.

"Machen Sie mir die Fernkamera nicht kaputt", kam in diesem Augenblick die Stimme des Reporters aus einem versteckten Lautsprecher, "die Aufnahmen sind längst gespeichert und in Sicherheit gebracht. Es nutzt gar nichts, wenn Sie mir die Kamera zerstören. Das belastet höchstens Ihr Konto!"

Leise knackend wurde der Lautsprecher abgeschaltet. Chris Shanton zerbiß einen ellenlangen Fluch zwischen den Zähnen und schraubte den Teller heraus. Es sah so aus, als wenn er ihn gegen die Wand schmettern wollte. Dann schob er ihn jedoch in die Kombination und verließ endgültig den OP-Raum. Die Männer, die gerade Lati Oshuta brachten, wunderten sich über das anerkennende Grinsen, das um Shantons Mundwinkel spielte.

Die Kunststoffzelle dröhnte. Das Material wurde von den anprallenden Wassermassen aufs höchste beansprucht. Als die Turbine ein paarmal stotterte, drohte das vollkommen gedeckte Motorboot aus dem Ruder zu laufen.

Max Skovlik drückte den Beschleuniger auf Vollschieb und beobachtete aufmerksam den grünlich leuchtenden Schirm des Unterwasserlagers. Feingefühlig schaltete er die vier Kompressoren der Umlenksteuerung.

Das Boot rollte schwer von einer Seite auf die andere. Vor

der durchsichtigen Kanzel, die immer wieder von den Wassermassen überspült wurde, wölbte sich die kochende Wasserblase am Fuß des Strudels, der ihm beinahe zum Verhängnis geworden wäre.

Der spitz zulaufende Bug bohrte sich in die Blase. Das Boot wurde heftig geschüttelt, blieb jedoch auf Kurs. Skovlik stellte die seitlichen Düsen steiler. Das Boot glitt schräg nach unten. Luftperlen rasten an der Kanzel vorbei. Die Turbine jaulte hell auf.

Die dunkelgrünen Laserstrahlen zeichneten ein genaues Bild auf den Schirm. Skovlik sah plötzlich die glattgeschliffenen Wände des Austrittstunnels. Er drückte die Boots-nase noch tiefer und steuerte darauf zu.

Einige Minuten lang lag das bedingt tauchfähige Boot ruhig im Wasser. Die Turbine drückte es durch den Schlauch. Obwohl der relative Geschwindigkeitsmesser über sechzig Knoten anzeigte, glitten die Felswände nur langsam vorüber.

Das Boot begann sich zu drehen. Kurzzeitig konnte Skovlik die Drehbewegung mit der seitlichen Düse abfangen. Doch dann wurde das Wasser stärker. Das Boot lief in den Trichterfuß ein.

Er zog den Steuerknüppel an und verstellte den Querschnitt der Umlenk-düsen. Das Boot wurde nach oben gedrückt. Die Turbine heulte schrill auf, als sie für einen Augenblick Luft saugte. Der schlanke Körper machte einen weiten Satz und klatschte in den Trichter zurück. Wieder und wieder wurde die Kunststoffzelle herumgewirbelt. Skovlik hielt sich eisern fest und beobachtete den Neigungswinkelmesser.

Das Boot stieg an der Innenwandung des Trichters höher. Die Drehbewegung verlangsamte sich. Gleichzeitig erhöhte sich die Fahrtgeschwindigkeit

Wenige Minuten später kippte das Boot über den Trichterrand. Die Kraft der Turbine reichte spielend aus, die Zelle gegen den Strom tiefer ins Höhlengebiet zu treiben. Max

Skovlik schaltete das Innenlicht an und beugte sich über die Karte, die er nach einer Raumaufnahme des entsprechenden Himalayagebietes hatte stanzen lassen. Mit seinem Magnetstift markierte er die Lage des unterirdischen Sees und steckte die Karte unter die Scheibe des sensorischen Auswerters.

Ober dem einfachen Armaturenbrett blinkte ein Leuchtstreifen: "Automatik übernimmt." Skovlik schaltete die vorderen Breitbandscheinwerfer ein und lehnte sich bequem zurück. Der erste Teil seines Rachefeldzuges hatte einwandfrei funktioniert.

"Ich habe was läuten hören, Hundevater", sagte Bert Stranger. Er lag faul auf dem Bett des Ingenieurs und kraulte Jimmy hinter den Ohren. Der Robothund schniefte.

"Ziehen Sie das nächstmal wenigstens die Schuhe aus, wenn Sie schon an meinen Matratzen horchen müssen", meinte Shanton mit gerunzelter Stirn, "was haben Sie läuten hören?"

Der Reporter ächzte und richtete sich schwerfällig auf. "Der oberste der Götter wird uns noch heute nach Alamo Gordo beordern!" "Ren Dhark ist zurück?"

Stranger nickte. "Die POINT OF ist heute morgen auf Center Field gelandet. Der Commander will die ersten Cyborgs sehen und gleichzeitig den Raumtest verfolgen."

Das Vipho meldete sich. Shanton drückte die Taste.

Echri Ezbal lächelte ihm freundlich entgegen, "Kommen Sie bitte in zehn Minuten zum Transmitter, Shanton. Wir werden in Alamo Gordo erwartet."

Der Reporter wälzte sich vom Bett "Na, dann wollen wir mal!"

Der Ingenieur warf ihm einen schnellen Blick zu. "Von Ihnen war aber gar nicht die Rede, Stranger!"

Der grinste flach, bückte sich und zog unter dem Bett eine verknautschte Fototasche hervor. "Glauben Sie wirklich, daß mich jemand zurückhalten kann?"

Sprachlos zuckte Shanton die Schultern.

Das Abstrahlungsfeld im Transmitterraum war bereits aufgebaut, als Stranger und Shanton durch die doppelt gesicherte Tür traten. Ein Techniker saß vor dem erhöht stehenden Schalterpult und justierte die Anlage.

Echri Ezbal unterhielt sich mit Lati Oshuta und Bram Sass, der quecksilbrige Japaner fuchtelte lebhaft mit den Armen. Bram Sass warf nur hin und wieder ein Wort in die Debatte. Er sah blaß aus. Stranger erinnerte sich, daß der Ladinier als letzter operiert worden war um ein hundertprozentiger Cyborg zu werden. Offensichtlich hatte er die Operation noch nicht voll überwunden.

Der Techniker am Schalterpult hob die Hand "Schwingungsanpassung bis auf die letzte Stelle hinter dem Komma. Das Tor steht!"

Echri Ezbal nickte leicht Er winkte den Männern zu und trat durch den Transmitterkreis. Lautlos verschwand einer nach dem anderen aus dem Saal Der Techniker prüfte die Empfangswerte der Gegenstufe, trug die Zahlengruppe ins Kontrollbuch ein und schaltete ab.

In der Gegenstation wartete Ren Dhark. Er ging auf Echri Ezbal zu und schüttelte ihm herzlich die Hand. Bert Stranger der unmittelbar hinter dem Brahmanen den Transmitter verließ, riß automatisch die Kamera hoch und filmte die Szene. Langsam verstellte er die sensorische Gummilinde, bis das Gesicht des Commanders die gesamte Fläche füllte.

Ein harter Stoß ließ Bert Stranger taumeln. "Sie Salzmann stehen auch überall im Weg herum", knurrte Chris Shanton, "machen Sie gefälligst den Transmitter frei!"

Als der Transmitterkreis erlosch, deutete Ren Dhark auf die Liftöffnungen. "Wir gehen jetzt an Bord der POINT OF!" Er warf Bert Stranger einen nachdenklichen Blick zu. "Stranger, Sie ..."

Respektlos klopfte der Reporter dem Commander auf die Schulter. "Ja, ja, ich weiß schon. Stories mit Sperrfristen sind

mir zwar ein Greuel, aber ich sehe ein, daß es nicht anders geht. Sie wissen schließlich, daß Sie sich auf mich verlassen können. Oder habe ich etwa ein Wort über die Cyborg-Station geschrieben?"

Ren Dhark hustete leicht. "Sie sind vielleicht eine Type, Stranger. Wollen Sie nicht in mein reguläres Bordkommando kommen? Ich brauche einen guten Public-Relation-Mann, und ich zahle besser als Terra Press."

Der Reporter massierte sein Doppelkinn und schüttelte grinsend den Kopf. "Nichts zu machen, Commander. Als freier Mann gefalle ich mir nämlich am besten!" Er warf ihm einen schnellen Blick zu und hob beide Handflächen, "oder soll ich mich etwa zum offiziellen Sprachrohr degradieren lassen?"

"Natürlich nicht, Stranger. Ich respektiere Ihren Standpunkt", sagte Ren Dhark und legte dem Reporter kurz die Hand auf den Arm. Der hartgesottene Presseemann hatte es plötzlich eilig, sich zum Lift durchzudrängen. Schließlich brauchte niemand zu sehen, wie stark ihn die Anerkennung des Commanders beeindruckt hatte.

Die Detonationen rollten als lang anhaltende Echos durch die unterirdischen Höhlen. In der gegenüberliegenden Felswand sprühten zehn in einer Reihe nebeneinanderliegende Fontänen auf. Die Zündsätze fraßen sich mit hohen Hitzegraden ins Gestein.

Max Skovlik hatte das Boot an einem Felsvorsprung vertäut. Er befand sich auf einer breiten Felsleiste, die einen halben Meter über dem Wasserspiegel lag. Der Flußabschnitt war strahlend hell ausgeleuchtet. Im Boot stand ein Photonen-Verstärker, der das Licht einer simplen Taschenlampe transformierte.

Skovlik hatte die Stelle wiedergefunden, an der er in den unterirdischen Flußlauf gestürzt war. Die Messungen mit dem Vibrationslot ergaben, daß dreihundert Meter weiter

flußaufwärts die dem Brana-Tal zugewandte Felswand nur achtzehn Meter stark war. Die fünfzig Kilogramm Plastyt XX mußten mit dieser Wand spielend fertig werden.

Er schob ein neues Magazin in den Sprenglochbohrer, visierte die Felswand über den groben Zielerfasser an und drückte den Zündkontakt. Mi-Ras rasten über den Fluß und preßten die Bohrsätze gegen den Felsen. Die Schmelzladungen zündeten und schufen glühende Gänge.

Der Attentäter arbeitete ruhig und methodisch. Während die zwanzig Schmelzlöcher ausglühten, entlud er den Lastraum des Bootes. Behutsam hob er einen viereckigen Kasten heraus, dessen Vorderseite aus Transparentplastik bestand. Das verschnörkelte Ziffernblatt einer alten Uhr war zu erkennen. Auf der Oberseite waren verschiedene Einstellskalen angebracht. Der kleine Batteriezeiger pendelte im grünen Bereich

Skovlik packte eine wasserdichte Batterielampe aus, befestigte sie an einer Leine und versenkte sie fünf Meter tief im Fluß. Das kristallklare Wasser begann zu leuchten. Hart traten die steinernen Konturen des unterirdischen Flußbettes hervor. Es gab keinerlei tierisches oder pflanzliches Leben. Der Grund des Flußbettes war nicht zu sehen. Die Scheinwerferstrahlen verloren sich in den geheimnisvollen Tiefen.

Unter der Kleidung trug Skovlik einen eng anliegenden Schwimmanzug. Er warf seine Kleidungsstücke ins Boot, schlüpfte in die Gurte des flachen Rückentornisters, der die Luftregenerationsanlage enthielt und setzte die Brille auf. Er sicherte sich mit einer am Boot befestigten Leine. Dann griff er zu den dreißig wasserdichten Bohrsätzen und ließ sich in die kristallklaren Fluten gleiten.

Die Strömung riß ihn sofort mit. Er versuchte, dagegen anzuschwimmen, merkte aber schnell, daß das vergeblich war. Hand vor Hand hangelte er sich zum Boot zurück und hielt sich

an der Reling fest.

Skovlik stemmte sich an der Bordwand hoch. Er durchsuchte den Laderaum und stieß einen schrillen Pfiff aus, als er die Sauerstoffflasche fand. Er klemmte sie sich unter den Arm und glitt wieder ins Wasser.

Die Sauerstoffflasche schlug gegen seinen Magen, als er das Ventil voll aufdrehte. Er ruderte heftig mit Armen und Beinen, um die Richtung zu halten. Das Wasser spritzte hoch auf und nahm ihm die Sicht.

Dann ließ die Strömung nach. Er prallte gegen die glatte Felswand auf der anderen Seite des Flusses, krallte seine Finger in einen Spalt und ließ die Flasche einfach los. Sie sackte weg und überschlug sich mehrmals, ehe sie in den dunklen Tiefen verschwand. Ein dichter Strom kleiner Sauerstoffperlen zog noch eine Zeitlang zur Oberfläche, ehe sich das Wasser wieder klärte.

Er setzte einen Vibrohaken in den Spalt. Der Haken fraß sich Millimeter für Millimeter in das harte Gestein, glühte kurz auf und saß unlösbar fest. Skovlik zurrte das Sei fest, zog die übrigbleibende Leine durch eine Öse an seinem breiten Gürtel und tauchte.

In den Bohrsätzen waren winzige Kreisfräsen angebracht, die sich auf Druck fünf Millimeter ins Gestein drehten und die Köpfe festhielten. Der Attentäter setzte sorgfältig zehn Köpfe nebeneinander, tauchte fünf Meter tiefer und zog eine zweite Reihe. In zehn Meter Tiefe setzte er die letzten Bohrköpfe auf die Felsen. Sorgsam spulte er die dünnen Schnüre der Reißzünder ab. Er tauchte wieder auf und hielt sich schweratmend am Verbindungsseil zum anderen Ufer fest.

Skovlik bemerkte nicht, daß die Reißleinen von der Strömung abgetrieben wurden und sich hinter einem Felsvorsprung verfangen. Als er begann, sich zum anderen Ufer hinüberzuarbeiten, strafften sich die Leinen. Im gleichen Augenblick griff die Strömung mit voller Kraft nach seinem

Körper und drückte ihn vorwärts.

Die dreißig Bohrsätze zündeten. Aus der Tiefe drang rotes Glühen empor, das schnell intensiver wurde. Die ersten Dampfschwaden stiegen auf. Sprunghaft schnellte die Wassertemperatur nach oben.

Skovlik zerrte mit allen Kräften am Seil, um schneller ans andere Ufer zu kommen. Das Glas seiner Taucherbrille beschlug. Das heiße Wasser verbrühte seine ungeschützten Hände und heizte den Taucheranzug so stark auf, daß er sich wie eine klebrige Masse um den Körper legte.

Der Attentäter fühlte, daß seine Kräfte nachließen. Der Gedanke, bei lebendigem Leib gesotten zu werden, aktivierte jedoch noch einmal alle Reserven. Die Haut löste sich von seinen Handflächen, als er sich mit rasenden Bewegungen vorwärts riß.

Er prallte schwer gegen den Bootskörper, krallte sich an der Reling fest und zog sich mühsam hoch. Minutenlang blieb er bewegungslos liegen, während die Dampfschwaden über ihn hinzogen. Die milchige Zone kochenden Wassers zog sich jetzt über die gesamte Flußbreite.

Schließlich riß der Schmerz in den Händen Skovlik hoch. Er wankte zum Medikamentenschrank und versuchte, den Schlüssel zu drehen. Die Berührung mit dem kalten Metall trieb ihm das Wasser in die Augen. Skovlik beugte sich vor, packte den Schlüssel mit den Zähnen und drehte ihn mühsam herum. Es gelang, die Schranktür aufzuziehen. Mit den Handballen zog er die Druckflasche heraus, die den flüssigen Wundkleber enthielt. Er stellte die Flasche auf den Kabinentisch und drückte das Ventil ein. Die Schmerzen preßten ihm die Luft aus der Lunge.

Der weißschimmernde Nebel legte sich über die Hände. Fast sofort ließ der Schmerz nach. Er zog die Flasche vorsichtig heran und studierte das Etikett.

“Oberflächliche Zellerneuerung in vierundzwanzig Stunden”,

las er halblaut.

Die Sitzbank an der Längsseite des gedeckten Innenraums ließ sich zu einer bequemen Liege ausziehen. Bevor Skovlik das Licht löschte, warf er noch einen Blick auf die Bohrfläche.

Unter Wasser waren die Bohrköpfe inzwischen ausgebrannt. Er erkannte die schmalen Kanäle, die sich tief in den Felsen gefressen hatten. Die Bohrlöcher über dem Wasserspiegel glühten noch leicht.

Er lehnte sich zurück und legte die Hände vorsichtig auf die weiche Kunststoffdecke. Was spielten schließlich vierundzwanzig Stunden Verzögerung für eine Rolle?

*

Die POINT OF stand antriebslos im Sol-System. Hinter den Raumerwandungen lief der normale Dienstbetrieb. Ren Dhark hatte dem Reporter gestattet, eine Fernsehsonde auszuschleusen. Geschickt steuerte Bert Stranger die Sonde in eine Position, in der sie die POINT OF gegen die Sonne aufnehmen konnte. Die Bildkugel zeigte den gewaltigen Ring, über den schützend das doppelte Intervallfeld lag.

“Es tut mir leid, aber ich muß Sie mit einem medizinischen Kurzvortrag langweilen, den ich allerdings fachlich so einfach wie möglich halten werde“, sagte Echri Ezbal in einem Tagungsraum, der dicht neben der gewaltigen Zentrale lag. Ren Dhark winkte knapp ab. “Schießen Sie los, Ezbal!”

Der Wissenschaftler legte die Hände zusammen und blickte auf die Männer und Frauen vor ihm. Hier saßen die Menschen, die zum engsten Mitarbeiterkreis Ren Dharks zählten. Es sprach für das Vertrauen des Commanders, daß er auch Bert Stranger zugelassen hatte.

“Bevor ich beginne“, erklärte der Brahmane leise, “möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Bildkugel dort drüben lenken, die mit einer Kamera vor Schleuse drei verbunden ist. Das Bild

wird direkt gesendet!"

In der dunklen Hülle der POINT OF formte sich ein Lichtfleck, als die Schleuse aufschwang. Ein Schatten glitt durch den Fleck und schwebte auf die Kamera zu.

Hart riß ein Scheinwerfer den Schatten aus der Dunkelheit. Durch den Konferenzraum lief eine Welle der Erregung. Eine Chemikerin schrie leise auf.

"Unglaublich", sagte Ren Dhark und beugte sich weit vor. Er sah mitten in das Gesicht Holger Alsops, dessen graues Haar schwerelos wie eine Aureole um seinen Kopf lag. Alsop lächelte und winkte zur Kamera hinüber. Das Bild wirkte ganz normal. Es hatte nur einen Schönheitsfehler:

Holger Alsop trug keinen Raumanzug.

Der Brahmane zog ein Mikrofon heran und fragte: "Wie fühlen Sie sich, Holger?"

"Ausgezeichnet", kam es leicht verzerrt, aber verständlich aus dem Lautsprecher.

Ren Dhark schüttelte den Kopf. "Er kann sogar reden? Wie macht er das ohne Luft?"

"Elektrische Schwingungen", erklärte Ezbal, "setzen Sie sich doch bitte wieder."

Neben der Bildkugel leuchtete eine Projektionsfläche auf. Übergroß erschien ein Phant-Depot.

"Bei meinen Cyborgforschungen traf ich auf einen Zellbinder, der vom Planeten Bittan im 404-System stammt. Nach langen Untersuchungen konnte ich diesen später Phanton-Adhesive genannten Stoff synthetisch herstellen."

Ezbal sah auf den Bildschirm, hob das Mikrofon und warnte: "Lassen Sie sich nicht zu weit abtreiben, Holger, und bleiben Sie nicht zu lange in der harten Strahlung. Die Forschungen sind schließlich noch nicht abgeschlossen!"

Er stellte das Mikrofon zurück. "Ein Zufall zeigte uns, was hinter dem Phant-Adhesive steckt. Bei meinen Untersuchungen verschüttete ich eine zehnprozentige Lösung. Wenig später

fanden mich meine Mitarbeiter klinisch tot vor!"

Die Bildkugel zeigte, daß Holger Alsop verschiedene Übungen mit einem Expander vorführte.. Zum Schluß packte er die fünf starken Federn mit beiden Händen und riß sie einfach durch.

"Immer Dummheiten im Kopf", seufzte der Brahmane, "doch zurück zum Phant. Bevor meine Mitarbeiter Klagelieder anstimmen konnten, setzten plötzlich meine Reflexe übergangslos wieder ein."

Echri Ezbal sah, daß ihm alle gespannt zuhörten, und klopfte mit dem Zeigefinger leicht auf die Kunststoffplatte des Schwebetisches. "Wir machten weitere Versuche und kamen zu einem verblüffenden Ergebnis: Das Phantom-Adhesive bindet je nach Konzentration für eine bestimmte Zeit alle Gase und Flüssigkeiten im Körper. Damit war uns eine ideale Ergänzung für die Cybernetic-Organismus in die Hand gegeben, die sie zwar nicht unverwundbar, aber doch weitgehend unabhängig von den Umwelteinflüssen macht."

Der Wissenschaftler deutete auf die Bildkugel. "Hier haben wir das Modell eines Phant-Depots, wie es bereits drei Cyborgs tragen." Er fuhr mit einem Leuchtstab einzelne Anschlüsse nach. "Das Depot enthält eine ausreichende Menge des Adhesives, das sich außerdem in geringerer Konzentration im gesamten Organismus befindet. Auf gesteuerten Gehirnpuls kann das Phant-Adhesive innerhalb einer Zehntelsekunde aktiviert werden. Das Depot gibt das konzentrierte Adhesive etwas langsamer ab, das den Organismus zusätzlich stützt."

Echri Ezbal strich sich über den weißen Mantel. "Ersparen Sie mir weitere Einzelheiten. Wir haben die Determination des Phant-Adhesives auf einigen Kilometern Bild- und Tonbändern festgehalten.

Wer Interesse hat, kann später gezielte Fragen stellen. Auf jeden Fall ist eins sicher: das Verfahren funktioniert. Dort draußen sehen Sie das Ergebnis!"

Fast eine Minute lang schwiegen die Zuhörer. Dann setzte Beifall ein, wie ihn der greise Wissenschaftler seit seinen Universitätsjahren nicht mehr gehört hatte. Er verbeugte sich.

Die Alarmpfeifen schrillten. "Achtung", bellten die Lautsprecher. "Strukturerschütterung in 4200 Kilometer Entfernung!"

Ren Dhark stand schon vor dem Vipho. "Fertigmachen zum Katastrophenstart. Checkmaster programmieren!" Er wandte sich kurz um. "Holen Sie Alsop herein!"

Echri Ezbal hatte das Mikrofon hochgerissen. "Holger, sofort zurück zur Schleuse! Katastrophenalarm!"

Der lebende Satellit der POINT OF reagierte nicht. Der Wissenschaftler sah, daß die Frequenztaaste des Mikrofons in Sperrschaltung stand. Holger Alsop absolvierte gerade eine Reihe vorgeschriebener Tests, bei denen er nicht gestört werden sollte.

Ezbal blickte auf die Bildkugel. Alsop hatte seinen Körper durch geschickte Kreiselbewegungen in Rotation versetzt. Er zog die Arme eng an den Körper und kreiste immer schneller im freien Raum ohne Schutzanzug.

In der POINT OF begannen die im Notstart hochgefahrenen M-Konverter zu grollen. Das doppelte Intervallfeld um die Ringzelle leuchtete intensiver. In der Bordverständigung jagten sich die Befehle.

Die POINT OF trieb langsam ab.

Ezbal sah auf die Uhr über dem Eingangsschott.

Der Sekundenzeiger seinen um das Ziffernblatt zu rasen. Dabei waren seit dem Katastrophenalarm erst fünfzehn Standardsekunden vergangen.

Holger Alsop wurde aufmerksam, stoppte seine Bewegung mit dem kleinen Druckluftprojektor und ließ sich auf den Ringraumer zuschießen. Der Brahmane wollte schon aufatmen, doch dann klammerte er die schmalen Hände so fest um die Tischkante, daß sie weiß anliefen.

Das winzige Triebwerk konnte die Driftgeschwindigkeit der POINT OF nicht kompensieren. Langsam blieb der schwebende Körper zurück.

Als der Alarm aufschrillte, saßen Lati Oshuta und Bram Sass im Steuerraum der Schleusenkommer und beobachteten über einer Bildkugel die Manöver ihres Gefährten. Noch ehe das Wort "Strukturerschütterung" verklungen war, schaltete ihr Programmgehirn. Es sandte grelle Warnimpulse in den organischen Gehirnteil.

Die verschiedenen Einheiten der Cybernetic-Organismus wurden aktiviert. Ein Stimulator erhöhte die Nervenspannungen und beschleunigte die Muskelreflexe. Die Gesichter der beiden Männer wurden merkwürdig starr, als die Phantsteuerung ansprach. Das Depot vibrierte kurzzeitig.

Die beiden Cyborgs standen bereits in der Schleusenkommer, als die Lautsprecherstimme verklang. Sie verständigten sich mit knappen Gesten. Während das Schott zuschlug und verriegelt wurde, suchte Oshuta bereits nach dem Öffnungsmechanismus, der sie in den freien Raum kommen ließ.

Der schlagartige Druckverlust hätte jede einzelne Zelle normaler Menschen explodieren lassen. Die beiden Cyborgs bemerkten ihn nicht einmal. Lati Oshuta brachte das primitive Raketengestell in Position. An einem einfachen Stahlrohrrahmen waren die länglichen Treibstoffflaschen, die Hauptdüse, vier Steuerdüsen und ein Steuergriff befestigt. Diese Raumschlitten aus der Anfangszeit hatten sich durch ihre einfache Konstruktion derart gut bewährt, daß sie auch heute noch zur Notausrüstung jedes Raumers gehörten.

Die Programmgehirne hatten die automatische Zeitmessung anlaufen lassen. Zwanzig Sekunden nach dem Katastrophenalarm warf Lati Oshuta dem Gefährten die Trommel mit dem Sicherheitskabel zu. Bram Sass hakte den Karabinerverschluß in eine Metallstrebe des Schlittens, klopfte

dem Japaner auf die Schulter und trat seitwärts hinter die Schleusenwand

Oshuta zündete die Hauptdüse. Glühende Lohe schlug in die Schleusenkammer und versengte die Kombination des Ladiners. Auf dessen Haut zeigten sich noch nicht einmal Brandblasen. Der Schlitten schnellte aus der Kammer. Bram Sass trat in den Schleusenrahmen, preßte das Gestell gegen die Brust, in dem sich die Trommel rasend schnell drehte, und hielt sich mit der linken Hand fest.

Dreißig Sekunden waren vergangen, als Oshuta die Stelle erreichte, an der Holger Alsop sein Testprogramm absolviert hatte. Der Japaner feuerte die Bremsdüse und ließ den Schlitten trudeln. Er konnte Alsop nicht entdecken.

Die Zeit tickte rasend schnell weiter. Es blieben nur noch fünfundzwanzig Sekunden.

Ein bisher brachliegender Teil des Programmgehirns sprach an. "Hier Ezbal. Alsop treibt fünfhundert Meter hinter dem Ringraumer in Richtung Bewegungsachse!" Die Hauptdüse glühte auf. Der chemische Treibstoff jagte mit Vollausschub durch die Düse. Richtungskorrekturen rissen den Schlitten aus dem Kurs.

Oshuta riß den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag durch. Sein Programmgehirn registrierte auf die Bogensekunde genau den Driftwinkel und die Geschwindigkeit. Es addierte die eigene Beschleunigung und errechnete den Vorhaltewinkel.

Elf Sekunden vor dem Alarmstart der POINT OF im freien Raum zerrte Lati Oshuta den Cyborg Holger Alsop neben sich auf den Schlitten. Die Steurdüsen warfen das Gestell herum.

Vor den beiden Männern gab es nichts als Schwärze. Erst jetzt sah der Japaner, daß die Leine, die ihn wie eine Nabelschnur mit dem Mutterschiff verband, schwach glühte. Sie war mit einem Leuchtstoff präpariert. Das leuchtende Band stand bewegungslos im All. Die Konturen der POINT OF waren im lichtlosen Raum nicht auszumachen. Plötzlich

bäumte sich das Band wie eine Peitsche auf. Ein Bogen lief auf den Schlitten zu und schleuderte ihn herum. Gleichzeitig beschleunigte der Schlitten mit hohen Werten.

Drei Sekunden vor dem Start krachte der Schlitten gegen die Rückwand der Schleusenkammer der POINT OF und brach auseinander. Noch ehe die beiden Männer sich hochrappeln konnten, knallte die Schleusenwand zu. In das Geräusch fiel die Startwarnung. Die POINT OF sprang drei Lichtminuten weiter.

In der Schleusenkammer klopfte Holger Alsop den Gefährten auf die Schulter. "Das war verdammt knapp, Freunde. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn ich die POINT OF nicht mehr erwischte hätte!"

Bram Sass betrachtete seine Handflächen "Wahrscheinlich hätte es Sie ins Universum gespült", meinte er mit seinem eigenartigen Akzent, "nur gut, daß ich schon als Kind für Cowboys schwärmte und mit dem Lasso umgehen konnte. Ich dachte, Sie wollten sich da draußen zu einem gemütlichen Schwätzchen niederlassen!"

Der Japaner stieß dem Ladinier freundschaftlich den Ellenbogen in die Seite.

"Kündigen Sie solche Angriffe gefälligst vorher an. Ich habe den Phant-Effekt bereits aufgehoben. Wer will schließlich dauernd mit einer Elefantenhaut herumlaufen!" meinte Bram Sass.

"Die haben Sie auch ohne Phant", feixte Holger Alsop und brachte sich schleunigst in Sicherheit.

Im Steuersaal murmelten die Maschinen. Längst war man in der POINT OF wieder zum Routinedienst übergegangen. Der Wachhabende nahm eine Koordinatenpeilung vor und verglich die Werte mit der automatischen Steuerung. Es war alles in Ordnung. Der Ringraumer trieb mit mäßiger Fahrt Terra entgegen.

Bert Stranger saß hinter dem Checkmaster, hatte die Beine

hochgelegt und diktierte in ein nur streichholzschachtelgroßes Gerät. Die verweisenden Blicke, die Dan Riker hin und wieder herüberwarf, kümmerten ihn überhaupt nicht.

“Die Lage beginnt sich zu stabilisieren“, flüsterte der Reporter gegen die empfindliche Membrane, “auf den Asteroiden-Stationen wird zur Zeit fieberhaft gearbeitet, um die gestörten Abwehrforts wieder funktionsfähig zu machen. Allerdings ist bisher nicht bekannt, welche merkwürdigen Einflüsse den Technischen Chef der Defensiv-Verteidigung dazu veranlaßten, den von ihm selbst aufgebauten Abwehrgürtel zu sabotieren!”

Stranger unterbrach sich, trank einen Schluck Kaffee aus einem Plastikbecher und fuhr fort:

“In letzter Zeit ist die Ortung der POINT OF mehrmals leicht gestört worden. Alle Hyperfunkstationen Terras haben zur gleichen Zeit Kurzimpulse empfangen, die noch nicht entschlüsselt werden konnten. Es besteht der Verdacht, daß sich die Robonen wieder regen, jene Menschen, die durch den Überfall der Giants einen irreparablen Gehirnschaden zurückbehalten haben.

Merkwürdig ist ferner, daß eine ganze Anzahl von Robonen verschwunden ist. Commander Dhark glaubt nicht daran, daß fremde Raumschiffe ungeortet in das Sonnensystem eindringen und die Robonen abtransportieren können. Er läßt allerdings die Versammlungsstätten der merkwürdigen Menschen überwachen, bemerkt aber nicht, was sich in den kleinen vier- bis fünfköpfigen Gruppen tut. Hier kann sich eine Gefahr anbahnen!”

Der Ortungsspezialist Grappa sah ärgerlich hoch. “Können Sie Ihre Storys nicht woanders diktieren, Mann? Hier wird schließlich gearbeitet!”

Bert Stranger nahm die Füße herunter und schlenderte zu Grappa hinüber. Der ließ gerade auf dem Kontrollschirm die Aufzeichnungen über die Strukturerschütterung wiederholen.

Ren Dhark trat zu den beiden. "Irgend etwas Ungewöhnliches, Grappa?"

"Ich kann nichts finden. Irgend etwas ist aus dem Hyperraum gekommen und sofort explodiert. Das löste die Struktur-Erschütterung aus."

Der Reporter kaute an einem Fingernagel, betrachtete die Aufzeichnung und fragte schließlich harmlos:

"Sagen Sie, sind die Blips eigentlich bei jeder Strukturerschütterung so dick gezeichnet?"

Grappa beugte sich vor. "Verdammt", murmelte er, "da soll doch ... Nexter, bringen Sie mir die Kontrollschablone "

Ein schwächlicher junger Mann drängte sich an Ren Dhark vorbei und hielt Grappa eine Folie hin. Der Ortungsspezialist paßte die Folie ein, stellte ein paar Überschlagsberechnungen an und programmierte schließlich eine Rückfrage an den Checkmaster.

Dann sah er hoch "Der Federfuchser hat es gefunden, Commander. Das waren zwei Strukturerschütterungen. Die nahe Erschütterung wurde uns als Köder vor die Nase gesetzt. Ihre Ausstrahlungen überlagerten dann auch den zweiten Eintauchpunkt, der zeitlich genau abgestimmt war. Irgend etwas ist entweder ins Sonnensystem eingedrungen oder daraus gestartet!"

Ren Dhark schloß für einen Augenblick die Augen, trat dann an die Bordverständigung und forderte: "Rundspruch an alle angeschlossenen Stationen und Einheiten!"

Drei Minuten später standen die raumweiten Verbindungen.

"Achtung, an alle! Unbekannte Raumbewegung im Solsystem. Alle Ortungsanlagen ab sofort dreifach besetzen. Die geringsten Abweichungen werden an die Zentrale in Alamo Gordo gemeldet. Seid wachsam, Männer! Eine unbekannte Gefahr kommt auf die Erde zu."

Bert Stranger schaltete sein Aufnahmegerät ab "Man kann über Ren Dhark denken, was man will, aber er kann auf jeden

Fall phantastisch schnell reagieren", flüsterte er dem Ortungsspezialisten zu.

Skovliks Hände begannen unerträglich zu jucken. Er rieb die Handflächen gegeneinander. Mit raschelndem Geräusch sprang der Verbandfilm ab. Skovlik bewegte die Finger. Die Haut spannte noch ein wenig über den Gelenken und schimmerte unnatürlich weiß. Sonst aber war alles in Ordnung. Nicht einmal Narben waren zurückgeblieben

Er reckte die breiten Schultern und pffte ein paar mißtönende Takte. Die düstere Umgebung begann trotz der hellen Ausleuchtung langsam auf sein Gemüt zu drücken. Er wünschte sich, die ganze Sache hinter sich zu haben

Noch einmal tastete er prüfend über die Haut seiner Hände. Das Gewebe fühlte sich fest an.

Er schichtete die fünfzig Kilostangen Plastyt XX auf die Schlafbank. Die runden Stangen schimmerten lachsrot. Sie sahen aus wie harmlose Knetmasse. Dabei stellten sie einen der gefährlichsten Sprengstoffe dar, der jemals von Menschen angewandt wurde. Sie konnten zehn Kilometer unter dem Ozean genausogut gezündet werden wie auf der Planetenoberfläche oder im Weltraum. Wenige Gramm reichten aus, zentnerschwere Betonblöcke zu zerpulvern.

Skovlik griff zur ersten Plastytstange, wärmte sie kurz in der geschlossenen Hand auf und schob dann routiniert den Zündstift in die weich werdende Sprengstoffmasse. Er kontrollierte die sensorische Steckverbindung, die wasserdicht über dem Zündstift lag. Das Meßgerät schlug aus.

Der Attentäter verfolgte sein Ziel mit kalter Präzision. Die Folgen interessierten ihn nur so weit, wie sie die Vernichtung der Cyborg-Station betrafen. Alles andere war ihm gleichgültig. Er wußte, daß Tausende von Wissenschaftlern im Brana-Tal arbeiteten. Der Wassereinbruch konnte eine unermessliche Katastrophe herbeiführen.

Max Skovlik verknotete mit sicherem Griff die Zündschnüre, setzte die Stifte in die Plastystangen und rauchte nebenbei ungerührt eine Zigarette.

Nachdem er den letzten Stift eingeschoben hatte, erhob er sich vorsichtig und balancierte zum Gesteinsstreifen am Ufer. Er achtete darauf, die fünfzig lose herabhängenden Verbindungskabel nicht durcheinanderzubringen.

Das Boot schwankte heftig, als er auf die Felsleiste sprang. Skovlik hatte Schwierigkeiten, den Taucheranzug überzustreifen. Das kochende Wasser hatte besonders die Rückenpartie verzogen. Schließlich konnte er den magnetischen Brustverschluß zuziehen und die dunkle Kappe über den Kopf streifen. Das Oval des Gesichts bildete einen merkwürdigen Kontrast zum dunklen Taucheranzug.

An der Bordwand hängend, angelte er nach zwanzig vorpräparierten Stangen, bündelte sie mit einem Klebestreifen und ließ sich ins Wasser gleiten. Er hangelte sich am Seil hinüber und sah an der glatten Felswand empor.

Die Bohrlöcher über dem Wasserspiegel waren auf normalem Weg nicht zu erreichen.

Skovlik ließ sich am Seil zurücktreiben, kappte die am Boot befestigte Lyporleine und zog sie auf den Felsstreifen empor.

Ein zweiter Vibrohaken fraß sich in den Fels. Er bildete auf der Oberfläche seines Schafts eine Schmelzschicht, die sich in die winzigste Gesteinspalte preßte. Skovlik zerrte an dem Haken. Als er merkte, daß er sich nicht bewegte, befestigte er die Leine. Wenig später hatte er aus dem am Bug des Motorbootes befestigten Tau eine Schlinge geformt, die er um die Leine legte. Aus dem Boot war eine Fähre geworden.

Skovlik zog das Motorboot zur anderen Felswand hinüber und belegte das Gleittau. Das Boot schlug in der starken Strömung herum und legte sich eng gegen die Felswand.

Er kletterte auf das halbrunde Verdeck, hielt mühelos die Balance und begann, die oberen Bohrlöcher zu stopfen. Hinter

den Patronen verdämmte er die Löcher sorgfältig mit einer Masse, die er aus einem durchsichtigen Glasrohr tropfen ließ. Diese Masse haftete sofort am Gestein, begann zu dampfen und sich dann um ein Vielfaches ihres Volumens auszudehnen.

Sobald sie abgekühlt war, bildete sie einen eisenharten Pfropfen, der hinter den Patronen eng mit den Bohrwandungen verbunden war und keinen Rückschlag durchließ.

Max Skovlik füllte gerade mit verbissenem Gesicht die zweite Bohrlochreihe, da hörte er das Geräusch. Es klang im weitgespannten unterirdischen Gewölbe wie der Schuß aus einer primitiven Pistole.

Er warf sich herum, starrte in den Flußtunnel und lauschte dem Schall nach.

Der Krach war von flußabwärts gekommen. Skovlik kalkulierte die Möglichkeit einer normalen Felsverschiebung durch, kam aber zu dem Ergebnis, daß im Himalaya-Gebirge derartige Erscheinungen unwahrscheinlich waren. Die geologischen Verhältnisse sprachen dagegen.

Als zweite Möglichkeit gab es praktisch nur eines:

Ein Fremder hatte den Weg in die unterirdische Gebirgswelt gefunden.

Er zog die Lippen zurück und grinste wölfisch. Niemand konnte seinen Plan ändern. Er hatte beschlossen, das Brana-Tal zu überfluten, und er würde diesen Entschluß mit allen Mitteln durchsetzen.

Seine Rechte glitt empor und faßte nach der A-Gravschleuder. Diese geheime Waffe wurde bisher nur von speziellen Regierungsbeauftragten benutzt. Wie die uralten Revolver arbeitete die Schleuder mit Metallprojektilen.

Doch diese Projektilen wurden nicht durch eine Pulverladung, sondern durch Abstoßfelder beschleunigt, innerhalb des sich konisch verengenden Laufes gab es Impulsfelder, die das Metallgeschloß mit einer Mündungsgeschwindigkeit von über tausend Metern pro Sekunde abstrahlten.

Steine knirschten. Es war unmöglich, sich in diesem unterirdischen Labyrinth lautlos zu bewegen. Schrittgeräusche kamen langsam näher.

Skovlik aktivierte den kleinen Zielschirm über der Impulskammer. Der Infralaser begann zu arbeiten und zeichnete das Bild der glatten Felswand auf den Schirm, der durch feine Ätzlinien in neun Quadrate unterteilt war. Innerhalb des mittleren Quadrates leuchtete der Kernschußring.

Die Schritte waren jetzt deutlich zu hören. Skovlik kniete auf dem Verdeck nieder und legte den Pistolenlauf über den angewinkelten linken Arm. Sein Finger krümmte sich über dem Abzug. Er hielt die Luft an und nahm Druckpunkt.

Ein kugelförmiger Mann schob sich um die Gangbiegung und blinzelte ins helle Licht. Mit einem Blick umfaßte er das Boot, die Bohrlöcher in der Wand und die Waffe in der Hand des auf dem Verdeck kauern Mannes. Mit unwahrscheinlich schneller Bewegung wollte er sich zurückwerfen.

Er schaffte es nicht. Zweimal entstand ein Geräusch, als ließe jemand Luft aus einem Schwimmkissen. Der Mann stieß einen ersticken Schrei aus, taumelte nach vorn und stürzte in den unterirdischen Fluß, der den Körper schnell wegriß.

Max Skovlik sicherte ungerührt seine Waffe. Dann setzte er seine Arbeit fort. Schritt für Schritt verwandelte er die massive Felswand in eine hochexplosive Bombe.

*

Die Plastikfenster der Messe vibrierten. Dreihundert Männer schlugen sich begeistert auf die Schenkel, lachten brüllend und drängten sich enger zusammen, um mehr zu sehen.

Das Bild war auch einmalig. Chris Shanton saß vor einer hochwertigen Sensor-Kino-Orgel. Seine wurstförmigen Finger glitten überraschend geschickt über die Tasten. Der technische Chef der Defensiv-Verteidigung spielte einen Song, der zur

Zeit in den übelsten Hafenspelunken populär war.

Die Krönung dieses Musikvortrages war Jimmy. Er hockte nämlich auf der Kino-Orgel, hatte den Rachen weit aufgerissen und krächzte mit rauher Stimme den höchst unfeinen Text.

Vor der verschlossenen Tür tippte die Tiefenpsychologin Sonya Bernstein auf das Schild: "Einführungsstunde in die Denkmethode Konfutses — nur für Männer" und meinte anzüglich zu ihrer Kollegin Jain Wong: "Der alte Knabe muß ja eine rege Fantasie gehabt haben!"

Die zierliche Eurasierin sah Sonya Bernstein mit großen Augen an. "Ich verstehe nicht, was ..."

Die Tiefenpsychologin legte den Zeigefinger an die Lippen und beugte sich vor. Als bald darauf die Türverriegelung vernehmlich klirrte und sich das Gesicht der Eurasierin mit feinem Rot überzog, lächelte sie leicht. "Verrückte" Bande. Dabei sitzen dort drinnen würdige Professoren und Leute aus den höchsten Regierungsstellen. Da soll sich noch einer auskennen!"

Plötzlich wurde die Tür aufgedrückt. Die beiden Frauen fuhren zurück und blickten auf Holger Alsop. Die Tiefenpsychologin suchte nach einem erklärenden Wort, doch Alsop achtete überhaupt nicht auf sie.

Sonya Bernstein wurde aufmerksam. Sie trat neben den hochgewachsenen Mann und legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Ist irgend etwas los, Alsop?"

Sie schreckte zurück, als sie den flackernden Blick sah. Der schlanke Cyborg war hochgradig erregt.

"Ich weiß nicht recht", erklärte er mit unsicher klingender Stimme, "irgend etwas in mir ist ohne mein Zutun aktiviert worden. Ich spüre quälende Unruhe und kann nichts dagegen tun. Auch autogenes Training hilft nicht. Ich muß einfach raus an die kühle Nachtluft!"

Sonya Bernstein sah ihm kopfschüttelnd nach. Sie drehte sich

um. Ein Schatten streifte an ihren Beinen entlang. Im Saal brüllte Chris Shanton: "Jimmy, komm sofort zurück, du verrücktes Viech! Du kannst doch nicht einfach weglaufen! Komm zurück, sage ich!"

Die Männer im Saal krümmten sich vor Lachen. Sie hielten den weglaufenden Jimmy für einen gelungenen Abschlußgag und sahen nicht den besorgten Ausdruck in Shantons Gesicht.

Der kratzte seinen verfilzten Backenbart und dachte scharf nach. Unter normalen Umständen hätte der Robothund einfach gehorchen müssen. Irgend etwas war stärker als sein Befehl gewesen.

"Spielen Sie weiter", schrien die Männer. Chris Shanton hob kurz die massigen Schultern, zog das Vogelstimmenregister und stimmte dröhnend den Song von Elly und ihrem Raumschiff an. Die Männer pfften begeistert Beifall.

Holger Alsop preßte den Daumen auf das Identifikationsschloß seines Zimmers, Er machte sich nicht die Mühe, die Tür hinter sich zuzuwerfen sondern schlüpfte sofort in die eng anliegende Einsatzkombi. Er zog die Magnetschnalle des Waffengurtes fest, überprüfte die Kapazität seines Blasters und ließ ihn zurück ins Halfter gleiten;

Jimmy huschte in den Raum und machte Männchen. Alsop zog die Augenbrauen hoch. "Was willst du hier, Jimmy? Marsch, zurück zu Herrchen!"

Der Robothund begann zu heulen. Der von schwarzem Synthofell bedeckte Körper zuckte unkontrolliert. Die Nackenhaare sträubten sich.

"Hat es dich auch gepackt", fragte der Cyborg, "nun, vielleicht kannst du die Ursache finden. Such, Jimmy!"

Der Robothund bellte, als wollte er sagen: Komm mit! und spurtete aus dem Raum. Alsop hatte Mühe, ihm zu folgen. Die Schleusenwächter ließen das ungleiche Paar anstandslos passieren.

Je näher Jimmy der Felswand kam, desto mehr veränderte er sich. Über der Stirn schob sich das Fell zurück und legte einen Parabolspiegel frei. Der Infrarotstrahler schob sich in den Brennpunkt. Gleichzeitig schaltete der Robothund auf Infrarotsicht um und fuhr aus den Fußballen Ringe mit scharfgezackten Stahlzähnen aus, die ihm auf dem Fels weg sicheren Halt gaben.

Auch der Cyborg Alsop sah sich über sein zweites System im Infrabereich um. Die Gefahrenimpulse kamen jetzt stärker durch. Ihr Ursprung lag hinter der massiven Felswand. Jimmy hetzte die schmale Felsleiste empor. Geschmeidig huschte Holger Alsop hinterher. Er hatte den zweiten Komplex eingeschaltet und konnte jetzt mit dem hohen Tempo des Robothundes schritthalten.

Jimmy stürmte auf ein Plateau, stemmte jäh die Pfoten in den Fels und bellte.

Holger Alsop warf sich zur Seite und fing den Schwung an der Felswand ab.

Der Robothund stand vor einer Bodenöffnung. Eine Felsplatte war durch eine Laune der Natur drehbar gelagert worden. War die Platte hochgeklappt, konnte niemand die Falle erkennen. Doch jetzt hatte sich ein scharfer Steinsplitter seitlich in der Platte verklemmt und hielt sie dadurch in senkrechter Lage.

Alsop legte sich neben Jimmy auf den Fels und sah in die Öffnung. Seine Kopfhaut zog sich zusammen. Die Impulse kamen eindeutig von unten.

“Komm auf meine Schulter, Jimmy“, befahl der Cyborg. Jimmy zog die Stahlklauen ein und fuhr die Gummisauger aus. Mit einem geschmeidigen Satz landete er auf der Schulter Alsops, der seinen Körper bereits vorsichtig durch die Öffnung schob und nach dem Felsspalt tastete. Sobald er festen Halt gefunden hatte, ließ er die andere Hand los und hing nun an der glatten Wand, nur von seinen Fingern gehalten.

Die drängenden Impulse kamen von flussabwärts. Jimmy fuhr

erneut die Stahlkrallen aus und rannte bereits mit der starken Strömung um die Wette. Nach kurzem Zögern folgte Holger Alsop.

Er gab damit Max Skovlik genügend Zeit, den Zünder einzustellen und die Bombe scharfzumachen.

Die Cyborg-Station im Brana-Tal hatte noch dreißig Minuten Frist!

Die Uhr tickte leise. Der altmodische Sekundenzeiger sprang von Strich zu Strich. Skovlik prüfte noch einmal die fünfzig Kabel durch, die zu den Sprengpatronen in der Wand führten. Der Spannungsmesser schlug jedesmal aus. Die Kabel waren wasserdicht angeschlossen.

Der Attentäter ging sehr sorgsam vor. Er wußte, daß ein Kurzschluß für ihn verheerende Folgen haben konnte. Der kleine Uhrmacher hatte ein Ruhestromsystem eingebaut, das sofort den Zündstrom einschaltete, wenn ein Kabel unterbrochen wurde.

Skovlik klemmte die Kabelanschlüsse in einem Reihenstecker, schloß das Zündkabel an und sprühte wasserdichte Isoliermasse auf die Kontakte. Er wartete, bis die Masse erstarrt war, und warf die Kabel ins Wasser. Langsam spulte er das Zündkabel ab.

Das Kabel war hundert Meter lang. Skovlik schüttelte den Kopf, als die letzte Windung ins Wasser glitt. Das Kabel hing immer noch frei durch. Das bedeutete, daß der unterirdische Fluß an dieser Stelle mindestens fünfzig Meter tief war.

Er hurte die Stimmen, als er gerade das Zündkabel in die Zeituhr stöpselte. Seine Hand glitt zur A-Grav-Schleuder. Er kauerte sich reglos auf der Felsleiste nieder und hielt die Luft an. Doch außer dem Rauschen seines Blutes konnte er nichts hören.

Der Attentäter krampfte die Faust um den gerippten Kolben der Waffe. Sollte er im letzten Augenblick entdeckt werden?

Sein überspitzter Haß auf die Menschen, die Cyborgs werden durften, schlug wieder durch. "Ich werde es euch zeigen", preßte er zwischen verkniffenen Lippen hervor, "ich erledige euch, und wenn ich selbst mit drauf gehen muß!"

Er arbeitete schneller als zuvor. Die letzte Kontrolle der Zündanlage war positiv. Er steckte das blanke Kabelende in die Öffnung an der Uhr und drückte den Kontakt. Dann versob er eine bewegliche Skala auf der Oberfläche des Gehäuses um dreißig Teilstriche, arretierte sie und drückte den Kontrollknopf.

Das Ziffernblatt der Uhr leuchtete grün auf.

Skovlik nickte, griff zur Sprühflasche und legte einen dichten Kokon weißer Isoliermasse um das Uhrengehäuse. Nur die obere Deckplatte lag noch frei. Er holte tief Luft, überflog noch einmal die Kontrollen und drückte einen rot gekennzeichneten Stift bis zum Anschlag hinein.

In der Uhr klickte es. Relais wurden betätigt, dann pulsierte die Oberfläche des Stiftes in grellem Rot.

Die Spritzflasche trat wieder in Aktion. Skovlik hörte erst auf, als die gesamte Sprühmasse herausgeblasen war. Die Uhr erinnerte jetzt an einen weißen Ball.

Skovlik hob den Ball ans Ohr und lauschte angespannt. Deutlich konnte er das Ticken hören. Dann holte er weit aus. Es klatschte laut, als der Ball ins Wasser fiel und schnell versank.

Die tödliche Falle war perfekt!

Die Infrarotstrahlen glitten über eine kleine Bucht, verloren sich auf dem Wasser und kehrten wieder zur Bucht zurück. Sie hafteten schließlich auf einem dunklen, unförmigen Bündel, das der Fluß an dieser Stelle auf den Felsen gespült hatte.

Cyborg und Roboterhund rasten vorwärts. Alsop beugte sich vor und drehte das Bündel um.

Er sah in das eingefallene Gesicht des Reporters Bert

Stranger. Sein Atem ging stoßweise. Aus einem Durchschuß im linken Arm floß Blut.

Den zweiten Durchschuß entdeckte der Cyborg an der Hüfte. Die Kugel hatte hauptsächlich das beachtliche Fettpolster durchschlagen. Die Blutung war von selbst stehengeblieben.

Der Reporter hustete plötzlich und schlug die Augen auf. Seine Blicke tasteten hilflos umher. "Ist da jemand?" krächzte er mit heiserer Stimme. "Verdammt, ist das dunkel. Doch leise stöhnend fiel er sofort wieder zurück.

"Immer schön mit der Ruhe", erklärte Alsop mit zusammengebrochenen Zähnen. Die Störstrahlung war in der Nähe des Reporters so stark, daß er es kaum noch aushalten konnte. Sein sensorisches Programmgehirn spielte verrückt und sandte pausenlos Schmerzimpulse ins Normalhirn.

"Dann sind Sie also doch gekommen", flüsterte der Reporter. Er öffnete die rechte Faust.

Im gleichen Augenblick setzte die Störstrahlung aus.

Der Cyborg öffnete eine Tasche seines Einsatzgürtels und riß die Plombe von der stabförmigen Sprühflasche. Dann schnitt er die Plastikreste des Anzugs an den Durchschußlöchern weg und sprühte den Wundkleber über die Haut. In der Flüssigkeit befanden sich auch schmerzstillende Mittel.

"Können Sie sprechen?" fragte Alsop, während er die Armwunde behandelte. Die Blutung hörte fast augenblicklich auf. "Klar", sagte der Reporter mit langsam sicher werdender Stimme, "die Sprache ist doch mein wichtigstes Arbeitsmittel!"

Alsop preßte die Hand gegen die Stirn. "Womit haben Sie mich eigentlich gerufen, Stranger?"

Verständnislos sah er auf die sensorischen Blockeinheiten, die ihm mit zitternder Hand entgegengehalten wurden.

"Das war eine sensorische Kamera für Direktsendungen über kurze Frequenzen", erklärte der Reporter, "ich hatte sie mit ins Gebirge genommen, um die Aufnahmen an den Speicher in meinem Schlafraum im Brana-Tal herunterzufunkeln!"

Jimmy stieß Alsop an und deutete mit unmißverständlicher Kopfbewegung flußaufwärts.

“Da ist der Halunke”, keuchte der Reporter, “laßt ihn nicht entkommen. Der Kerl hat irgendeine Riesenschweinerei vor!” Er richtete sich höher auf und versuchte, in den Gang zu sehen. Doch die Flußwindungen versperrten die Sicht.

Holger Alsop drückte ihn vorsichtig zurück. “Bleiben Sie ruhig. Erzählen Sie der Reihe nach, dann erfahren wir am schnellsten, was passiert ist!”

“Na schön”, meinte Stranger, “ich kletterte im Gebirge herum, um ein paar gute Aufnahmen vom Brana-Tal zu schießen. Dabei entdeckte ich auf einem Felsplateau einen hochgeklappten Stein und eine Öffnung. Ich sah, daß ich 'runterkommen konnte, kletterte hinein, marschierte ein paar Meter flußaufwärts und sah plötzlich, daß es hell wurde!”

Jimmy bellte!

“Schußklar, Jimmy, Schlüsselbefehl B zwölf!” In der Stimme Alsops schwang unerbittliche Härte. Während er sich wieder dem Reporter zuwandte, schob sich in Jimmys Rachen eine Mi-Ra in Position. Leise klickend glitt die erste Kleinrakete in die Zündkammer. Der Robothund veränderte den Brennpunkt der Infrarotlampe. Das unsichtbare Licht wurde parallel gebündelt und diente jetzt zur Zielerfassung.

Der Reporter sprach schneller. “Als ich um eine Gangbiegung kam, traf ich auf eine merkwürdige Szenerie. Ein Mann, den ich schon im Brana-Tal gesehen habe und der angeblich geflohen ist, saß auf einem Boot und zielte auf mich. Die Wand hinter dem Boot war an mehreren Stellen aufgebohrt. Der Mann schoß ohne Warnung. Ich fühlte zwei Schläge und stürzte ins Wasser.”

Abermals bellte Jimmy warnend, jedoch verhalten, als ahne er die herankommende Gefahr.

Bert Stranger hustete schon wieder. “Ich konnte mich kaum bewegen und hielt mich mühsam über Wasser. Dann wurde ich

in diese Bucht geworfen. Wie ich an Land kam, weiß ich nicht. Irgendwann erwachte ich aus meiner Bewußtlosigkeit und merkte, daß die Life-Kamera noch an meinem Arm baumelte. Ein Techniker hatte mir einmal erzählt, daß die Abschirmung dieser Kameras perfekt sein muß, weil sonst ungewöhnlich starke Streustrahlung durchbrechen würde. Senden konnte ich mit dem Ding von hier aus nicht, also gab es nur einen Weg, der ja auch zum Erfolg geführt hat: ich zertrümmerte die Einschaltung auf dem Felsen und drückte den Auslöser!"

"Fabelhafte Idee", meinte Alsop und nickte anerkennend, "und was hat nun Ihrer Meinung nach der Mann, der übrigens Max Skovlik heißt, dort vorne getan?"

Der Reporter schob sich höher auf den Felsen und lehnte den Rücken gegen die Wand. "Ich hatte genug Zeit, darüber nachzudenken. Wenn es nicht so absurd klänge, würde ich behaupten, daß er eine Sprengstelle vorbereitete!"

Alsops Gedanken rasten. Er rekapitulierte, was er über Skovlik wußte. Konnte ein Mann zum Verbrecher werden, weil man ihm die Cyborg-Tauglichkeit absprach?

Warum nicht? Alles paßte zusammen. Auch die Schüsse auf den Reporter ließen sich erklären.

Jimmy warnte noch drängender, noch leiser!

Cyborg Alsop schaltete den Breitbandstrahler auf Infrarot zurück. Der Lichtbalken glitt über die Wasseroberfläche. Doch noch war kein Boot zu entdecken. Dafür näherten sich seltsam gurgelnde Geräusche, die Alsop zuerst nicht definieren konnte.

Sein Programmgehirn sandte eine Information. Der Cyborg zuckte zusammen.

"Jimmy, umschalten auf Unterwasserlaser! Ein Boot läuft unter der Oberfläche. Sofort feuern! Skovlik darf uns nicht entkommen!"

Jimmy hatte die kurzen Beine fest im Felsboden verankert. Er hielt den Kopf dicht über das Wasser gebeugt und drehte ihn langsam zur Seite. Der von Chris Shanton erfundene

Röhrenrevolver hinter dem Reflektor in der Stirn schob den wasserklaren Speicherstein in die Reflektorraste. Ein dünner, grüner Strahl schoß aus der Stirnöffnung und glitt reflexlos ins Wasser. Die Intervalle zwischen Sendung und Empfang waren so kurz, daß die Unterbrechungen im grünen Strahl nicht zu erkennen waren.

“Feuer“, brüllte Cyborg Alsop, riß den Kurzimpuls-Laser heraus und zog durch. Im Wasser bildeten sich winzige kochende Bahnen, wo der Strahl einschlug. Alsop schnitt einmal auf Verdacht durch das gesamte Flußbett.

Jimmy hatte es einfacher. Sein Sensorgehirn wußte genau, wo der Gegner stand. Es rechnete mit Lichtgeschwindigkeit Geschwindigkeit, Position, Tiefe und Vorhaltewinkel aus. Der Robotkörper reagierte irrsinnig schnell.

Bert Stranger, für den sich alles in vollkommener Dunkelheit abspielte, sah plötzlich Flammen aus Jimmys Maul brechen. Lichtpunkte heulten mit langen Heckflammen durch die Finsternis, glitten ins Wasser und rasten tiefer. Die Heckflammen waren auch unter Wasser einwandfrei zu erkennen.

Die Lichtpunkte blieben stehen. Aus Jimmys Körper drang deutliches Knacken, als die Ladeautomatik das nächste Magazin nachschob.

Die Lichtpunkte vereinigten sich zu einem flammenden Ausbruch. Die Oberfläche des stillen Flusses begann zu quirlen. Plastikteile schossen aus der Tiefe empor, sprangen hoch in die Luft und fielen klatschend auf die Wasserfläche zurück. Der Strom riß sie schnell in die Dunkelheit.

Weder Holger Alsop noch Chris Shanton ahnten, daß auf dem Grund des Flusses eine Schaltuhr lag, deren Zündkontakte sich unerbittlich näherten.

Der tödliche Mechanismus lief bereits seit neun Minuten.

Neun Minuten vorher blickte Max Skovlik mit starrem Gesicht der versinkenden Schaltuhr nach. Irgendwo in seinem

Innern fragte eine Stimme nach dem Sinn seines Tuns. Er schob die Stimme sofort ins Unterbewußtsein. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß er sich jetzt nach Ausführung seines mörderischen Planes leer fühlte.

Die Geräusche, die vom Fluß heraufklangen, weckten ihn aus seiner Lethargie. Sein Instinkt warnte ihn. Dort hinten lauerte eine Gefahr, die er nicht einschätzen konnte.

Doch eine zweite, viel tödlichere Bedrohung ging von der präparierten Wand aus. Die dunklen Bohrlöcher, von denen die Zündkabel senkrecht ins Wasser führten, machten einen unheimlichen Eindruck. Skovlik schauderte zusammen.

Er mußte auf dem schnellsten Weg starten. Wenn ihn die Druckwelle im unterirdischen Labyrinth erreichte, war er verloren.

Skovlik hatte seinen Plan ausgeführt. Jetzt wollte er überleben. Er sprang in das Boot und warf die Turbine an.

Die Kompression arbeitete einwandfrei. Die Startdüse jagte die Reaktionsmasse in die Brennkammer. Auch die Zündung machte keine Schwierigkeiten.

Skovlik legte einen Hebel um. Das Verdeck schob sich über die ganze Länge des Bootes. Auf dem Steuerpult leuchtete eine Grüntaste: tauchbereit!

Er kuppelte die vorderen Tiefenruder ein, zog die Steuersäule kurz an und gab Vollschieb.

Die leise flüsternden Arbeitsgeräusche der Turbine veränderten sich nicht.

Skovlik fluchte unterdrückt, klappte die Vorderwand des Steuerstandes auf und ging routiniert die Schaltbilder durch. Als er die Taste der Hauptventilkontrolle drückte, leuchtete die Verbindungsstrecke rot.

Der Hauptventil klemmte.

Auf einen Fingerdruck öffnete sich die Klappe zum winzigen Maschinenraum. Er zwängte sich hindurch, schaltete die Beleuchtung ein und überflog die komplizierte Einrichtung.

Das Hauptsteuerventil stak in einem stabilen Gehäuse. Skovlik erkannte sofort, daß der Ausbau Stunden dauern würde. Ausgerechnet dieses Ventil ließ sich nicht umgehen. Es gab keine Reserveleitungen.

Skovlik fühlte dumpfen Zorn. Er wollte nicht in dieser Falle zugrunde gehen. Wütend hämmerte er mit der flachen Hand auf den Ventildeckel.

Es klickte. Gleichzeitig machte das Boot einen Satz nach vorn und schrammte gegen die Felswand.

Der Attentäter stemmte sich blitzschnell aus dem Maschinenraum und riß den Hauptantriebskabel auf Null. Das Boot trieb flußabwärts. Skovlik blickte auf die Uhr, sah, daß bereits sieben Minuten vergangen waren und schaltete, so schnell es ging. Er aktivierte den Unterwasserlaser, koppelte ihn mit der Steuerung und zog den Antriebshebel langsam zurück. Das Boot gewann schnell an Fahrt. Die schrägstehenden Unterwasserruder drückten es tiefer.

Max Skovlik grinste breit, lehnte, sich bequem zurück und sagte laut: "Geschafft!" Seine hohe Fistelstimme war noch nicht verklungen, da schlug es ein.

Die Planke neben dem Steuerstand wölbte sich nach innen und platzte. Das einbrechende Wasser erzeugte einen Sog, der Skovlik sofort aus der Kabine zerrte. Er kämpfte gegen die Strömung an, fühlte Wasser in seine Lunge dringen, dann teilten sich die Fluten.

Ein Wirbel trieb ihn in die Bucht, die ihn schon einmal aufgenommen hatte. Während weiter flußabwärts das Boote explodierte, kroch er halb betäubt auf die Leiste.

Eine grelle Lichtbahn schoß auf ihn zu. Er schloß die Augen.

"Es gibt doch die merkwürdigsten Orte, an denen man sich wiedertrifft", sagte Bert Stranger trocken.

"Warum sollte ich noch lügen?" fragte Max Skovlik müde, "wir alle haben noch genau fünfzehn Minuten zu leben. Diese Bombe ist nicht mehr zu entschärfen!"

Holger Alsop ließ den Strahl seines Breitbandscheinwerfers über die Wand gleiten, aus der die fünfzig Zündschnüre in die Tiefe führten. "Vielleicht können wir die einzelnen Ruhestromstrecken überbrücken. Oder wir holen die Plastystäbe aus der Wand. Irgendeine Möglichkeit muß es doch geben! Wir können hier doch nicht tatenlos herumsitzen und auf den Tod warten!"

"Keine Möglichkeit", erklärte Skovlik. Der Cyborg sah ihn scharf an, doch er senkte nicht den Blick. "Der Ruhestrom-Kontroller reagiert auf jede noch so geringe Abweichung im Widerstandswert. Und um die Patronen wieder herauszuholen, brauchen Sie Vibrohammer und zwanzig kräftige Männer!"

Holger Alsop überlegte kurz. Er warf einen prüfenden Blick zu Bert Stranger hinüber. "Halten Sie noch durch?"

Der Reporter grinste mühsam. "Vierzehn Minuten scharre ich schon noch, Alsop!"

"Jimmy!" Der Robothund blickte zum Cyborg empor. "Jimmy, paß auf, daß dieser Verräter keinen Unfug treibt. Schieße ihn ins Bein, wenn er sich von der Stelle rührt!"

Alsop streifte die Kombination ab, hakte die Waffe vom Gürtel und warf sie Bert Stranger zu. Er schlang sich den Einsatzgurt um die schlanken Hüften, stellte den Breitbandstrahler auf volle Leistung und glitt ins Wasser.

Müheelos schwamm er gegen die Strömung an. Er erreichte die gegenüberliegende Felswand, orientierte sich an den Zündkabeln und tauchte.

Sein zweites System schaltete sich voll ein.

Der Cyborg erreichte die Stelle, an der die fünfzig Kabel vereinigt worden waren. Er glitt noch ein Stück tiefer.

Eine Felsspalte gab ihm halt. Er griff vorsichtig nach dem Hauptkabel und zog es nach oben.

Zehn Meter waren durch seine Hände geglitten, da traf er auf Widerstand. Der Breitbandscheinwerfer hellte das Wasser auf eine Strecke von dreißig Metern gut auf. Alsop sah, daß das

Kabel senkrecht nach unten in die unbekannten Tiefen lief. Er ruckte es mit kurzen Bewegungen an.

Nichts rührte sich. Die Schaltuhr hing irgendwo in neunzig Meter Tiefe fest.

Der Cyborg schickte eine gedankliche Frage an sein Programmgehirn. Zwölf Minuten acht Sekunden fallend, kam sofort die Antwort.

Es gab keine Alternative mehr. Er mußte zur Uhr hinuntertauchen. Alsop hielt sich an der Felswand fest und schloß die Augen. Sein programmatischer Stoßimpuls aktivierte das Phant-Depot. Im Bruchteil einer Sekunde wurden alle Gase und Flüssigkeiten innerhalb seines Körpers gebunden.

Elf Minuten achtundvierzig Sekunden, signalisierte sein Zweitgehirn. Der Cyborg stieß sich ab und ruderte mit weit ausholenden Bewegungen tiefer. Neben ihm stand das Zündkabel. "Wie eine Nabelschnur", überlegte Alsop auf logistischer Basis und verstärkte seine Beinarbeit, "eine Nabelschnur des Todes!"

In siebzig Meter Tiefe zählte das Programmgehirn unerbittlich die Sekunden: Neun Minuten vierzig Sekunden!

Das Gehirn wurde nur von einem Gedanken beherrscht: tiefer, noch tiefer. Der Körper reagierte automatisch. Die Phant-Reaktion verhinderte, daß der Organismus zusammenbrach. Aber die chemische Reaktion machte den organischen Körper nicht unverwundbar. Alsop hatte das Gefühl, unter einer riesigen Stahlpresse zu liegen, die ihn millimeterweise zerquetschte.

Sieben Minuten und neun Sekunden, signalisierte das Zusatzgehirn.

Der Cyborg schwamm durch zähen Sirup. Er wollte schreien, aber der Sirup verklebte seinen Mund und seine Nase, quoll in die Ohren und zog seine würgenden Fäden um die Brust.

Sechs Minuten und dreiunddreißig Sekunden.

Holger Alsop sah deutlich kleine Männlein über die glattgewaschenen Felsen klettern. Sie schwammen in einem Traumschiff davon. Das machte ihn traurig. Er wollte hinterherschwimmen.

Ein scharfkantiger Fels riß ihm die Stirn auf. Er merkte es nicht.

Der Scheinwerferstrahl wurde reflektiert. Quarzsand glitzerte. Die Felsen waren eng zusammengedrückt. Das kristallklare Wasser stand in dieser Tiefe vollkommen still. Durchsichtige Schatten spielten um den Cyborg.

Das Zündkabel beschrieb einen scharfen Knick.

Der grelle Scheinwerferstrahl traf auf eine verschlungene weißliche Masse, die sich träge bewegte. Das aufgepfropfte Zweitgehirn registrierte es.

Durchsichtige Bänder eines quallenartigen Lebewesens trieben auf den Cyborg zu, tasteten über seinen Körper und saugten sich fest. Die Zeitangabe von fünf Minuten und achtundvierzig Sekunden beschleunigten die Aktionen des Programmgehirns. Seine Befehle an die einzelnen verstärkten Nervenbahnen peitschten heraus. Die Reaktionen erfolgten den Bruchteil einer Sekunde später.

Das Vibromesser funktionierte auch bei einem Druck von neun Atmosphären. Die zuckende Klinge drang spielend in das weißliche Gewebe ein, das den Körper quallenartig umfloß. Sorgsam registrierte das sensorische Gehirn die kurzweiligen Impulse, die auf den Cyborgkörper prasselten. Das verschlungene Wesen verfügte über durchaus brauchbare Abwehrwaffen.

Während Alsop ungerührt den weißen Ball der Schaltuhr aus seinen Fesseln befreite, überlegte das immer noch dominierende Zweitgehirn, welchen Gegnern in diesen Tiefen Kurzwellenstrahlen gefährlich werden konnten. Es kam zu dem Schluß, daß es sich um einen Teil des Verdauungssystems handeln mußte, der wahrscheinlich Sand und kleinere

Felsbrocken auflöste.

Der Cyborg griff nach dem weißen Ball und schwamm zurück. Die in dem weißen Lebewesen künstlich geschaffene Öffnung schloß sich fast augenblicklich.

Alsop sah, daß die durchsichtigen Ausläufer bereits wieder nach neuer Nahrung suchten.

Vier Minuten, zwei Sekunden, funkte das Zusatzgehirn.

Alsop stieß sich ab und schoß senkrecht nach oben. Dann schaltete er alles zurück auf normal!

Die Felswände huschten vorüber. Mehrmals spiegelte sich der Scheinwerferstrahl in bunten Einschiebungen. Alsop preßte die isolierte Schaltuhr gegen die Hüfte. Zwei Minuten später stieg er aus dem Wasser. Max Skovlik heulte wütend auf, als er sah, daß der Cyborg die Uhr gefunden hatte. Er wollte sich vorwärtsstürzen.

Ein wuchtiger Haken des Reporters warf ihn zurück. Skovlik knurrte wütend. Er griff mit beiden Händen nach dem Hals des verwundeten Mannes und preßte die Finger zusammen.

Jimmy huschte herüber. Sein weißes Gebiß funkelte in der künstlichen Beleuchtung. Der Terrier knurrte, und schlug die Zähne in die Wade Skovliks.

Der Körper des sehnigen Mannes versteifte sich. Jimmy ließ erst wieder los, als die gesamte Ampulle mit dem Beruhigungsmittel geleert war. Die Flüssigkeit strömte durch eine Kanüle im Eckzahn, den der Robothund durch die Wade gebohrt hatte.

“Ein hübsches Ei haben Sie da mitgebracht“, meinte Bert Stranger trocken und half Holger Alsop auf den Felsstreifen. Der Cyborg machte keinen erschöpften Eindruck.

Dann beugte er sich über den vom weißen Plastik-Kokon umgebenen Uhrenbehälter.

“Drücken Sie uns die Daumen, Stranger! Eine Minute fünfzig Sekunden Zeit haben wir noch!“

Die zähe Kunststoffmasse setzte selbst dem Vibromesser

Widerstand entgegen. Langsam löste Alsop die Isolierschichten.

“Eine Minute, sieben Sekunden.”

Um ein Haar durchtrennte die blitzende Klinge das Hauptzündkabel. Auf einmal konnte Alsop das leise Ticken der altmodischen Uhr hören. Es drang schwer durch die Abschirmung.

“Einundfünfzig Sekunden.”

Die Deckenplatte der Schaltuhr schälte sich aus der Isoliermasse. Der eingedrückte Stift pulsierte immer noch blutrot. Die Rasterplatte stand auf dem letzten Strich.

Alsop brach sich die Fingernägel ab bei dem Versuch, die Rasterplatte zurückzustellen. Auch der pulsierende Stift lag festgeschweißt in seiner Bettung.

Alsop merkte, daß er trotz der Kühle zu schwitzen begann. Die präparierte Bombenwand wirkte immer bedrohlicher. Die Uhr tickte höhnisch.

“Sechzehn Sekunden, fünfzehn Sekunden, vierzehn ...”

Das Vibromesser fegte die Verkleidung von der Frontscheibe des Uhrengehäuses. Die verschnörkelten Zahlen und Zeiger leuchteten durch die Plastikabschirmung. Der große Sekundenzeiger zog unbeirrt seine Kreise.

“Acht Sekunden, sieben, sechs, fünf ...”

Holger Alsop schaltete mit blitzschneller Daumenbewegung das Vibrofeld ab und jagte das Messer mit aller Kraft durch die Plastikscheibe. Es blieb im Ziffernblatt stecken. Der Sekundenzeiger wurde auf seiner vorletzten Umdrehung gestoppt.

Alsop hielt den Atem an. Er blickte so starr auf die Wand, daß deren Umrisse für Sekunden verschwammen.

Die Explosion blieb aus. Im Innern der Uhr schnarrte etwas. Die Unruhe tickte nach und blieb endgültig stehen. Holger Alsop legte das Gehäuse behutsam auf den Boden, griff nach der schlaffen Gestalt Max Skovliks und sagte ausdruckslos:

“Es ist vorbei!”

Unter dem Einstieg in die unterirdische Welt kauerte Jimmy. Er hatte seine Teleskopantenne bis zur Deckenöffnung ausgefahren und strahlte pausenlos den Notruf ab.

Im Brana-Tal wurde es lebendig. Schweber jagten an der Felswand empor, orteten die Ausstrahlung und landeten auf dem kleinen Plateau.

Als Chris Shanton auf dem Plateau landete, waren die drei Männer und Jimmy schon hochgeholt worden. Jimmy kauerte zu Füßen des Reporters, der ihn mit dem gesunden Arm streichelte.

“He”, brüllte Shanton, “so haben wir nicht gewettet. Jimmy gehört immer noch mir!”

Er packte den jaulenden Jimmy im Nackenfell und schleppte ihn hinunter ins Brana-Tal.

Echri Ezbal schüttelte den Kopf. “Das können Sie nicht verlangen, Sir. Dieser Mann ist eine Gefahr für die gesamte Menschheit. Sein geistiges Potential in Verbindung mit seiner hohen Aktivität und einem starren Beharrungsvermögen prädestinieren ihn zum gefährlichen Außenseiter. Dieser Mann ist gefährlich, Commander!”

Ren Dhark lehnte sich leicht zurück. Die Stühle im spartanisch einfach eingerichteten Arbeitszimmer des Stationsleiters waren denkbar unbequem.

“Und was wollen Sie mit ihm machen, Ezbal? Sollen wir wegen dieses Mannes ein eigenes Gefängnis bauen, aus dem er garantiert immer wieder ausbricht? Nein, Ezbal. Wir müssen uns die potentiellen Kräfte Max Skovliks nutzbar machen. Ein Mann mit derart negativer Existenzenergie taucht nur alle hundert Jahre auf. Machen Sie Max Skovlik zum Cyborg!”

Vor der Tür gab es Krach. Chris Shanton stapfte unangemeldet in den Raum, zerrte den Reporter hinter sich her und verkündete grollend: “Dieser Mann ist schlimmer als ein ganzer Fächer Spähersonden. Finde ich doch den Kerl im

Nebenraum, wie er ein Spionmikrofon gegen die Wand hält!"

Bert Stranger schnippte sich ein Stäubchen von der zerknautschten Cordjacke. "Zu allererst wollen wir einmal feststellen, daß sich dieses Elefantenbaby, das aus irgendeinem unerfindlichen Grund der technische Chef der Defensiv-Verteidigung geworden ist, mir gegenüber höchst unfreundlich benimmt. Ich kann schließlich nichts dafür, daß mich sein Robothund sympathischer findet als seinen Konstrukteur. Könnte ich auch die erklärbare Eifersucht ertragen, so kostet mich doch andererseits die Verfolgung durch diesen hirnlosen Bären eine erkleckliche Stange Geld. Der Bursche zerstört am laufenden Band meine Kameras und Mikrofone. Meine Versicherungen beginnen zu streiken!"

Chris Shanton hörte sich die Rede mit weit offenem Mund an. Der verfilzte Backenbart trug nicht dazu bei, den Ausdruck stupiden Staunens zu mildern.

"Junge, quatschst du geschwollen", meinte Shanton schließlich ergriffen. Stranger schenkte ihm einen unbeschreiblichen Blick aus seinen unschuldigen Babyaugen, hob den bandagierten Arm und pfiß mißtönend ein obskures Kneipenlied. Die beiden verschwanden.

"Manchmal komme ich mir vor wie ein Piratenkapitän", sagte Ren Dhark schmunzelnd, "wobei ich allerdings bezweifle, ob die echten Piraten so prächtige Kerle an Bord hatten. Doch auch die Piratenkapitäne brauchten einen Mann, der ihre Befehle bedingungslos ausführte. Das hat mit Ethik nichts zu tun, Ezbal, das ist reines Zweck

xxx

Der alte Brahmane stützte den Kopf in die Hände. "Wie soll ich das verantworten, Dhark? Ich kann doch schließlich einen Mann, der ein grauenhaftes Verbrechen plante und fast ausführte, nicht hinterher belohnen!"

“Belohnen”, fragte Ren Dhark. Seine Kiefermuskeln sprangen hart hervor. “Sie werden niemals in Ihrem Leben einen Mann härter bestrafen als Max Skovlik, wenn Sie ihn zum Cyborg machen. Ein “Cybernetic-Organismus wird nach seiner Anlage geformt, und Skovliks Anlage ist negativ. Wollen Sie da wirklich von Belohnung sprechen?”

Ezbal schloß die Augen, verschränkte die Finger und preßte die abgespreizten Daumen gegen die Nasenwurzel. Dhark ließ ihm Zeit, zu überlegen.

“Gut”, sagte Ezbal, “er soll selbst bestimmen, aber ich, Dhark, rechne bei Skovlik mit jeder Überraschung.” Flüchtig strich er über seinen Kopf. “Bringt Skovlik in mein Zimmer”, ordnete er in Richtung auf das eingeschaltete Vipho an.

Schweigend warteten die beiden Männer. Dann sprang die Tür auf. Skovlik wurde von zwei Männern der GSO hereingeführt. Seine Hände waren gefesselt. Doch auf eine Handbewegung des Commanders löste man sie und die GSO-Leute verließen den Raum. Ren Dhark deutete auf einen Sessel neben dem Holztisch des Genetikers und Biochemikers.

“Skovlik, wollen Sie ein Cyborg werden?”

Der muskulöse Mann sprang auf. “Hören Sie, Commander, ich weiß, was ich getan habe. Aber ich war auch ein ehrlicher Gegner. Darum lasse ich mich nicht verspotten!”

Dhark beugte sich vor. “Kein Spott, Skovlik. Sie können zwischen zwei Strafen wählen. Der einfachste Weg bedeutet eine öffentliche Gerichtsverhandlung und Urteil. Doch es gibt noch einen anderen Weg: Ich biete Ihnen die Chance, Cyborg zu werden. Entscheiden Sie sich!”

Max Skovlik krampfte die Finger um die Sessellehnen. “Ich komme einfach nicht mehr mit. Commander, was stinkt hier?” Plötzlich glühten seine Augen wieder wölfisch. Verschlagen blickte er Echri Ezbal an, der ihn aufmerksam studierte.

“Ich habe Ihnen meinen Vorschlag gemacht, Skovlik...”

“Und ich könnte Sie in diesem Moment umbringen,

Commander ... Sie und Ezbal, und alle die neunmalklugen Experten! Mit Ihrem Vorschlag wollen Sie mich doch nur in eine Falle locken. Sie wissen so gut wie ich, daß ich eine negative Persönlichkeit bin. Tatsächlich sind Sie ja viel zu feige, um mit mir dieses einschneidende Experiment zu machen..."

Scharf fiel ihm Dhark ins Wort: "Skovlik, zügeln Sie Ihre Zunge. Vertun Sie Ihre Chance nicht!"

Ruhig beobachtete Echri Ezbal den muskulösen Mann, in dessen Gesicht es zuckte und der nun tatsächlich wie ein Raubtier, das sich in einer ausweglosen Falle befindet, seinen Blick wandern ließ. Irgend etwas stimmte mit Skovlik nicht. Er reagierte auf Dharks Vorschlag anders als erwartet. Dieser Mann wurde auch von einem krankhaften Mißtrauen beherrscht, das jetzt seine guten Eigenschaften überlagerte.

"Meine Chance?! Pah ...!" Ein zynisches Lachen verzerrte Skovliks Gesicht. Plötzlich preßte er die Kiefer gegeneinander. Kurz schloß er die Augen. In diesem Augenblick sprang Echri Ezbal auf und rief Dhark zu: "Er zerbeißt etwas!"

Da schluckte Max Skovlik schon. "Pyndatan...!" stieß er aus, als wolle er den ganzen Haß, der ihn beherrschte, damit ausspucken.

Ren Dhark ließ den Schocker sinken. Er hatte Skovlik paralisieren wollen, damit er sofort in die Medostation gebracht werden konnte, wo ihm Ärzte das Gift aus dem Magen holen sollten. Aber bei Pyndatan kam jede Hilfe zu spät. Es gehörte zur Gruppe jener tückischen Mittel, das in stürmischer Reaktion alle Nervenbahnen in einem Körper auflöste. Einmal eingenommen, gab es keine Rettung mehr. Auch die Experten waren in diesem Fall machtlos.

"Ich glaube es nicht...!" stieß Ren Dhark aus...

"Und ich Ihrem großzügigen Vorschlag nicht, Commander!" höhnte Max Skovlik. "Warum konnte ich Sie damals nicht wirklich umbringen, als Sie den letzten Test mit mir machen

ließen und ich diese Repro-Kristalle gefunden hatte? Mit Vergnügen hatte ich Ihnen die Geschosse der Mi-Ra..."

Da riß Ren Dhark seinen Schocker hoch und strahlte die volle Dosis auf den anderen ab. Er glaubte nicht mehr daran, daß

Skovlik Pyndatan, versteckt in einem Zahn, den er eben zerbissen hatte, eingenommen hatte.

Max Skovlik gehörte in die Hände der Ärzte. Dieser Mann schauspielerte.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Ezbal stand neben ihm und sah ihn aus seinen tiefblauen Augen eindringlich an.

"Skovlik ist nicht mehr zu retten." Er beugte sich zu ihm herab, hob das linke Augenlid hoch und deutete auf die starre Pupille. "Sehen Sie, wie darin die Farben durcheinanderlaufen? Pyndatan ... Zerstörung der Nervenbahnen ... Farbwechsel der Haut, der Augen, der Fingernägel. Sie verfärben sich schon ins Grüne hinein. Noch eine Minute, Commander, und dieser Mann ist tot. Habe ich Ihnen nicht vorhin gesagt, daß ich bei Skovlik mit jeder Überraschung rechne? Ich kenne Ihren Glauben an das Gute im Menschen, leider besaß dieser Mann zu wenig Gutes Als Cyborg wäre er eine Gefahr für die Menschen geworden. Ich glaube ..."

In diesem Augenblick starb Max Skovlik.

"Ich glaube..." Dhark schüttelte den Kopf, betrachtete den Toten, dessen Hautfarbe sich schnell veränderte. "Ich glaube, wir hätten es ihm auf eine andere Art beibringen müssen, aber in einem Punkt haben Sie recht behalten, Ezbal. Man mußte bei ihm auf jede Überraschung vorbereitet sein. Und er hat uns überrascht. Mit seiner Feigheit. Selbstmörder sind feige. Ja..." Er sah den greisen Gelehrten an. "Ja, er hätte nie Cyborg werden dürfen. Ich glaube, jetzt habe ich dem Schicksal zu danken, daß es so gekommen ist...."

Ren Dhark nickte, sah Ezbal noch einmal an und ging hinaus.

— E N D E —

In 14 Tagen geht es weiter mit
REN DHARK
Band Nr. 54
Im Schußfeld der Robonen